Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 73 | Schriftleitg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernruf 2101 und 2102. Telegr.-Adresse: Tageblatt. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. | Merseburg, Dienstag, den 27. März 1934 | Monatlicher Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM. ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstellen: Hälterstraße 4 und Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Abrüstungsaussprache wieder vertagt

Fühlungnahme Englands mit Deutschland und Italien. / Anfrage nach Paris.

Der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts trat gestern im Unterhaus zusammen und befaßte sich mit der französischen Antwort auf die englische Abrüstungsdenkschrift. Ueber die Abschnitte der Note, die sich mit den französischen Sicherheits- und Garantieforderungen befassen, sind bereits Nachfragen in Paris durch den Londoner französischen Botschafter Corbin angestellt worden. Eine Unterredung zwischen dem englischen Außenminister Simon und Corbin wird möglicherweise heute stattfinden. Unterrichtete englische Kreise glauben, daß eine Reihe von Besprechungen über die französischen Forderungen, die Frage der deutschen Rüstungen und andere Punkte stattfinden wird. Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen auch eine Rücksprache mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, über die Aussichten für den vorläufig auf den 10. April festgesetzten Wiederzusammentritt des Büros stattfinden.

Wie verlautet, wird sich die britische Regierung auf Grund der gestrigen Beratungen des Abrüstungsausschusses des Kabinetts mit Deutschland und Italien in Verbindung setzen.

Nach dem diplomatischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" dürfte der Abrüstungsausschuß des Kabinetts, der die letzte französische Note eingehend besprochen hat, sich für die Absendung einer Anfrage nach Paris ausgesprochen haben. Die endgültige Entscheidung dürfte heute oder morgen in der Kabinettssitzung erfolgen. Die Blätter berichten, daß die Absicht, im Unterhaus am Donnerstag anläßlich der Vertagung über die Osterfrage eine Abrüstungsaussprache abzuhalten, aufgegeben worden sei.

Doumergue in Nöten.

Die Forderungen der Frontkämpfer.

Bei Ministerpräsident Doumergue erschien eine Abordnung der französischen Frontkämpfer, um ihm zu erklären, daß die Frontkämpfer auf keinen Fall eine Schmälerung ihrer Renten annehmen würden. Da auch die Beamtenorganisationen gegen die Kürzung der Beamtengehälter protestieren, andererseits aber vier Milliarden eingespart werden müssen, ist die Situation der Regierung äußerst heikel. Obwohl Doumergue in seiner Antwort an die Frontkämpfer durchblicken ließ, daß er zurücktreten würde, falls sein Appell an die Opferbereitschaft der „besten Franzosen" erfolglos bleibe, haben die Frontkämpfer auf ihren Widerstand beharrt. Die Regierung Doumergue wird sich daher früher oder später vor eine außerordentlich schwierige Entscheidung gestellt sehen. Die von Doumergue angekündigte Deflationspolitik wird jedenfalls nur zu einem Teil das Budgetdefizit decken können, der Rest muß durch eine Kürzung der Beamtengehälter und Frontkämpferrenten bestritten werden. Beide Organisationen scheinen entschlossen, ihre Rechte auch durch direkte Auflehnung gegen die Regierung zu verteidigen. Wenn Doumergue nach Hause geht, sind die Folgen für die französische Innenpolitik unabsehbar.

Barthou heute in Brüssel.

Heute Abend wieder Rückkehr nach Paris.

Der französische Außenminister Barthou wird seine seit längerer Zeit angekündigte Reise nach Brüssel heute antreten. Barthou begibt sich in Begleitung seines Kabinettschefs in die belgische Hauptstadt, wo er gegen Mittag eintreffen wird. Der belgische Außenminister wird zu seinen Ehren ein großes Essen geben. Der französische Außenminister kehrt bereits am Abend wieder nach Paris zurück.

Reichsarbeitsminister Seldte

über die Senkung der „Arbeitslosenhilfe".

Der „Völkische Beobachter" bringt einen Artikel des Reichsarbeitsministers Seldte über die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, in dem es u. a. heißt: Die Erfolge der Arbeitsschlacht beginnen sich auf immer weitere Gebiete zu übertragen. Ueber zwei Millionen Arbeitslose sind seit Beginn der Regierung Hitler bereits in Arbeit gebracht worden. Ihre Wiedereingliederung in den Kreis der schaffenden Menschen kommt ganz allgemein der Wirtschaft zugute, deren Leistungsfähigkeit sie erhöhen. Von der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hängt die des Staates ab, und so ist es erfreulich, daß die vermehrten Erträge der Wirtschaft sich in Gestalt höherer Steuereinnahmen und die Verminderung der Arbeitslosigkeit sich durch einen fühlbaren Rückgang der Unterstützungsausgaben auswirken.

Eine der drückendsten Belastungen war bisher die sogenannte Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Sie traf grundsätzlich alle Lohn- und Gehaltsbezieher und ließ bisher nur die allerniedrigsten Entgelte frei, die praktisch kaum vorkamen, belastete dagegen die ganz überwiegende Mehrzahl der Arbeitnehmer mit Lohnabzügen, die zwischen 1,5 und 6,5 v. H. schwankten. Diese Belastung kam zu den übrigen Lasten des Arbeitnehmers: Lohnsteuer, Krankenkasse, Arbeitslosenversicherung, Invaliden- oder Angestelltenversicherung hinzu und hat wesentlich dazu beigetragen, das schmale Budget des deutschen arbeitenden Volksgenossen zu verknappen.

Die Regierung begrüßt es daher mit besonderer Freude, daß es hier möglich gewesen ist, in dem Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bereits jetzt wesentlich zu senken. Nach der Neuregelung der Vorschriften über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird die deutsche Arbeitnehmerschaft im Jahre 1934 schätzungsweise 275 Mill. RM. weniger zu zahlen haben als im Vorjahre.

Vizekanzler Fey kaltgestellt.

Eine Oesterreichische Wehrfront unter Starhemberg gebildet.

Die seit längerer Zeit geführten vertraulichen Besprechungen über die Vereinheitlichung der österreichischen Wehrformationen sind jetzt so weit gediehen, daß mit der Bekanntgabe der endgültigen Regelung bereits in den nächsten Tagen gerechnet werden kann. Die zwischen dem Bundeskanzler Dollfuß, dem Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, und dem Generalsekretär der Vaterländischen Front, Stepan, ohne Teilnahme des Vizekanzlers Fey getroffene grundsätzliche Vereinbarung sieht, wie mitgeteilt wird, folgende Regelung vor:

Sämtliche Wehrverbände — die Heimwehren, die ostmärkischen Sturmscharen, der Freiheitsbund und die christlich-deutsche Turnerschaft, jedoch ohne die Bauernwehren des Landbundes (!) — werden zu einer „Wehrfront" zusammengefaßt und in die Vaterländische Front eingegliedert. Führer der Wehrfront wird der Bundesführer Starhemberg. Die gesamte Vaterländische Front, die in Zukunft aus der „zivilen Front" der verschiedenen Organisationen und der Wehr-Front bestehen wird, untersteht dem Bundeskanzler Dollfuß. Der Vizekanzler Fey und der bisherige Führer der ostmärkischen Sturmscharen, Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg, scheiden aus der Leitung der Wehrformationen aus.

Die einzelnen Wehrverbände bleiben als Unterverbände weiter im Rahmen der Wehrfront bestehen, werden jedoch umorganisiert. Die Wehrfront wird weiter als eine freiwillige Organisation aufrechterhalten und in die Verfassung nicht eingebaut, jedoch durch die direkte Unterstellung unter die Führung des Bundeskanzlers unmittelbar der Regierung zur Verfügung gestellt. Die gesamte Vaterländische Front wird als eine österreichische Staatsbewegung erklärt. Die in der Wehrfront zusammengeschlossenen Wehrverbände sollen zum Teil durch Eingliederung der Angehörigen in die Privatwirtschaft zahlenmäßig herabgesetzt werden, so daß man annimmt, daß in Zukunft die Wehrfront etwa 30 000 bis 40 000 Mann umfassen wird.

Die Eröffnung der Fremdenverkehr-Werbezentrale „Deutschland".

Im Columbus-Haus in Berlin eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die große Auskunfts- und Werbezentrale „Deutschland" des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder. Der Minister wies auf die bedeutungsvollen Aufgaben des deutschen Fremdenverkehrs hin: die deutschen Volksgenossen einander zu gegenseitigem Verstehen näherzubringen und durch eine besonders gastfreundliche Aufnahme ausländischer Reisender wirksame Auslandspropaganda zu treiben.

Märzveilchen.

Dr. O. Martin Luther hat einmal gesagt, man solle „dem Volke aufs Maul schauen". Er meinte damit, daß das Volk eine feine Witterung und eine entsprechend ursprüngliche Ausdrucksweise für die Vorgänge seines Lebens habe. In der Tat stellt das Lachen des Volkes, sein Witz und seine Redeweise viele Dinge treffender heraus, als man es mit zahlreichen gelehrten Worten und vorsichtig untersuchenden Formulierungen vermöchte. Und da wir gerade im Monat März leben, sei einmal freimütig von denen gesprochen, die der Volksmund in liebenswürdiger Form als „Märzveilchen", und etwas bissiger als „Märzgefallene" zu bezeichnen pflegte.

Das Märzveilchen zeichnet sich an sich durch Seltenheit aus. Jene Märzveilchen indessen, über die der alte nationalsozialistische Kämpfer ingrimmig, der Volksmund munter lächelt, waren wenigstens im Vorjahre dieses Kennzeichens nicht teilhaftig. Sie waren auch nicht wie die Märzveilchen Blumen, die im Verborgenen blühten, die sich schüchtern aus der ersten Frühlingserde erhoben und ein Dasein in Bescheidenheit führten. Sie waren auch nicht die ersten Sendboten der neuen Jahreszeit, wie es die ersten Frühlingsblumen zu sein pflegen, sondern sie waren, obwohl dem Frühjahr entsprossen, Spätlinge, und das Beet, auf dem sie wuchsen, war das breite Feld einer vielfach mißverstandenen oder mißbräuchlichen Gleichschaltung.

So ist es nicht verwunderlich, daß in erster Linie die NSDAP. und in ihr wiederum und vor allem die altgediente und kampferprobte Parteigenossenschaft diese Entwicklung mit recht gemischten Gefühlen verfolgte, und daß auch das Volk in weitem Umfange manchmal mit Kopfschütteln, manchmal mit boshaftem Witz, manchmal aber auch mit offener Verachtung von ihnen zu sprechen begann. In zahlreichen Reden und Aufsätzen hat sich späterhin die alte Garde der Partei von gewissen Erscheinungsformen unechter und unaufrichtiger Gleichschaltung abgewandt. Führende Männer, wie insonderheit der Reichspropagandaminister, haben nicht selten in sehr offenherziger Weise ihrer Abneigung Ausdruck gegeben. Auf den Bühnen erschienen, höchst beifällig aufgenommen, Stücke wie Loders „Konjunktur". Die Witzblätter des Dritten Reiches fanden sehr dankbare Themenstellungen.

Märzveilchen dieser Art entsprossen dem deutschen Volksboden allüberall und in beängstigender Fülle in jenen Wochen und Monaten, als sich die nationale Erhebung zur nationalsozialistischen Revolution zu wandeln begann, und als die revolutionäre Aktion sich des Mittels der Gleichschaltung aller Verbände, Vereine und Institutionen bediente, um die erkämpfte Position zu verankern und Gegenbewegungen, die hier oder dort vielleicht Keimzellen hätten finden können, von Anfang an zu ersticken. Nun ist es allerdings keineswegs so, als ob die Gleichschaltung an sich eine Frage sei, die man im Hinblick auf manche Begleiterscheinungen und auf eine etwas gewaltsame Betätigung von Volksgenossen auf diesem Gebiete schlechthin nur einem befreiendem Lachen anheimgeben könnte. Hinter ihr verbirgt sich neben der dabei von der NSDAP. verfolgten politischen Absicht eine Zeitproblematik, die außerordentlich ernste, ja schicksalsschwere Entscheidungen für jeden einzelnen Deutschen mit sich brachte.

Es ist das Wesen einer echten Revolution, nicht nur an der Spitze von Staat und Verwaltung eine alte Schicht zu entthronen, sondern jeden einzelnen Volksgenossen mit

Heute Beisetzung der Königin Emma.

Die Königin von England, der König von Schweden, die Präsidenten der türkischen und tschechoslowakischen Republiken, der Generalgouverneur von Niederländisch-Indien und mehrere andere Regierungsoberhäupter und Fürsten haben gestern, am Vorabend der Beisetzungsfeierlichkeiten für die Königinmutter Emma, Kränze an der Bahre der Verstorbenen niederlegen lassen. In der deutschen Kirche in Haag fand ein Trauergottesdienst statt, der von dem Pfarrer Herbst von der deutschen evangelischen Gemeinde geleitet wurde, und an dem u. a. der Prinzgemahl, die Thronfolgerin, der Fürst und die Fürstin von Waldeck sowie der deutsche Gesandte Graf Zech teilnahmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0001

der revolutionären Fragestellung zu konfrontieren. Und da es sich in Deutschland um eine wirkliche Revolution handelt, so erhält auch alles, was man als mehr oder minder gewaltsame Gleichschaltung bezeichnete, einen für jeden einzelnen sehr ernsten und gewichtigen Kern. Das Entscheidende ist dabei freilich, wie sich der einzelne Mensch dabei verhielt, ob er es mit Würde tat oder ob er sich Hindlings an das Neue heranwarf, oder sich gar in die neue Führerschicht hineinzuschmuggeln versuchte. Denn, wo auch immer im Leben schwerwiegende Entscheidungen fallen, kommt es letztlich auf die persönliche Haltung an. Im Hinblick auf den Komplex Gleichschaltung und Gleichgeschaltete sohnt es sich einmal, darüber nachzudenken.

Der Blick fällt da zunächst auf die gröbsten Erscheinungsformen, auf die Gruppe der Konjunkturnenschen oberflächlicher Art, Menschen, die es nicht ertragen, irgendwo einmal nicht dabei gewesen zu sein, die es nicht verwinden, daß eine Gegenwart und eine besondere revolutionäre Situation es vorziehen könnte, auf ihre Mitwirkung vorerst zu verzichten. Ehrgeiz, auch eigennützige Motive spielen hier vielfach mit. Das ist das Schwemmholz aller Revolutionen. Es pflegt stets auf der „richtigen Seite" zu landen. Diese Menschen haben das Geschick, schnell und überall auf die Beine zu fallen. Sie sind wandlungsfähig wie Chamäleen und elastisch wie Gummibälle. Und indem sie diese Eigenschaften ihres Wesens sehr aufdringlich zu betätigen pflegen, sind sie eine wenig erfreuliche Erscheinungsform einer Uebergangsepoche, zumal sie ihre Gesinnungswandlung, die meistens an der Oberfläche haftet, mit viel Lärm verbinden und sich gern besonders in den Vordergrund drängen. Sie denken an sich und weniger an das Ziel. Sie möchten sich mit hinaufragen lassen, ohne eigentlich Verdienste zu haben, auf die Höhen der Machtergreifung von Menschen, die sich diese Stellung erkrotzt und errungen haben. Sie sind die blinden Passagiere der nationalsozialistischen Revolution, und die Verachtung, die man ihnen sowohl in der alten Parteigenossenschaft als auch in weiten Kreisen der Bevölkerung zuteil werden läßt, ist zunächst nur zu gerechtfertigt.

Daneben gibt es eine sehr umfangreiche Gruppe von Menschen, die mit sehr viel gutem Willen und mit Selbsterkenntnis sich der neuen Entwicklung zuwandten, bei denen aber auch vielfach so etwas wie Selbsterhaltungstrieb oder Lebensangst eine Rolle spielte. Ein Mensch, der Familie und Kin-

Disziplinierung des Verkehrs.

Staatssekretär Grauert über die neue Straßenverkehrsordnung.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht grundsätzliche Ausführungen des Staatssekretärs Grauert zu der kurz vor der Verkündung stehenden neuen preußischen Straßenverkehrsordnung. Danach entspricht die Schaffung des neuen Straßenverkehrsrechts der Ueberzeugung, daß die Ordnung und die Disziplin auf der Straße einer völlig neuen, klaren und einheitlichen Rechtsgrundlage bedürfen. Als wichtigster Grundsatz muß derjenige der gleichmäßigen gesetzlichen Behandlung aller Verkehrstreibenden und aller Verkehrsmittel unter eindeutiger Ablehnung von Sonderinteressen und Sondervorrechten hervorgehoben werden. Aufgabe der Schulen, der Eltern und Erzieher. Aufgabe aber auch des selbstverständlichen Interesses aller Volksgenossen muß es sein, die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung zum Gemeingut zu machen. Von den allgemeinen für den gesamten Verkehr grundlegenden Bestimmungen ausgehend, wird zunächst der Fahrzeugverkehr behandelt.

Das Radfahren kann untersagt werden.

Alle Lastfahrzeuge müssen in Zukunft mit einem Rückspiegel ausgerüstet sein. Das gilt nicht nur, wie bisher, für Kraftfahrzeuge, sondern für jedes Lastfahrzeug. Der Rückstrahler und überhaupt die Kennzeichnung aller Fahrzeuge nach hinten hat ihrer großen Bedeutung entsprechend weitgehenden Niederschlag in der Verkehrsordnung gefunden. So wird künftig jedes Fahrzeug, gleichgültig, ob Straßenbahn oder Pferdefuhrwerk, ob Fahrrad oder Handkarre, mit einem Rückstrahler oder Rücklicht je nach seinem Charakter ausgerüstet sein. Als Besonderheit sei vermerkt, daß die Anbringung des Rückstrahlers nicht nur für die Dunkelheit, sondern für die Dauer angeordnet ist, da erfahrungsgemäß ein Fahrzeug, das den Rückstrahler nicht am Tage hat, ihn auch nachts nicht führen wird. Auch das kleinste Fahrzeug muß bei Dunkelheit beleuchtet sein. Die Polizei erhält die Befugnis, ungeeigneten Personen die Führung von Fahrzeugen dauernd oder zeitweilig zu unterlagen. Also auch der Radfahrer, der sich nicht daran gewöhnen kann, die Bestimmungen zu beachten, läuft Gefahr, daß ihm das Führen des Fahrrades für dauernd untersagt wird.

Auch für Fußgänger gilt Verkehrsdisziplin

Erhöhte Rücksichtnahme auf Kriegsbeschädigte und andere Körperbehinderte ist das vornehmste Gebot für jeden Fahrzeugführer. Die gelbe Armbinde mit drei schwarzen Punkten wird als staatlich geschützte Verkehrseinrichtung eingeführt. Die Ausrüstung der Straßenbahnwagen mit Fahrtrichtungsanzeiger und Stopplichtern ist angeordnet worden. Verkehrsbeschränkungen können künftig nur noch von der Kreispolizeibehörde, d. h. in den Landkreisen vom Landrat, in den Stadtkreisen vom Polizeipräsidenten bzw. Oberbürgermeister ausgesprochen werden. Die von vielen kleinen Ortspolizeibehörden aufgetürmten Hindernisse für einen freien und fließenden Verkehr werden damit beseitigt. Das bisher übliche Nebeneinanderfahren zahlreicher Radfahrer ist verboten. Radfahrer dürfen nur zu Zweien nebeneinander fahren. Die Fußgänger haben alle Verkehrszeichen strengstens zu beachten. Die Sicherung marschierender Kolonnen im Dunkeln durch Laternen oder Rückstrahler ist entsprechend der Anordnung der Obersten SA.-Führung für die Formationen der SA. und SS. übernommen worden.

der hat, pflegt naturgemäß auch sehr nüchtern zu prüfen, wie er sich in Uebergangszeiten verhalten soll. Und wer könnte es ihm verargen, wenn er sich rückhaltlos und mit bestem Wollen dem Neuen zur Verfügung stellt, das machtvoll erstand und alles an sich riß? Diesen Menschen gegenüber, die im Kern echt sind, nimmt der Volksmund eine andere Haltung ein. Er lächelt nicht boshaft, er spottet nicht, sondern er versteht, was hier vor sich geht. Und die Partei, die über diese Menschen zu befinden hat, weiß, daß es sich hier um einen Vorgang handelt, dem im Grundsächlichen kein Widerstand entgegengesetzt zu werden braucht. Aber auch hier kommt viel auf die äußere und innere Form an, mit der der Schritt in die neue Zeit getan wurde. Bei dieser sehr umfangreichen deutschen Gruppe handelt es sich um Menschen, die nicht laut und vernehmlich wie die Konjunkturritter ihre Wandlung verkünden, sondern still und bescheiden sich in den neuen Pflichtenkreis einfügen, nur dienen und mithelfen wollen, und denen es fast unbehaglich ist, nunmehr Abzeichen und Uniformen zu tragen, die sie eigentlich erst durch nationalsozialistische Bewährung und zukünftig zu leistende Arbeit erdienen möchten.

Schließlich wäre einer weiteren Gruppe Erwähnung zu tun, die sich von vornherein bewußt war, daß sie zunächst stark zurückzutreten hatte. Es sind dies vornehmlich die Menschen aus den nationalen aber nicht nationalsozialistischen Verbänden. Sie hatten nach bestem Wissen und Gewissen ihre Kraft für die nationale Erhebung, in die sie als Bundesgenossen der braunen Front hineingingen, getan. Sie sahen dann, wie aus dieser Erhebung die nationalsozialistische Revolution wurde. Und so dienten sie dem unter den veränderten Verhältnissen in dem ihnen anbefohlenen Rahmen weiter. So ist es etwa mit dem Stahlhelm gewesen, der weitermarschierte, wie das Gesetz es befahl, der erst seine jüngsten und alsdann die jüngeren, als der Befehl dazu kam, aus seinen Reihen entließ und alle Aufgaben, die man ihm stellte, mit der Gründlichkeit der langjährig an den nationalen Dienstgedanken gewohnten einstigen Soldaten erfüllte.

An dieser Stelle wären aber auch noch jene einzuordnen, die, obwohl aus dem nationalsozialistischen oder nationalrevolutionären Lager kommend, organisationsmäßig heimatlos waren, die also mit einem eigenerarbeiteten nationalpolitischen Weltbild in die große Zeitwende hineingingen und die um vielfach erlebten, daß das, was sie erstrebt hatten, in dieser Form nicht vom neuen Staat übernommen wurde. Diese Gruppe mag zahlenmäßig klein sein. Aber ihre Substanz ist da und bleibt wirksam. Es sind die Menschen, die gewohnt sind, nicht Anlehnung zu suchen. Es ist dies kein Schwemmholz. Es sind denkbar schlechte Objekte für eine äußerliche Gleichschaltung, Menschen, die gewohnt waren, einsam zu sein und Menschen, die die Kraft haben, allein zu stehen. Es ist nur folgerichtig, wenn es den Anschein hat, daß die Partei und der nationalsozialistische Staat sich gerade auch um diese Menschen, die es sich selbst und deshalb auch andern nicht leicht zu machen pflegen, die aber im Kern echt sind, aufrichtig bemühen. Adolf Hitler hat in einer seiner letzten großen Reden auf jene Schicht hingewiesen, die zu stets ist, sich sofort und unter allen Umständen in den Strudel der innerpolitischen Möglichkeiten hineinzustürzen, zumal, wenn sie sieht, mit welch oft plumpen Mitteln die sogenannten Hundertmeistermänner sich der Gegenwartschancen zu bemächtigen trachten. Diese Leute werden nie zu den belächelten „Märzveilchen" oder „Märzgefallenen" gehören. Sie müssen sich innerlich durchkämpfen zu den neuen Dingen oder sie müssen, wenn ihnen das nicht gelingen will, still ins zweite, dritte oder vierte Glied treten und der Stunde harren, in der man sie ruft.

Hier mündet das ganze Problem der Gleichschaltung, an das wir gerade im März und April denken müssen, wieder in den Ausgangspunkt unserer Betrachtung ein. Zu allen Zeiten und in allen Entwicklungen war das schlechthin Entscheidende stets die persönliche Haltung. Wer sich billig macht, ist fast stets auch billig. Und billige Ware ist selten wirklich gut. Diesen Menschen gegenüber, die sicherlich nicht immer sonderlich bequem sind, weil sie sich vielfach kantig und eckig geben, weil sie verschlossen sind und nicht leicht gehandhabt werden können, zeigen Staat und Partei die Achtung, die jedem aufrichtigen Menschen gebührt. Man verzichtet auf sie vielleicht heute und morgen noch, aber je unverkennbarer die von der alten Garde der Partei gewollte Dämmerung der Gleichgeschalteten heraufsteht, je rücksichtsloser von den „Märzveilchen" die Decke heruntergezogen wird, die ihre wahren Beweggründe oft lange Zeit hindurch verhüllen konnte, um so eher kommt die Stunde, da man auf jene zurückgreifen wird, die nicht so leicht mit von der Partie waren, sondern sich für die Stunde bereit halten, da man sie einsetzt, weil man sich auf sie verlassen kann.

Bevollmächtigter des Führers

in vermögensrechtlichen Angelegenheiten der NSDAP.

Wie der „Völk. Beobachter" meldet, hat der Führer den Reichsschatzmeister der NSDAP. zu seinem Generalbevollmächtigten in allen vermögensrechtlichen Angelegenheiten der Partei ernannt. Er hat das Recht, die Finanzgebarung der der Partei angeschlossenen Verbände nachzuprüfen. In den Ausführungsbestimmungen dazu heißt es, daß die NSDAP. als Körperschaft des öffentlichen Rechts vermögensrechtlich eine Einheit für den Bereich der Gesamtorganisation ist. Vermögensrechtlich verpflichtbar und berechtigt ist ausschließlich die Gesamtkörperschaft, vertreten durch den Reichsschatzmeister.. Keine Untergliederung der Partei besitzt Rechtsverbindlichkeit.

Zur Partei gehören alle Dienststellen, Verbände und Organisationen, die durch Verfügung des Führers oder des Stellvertreters des Führers Reichsleitern unterstellt sind. Die Gauschatzmeister und Gaureviseren werden mit sofortiger Wirkung dem Reichsschatzmeister unmittelbar unterstellt. Das Rechnungsjahr der NSDAP. läuft vom 1. Januar bis 31. Dezember.

Persönlicher Sieg Roosevelts.

Beilegung des sozialpolitischen Streits.

Dem Präsidenten Roosevelt ist es in letzter Minute gelungen, den für gestern angesetzten Generalstreik in der Autoindustrie zu verhindern. Damit ist zunächst die größte Gefahr, die dem amerikanischen Aufbau drohte, behoben. Die Vereinigten Staaten haben aber in zunehmendem Maße mit kommunistischer Propaganda Schwierigkeiten. Der Streik der Taxenchauffeure, der wieder zu schweren Ausschreitungen führte, trägt absolut kommunistischen Charakter; darüber hinaus berichten die Blätter von Marschbefehlen der Kommunisten, in denen die Ergreifung der Macht als Endziel bezeichnet wird. — Die Beilegung des Streits zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Autoindustrie ist nicht nur als ein großer persönlicher Sieg Roosevelts, sondern als ein Wendepunkt in der Entwicklung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit in den Vereinigten Staaten zu werten.

Im Zuge der eingeleiteten neuen Sozialpolitik hat Roosevelt durchgesetzt, daß sich die Arbeiter ihre Vertretungen selbst auswählen dürfen, ohne daß die Arbeitgeber einerseits und die Gewerkschaften andererseits sich das Recht zu Vorschriften anmaßen können. Andererseits dürfen die Arbeitnehmer, wenn sie dies wünschen, eine Gewerkschaft mit ihrer Vertretung beauftragen. Schließlich verlangt Roosevelt von den Arbeitgebern, daß sie bei der Einstellung bzw. Entlassung von Arbeitnehmern in erster Linie den Kinderreichtum berücksichtigen, sodann das Dienstalter, das Geschick und die Arbeitsleistung.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Dodd, berichtete gestern Roosevelt im Weißen Hause über die Ansichten der Reichsregierung zu den schwebenden finanziellen wirtschaftlichen und politischen Fragen. Gleichzeitig hatte Deutschlands Botschafter Luther eine längere Besprechung mit Staatssekretär Hull.

Nachtwandler sind seelengestört.

Das Geheimnis des zweiten Ich.

Der Nachtwandler ist eine der dem normalen Menschen unheimlichsten Erscheinungen. Tatsächlich sind die Eigenschaften, die man den Nachtwandlern allgemein nachsagt, geeignet, ein Gruseln zu erregen. Sie sollen während ihrer nächtlichen Wanderungen unglaubliche, im normalen Zustand nie gezeigte Fähigkeiten entwickeln, schwierigste Kletterei ausführen, vor der größten Gefahr nicht die geringste Angst äußern, so daß man ja einen solchen völligen Mangel an Angst und Erregung als „nachtwandlerische" Sicherheit zu bezeichnen pflegt; sie sollen weiter, was uns noch unheimlicher vorkommen mag, im normalen Zustand nichts von ihrem nächtlichen Tun wissen, so daß gewissermaßen in einer Person zwei voneinander vollkommen verschiedene Wesen sich in der Herrschaft abwechseln; schließlich soll, Höhepunkt der romanhaften Spannung, irgendein Anruf den auf Nachtwandel befindlichen plötzlich aufwecken, maßlos erschrecken und unter Umständen in größte Gefahr geraten lassen.

In diesen allgemeinen Vorstellungen über das Nachtwandeln ist Wahrheit mit Dichtung gemischt. Richtig daran ist, daß in diesem Zustand häufig eine außerordentliche Kraft und Gewandtheit entwickelt wird. In der Regel ist auch richtig, daß im normalen Wachzustande jede Erinnerung an das Nachtwandeln zu fehlen pflegt. Trotzdem kommen aber auch Fälle vor, in denen man eine unklare Vorstellung, etwa wie von einem Traum, hat. Gänzlich falsch ist aber, daß die Nachtwandler durch Anruf oder Beleuchtung sehr leicht aus ihrem Zustand aufzuwecken sind. Langjährige Beobachtungen haben gelehrt, daß sogar beharrliche Weckversuche im allgemeinen mißlingen; der Nachtwandler pflegt in seinem Schlafzustand zu beharren.

Es gibt verschiedene Ursachen dieses eigentümlichen Zustandes, von denen drei Hauptgruppen besonders zu erwähnen sind: als Begleiterscheinung einer schweren Krankheit auftreten, so z. B. der Epilepsie, als Vorbote einer anderen sehr schweren Geisteskrankheit, der Schizophrenie, als Folge von Störungen des Stoffwechselhaushalts.

Eine weitere Gruppe umfaßt Menschen, die ebenso normal sind wie andere geistig und körperlich gesunde Menschen, bei denen nur das Nachtwandeln als Besonderheit auffällt. Professor Schultz, Berlin, berichtet z. B. von der Familie eines Philosophieprofessors, die er über 10 Jahre lang beobachtete. Dieser Professor stammte aus einer Nachtwandlerfamilie und heiratete seine Cousine. Die Eltern und ihre vier Kinder waren sämtlich Nachtwandler. Sie wußten das lange Zeit aber nicht. Aber einmal war die ganze Familie nachts um 3 Uhr am Kaffeetisch erschienen. Die zweitälteste Tochter stand auf und warf dabei einen schweren Stuhl um, durch den wiederum ein großer Spiegel umgeworfen wurde. Dadurch wurden alle aufgeweckt, erkannten ihren Zustand und begaben sich in ärztliche Behandlung. Hier ist das Nachtwandeln nicht abhängig von irgendeiner anderen Krankheit oder seelischer Veranlagung, sondern es tritt als unabhängige Erscheinung und vererbbare Veranlagung auf.

Am interessantesten ist die größte Gruppe der Nachtwandler, bei der außer einer allgemeinen psychopathischen Veranlagung kein Zeichen einer anderen Krankheit zu erkennen ist. Ganz auf die Erreichung eines bestimmten Wunsches gestellt, der unherechenbar in ihnen entstanden, gehorcht diesem triebhaften Befehl auch im Schlaf der Organismus. Sie erheben sich nachts und suchen das Ziel ihres Wunsches zu erreichen, außer dem nichts anderes in ihnen lebt, ohne irgend etwas anderes zu bemerken und dadurch abgelenkt werden zu können. Dieser Wunsch hat sich gewissermaßen selbständig gemacht und steht außer Beziehung zu dem sonstigen Leben, das der Nachtwandler führt.

Diese außerordentliche Zielstrebigkeit des Nachtwandlers hat man auf eine seltsame Weise feststellen können. Da man wußte, daß vor allem Kältereize den Nachtwandler zum Erwachen bringen im Gegensatz zu Licht- und Schallreizen, legte man ihnen ein nasses Laken oder eine gefüllte Fußbadewanne vor das Bett. Nachdem dieses Mittel gewirkt hatte, zeigte es sich, daß manche Patienten einfach auf einer anderen Seite zum Bett herausstiegen. Der sie treibende Wunsch leitet sie also, allem aus dem Wege zu gehen, was ihren Zustand hätte unterbrechen können. Auch eine andere sonst sehr merkwürdige Tatsache wird durch diese Auffassung erklärt.

Das Nachtwandeln pflegt nämlich vor allem und besonders häufig im Kindes- und Jugendalter aufzutreten, während es sich später verliert. Meistens streben die Kinder in diesem Zustand zu ihren Eltern, wobei die Eltern natürlich frühmorgens oft nicht wissen können, ob das Kind zu ihnen nachtwandelte. Gleichzeitig mit dem Auftreten des Nachtwandelns pflegt manchmal ein dem Kinde liebes Kinderfräulein fortgegangen zu sein, während die Nachfolgerin keine Sympathie findet. Das Kind wandelt dann zu den Eltern, um hier die Liebe und Zärtlichkeit zu finden, die ihm plötzlich fehlt. Es können verschiedene Motive die gleiche Wirkung ausüben, wie z. B. Angst, Eifersucht usw. Aus diesen Gefühlen entstehen elementar starke Wünsche, deren Ziel im Nachtwandeln erstrebt wird.

Eine solche Erklärung ist zwar geeignet, dem Nachtwandeln alles romanhaft Gruselige und Unheimliche zu nehmen, führt uns aber zur Erkenntnis mannigfacher und tiefer Seelenströmungen, die sich schließlich als viel spannender erwiesen als die spannendsten Romane.

Dr. F K.

Beethoven-Preis für Graener.

Der im Jahre 1927 vom Preußischen Staatsministerium begründete Staatliche Beethoven-Preis ist auf Vorschlag des dafür berufenen Kuratoriums von der Preußischen Akademie der Künste dem Komponisten Professor Dr. h. c. Paul Graener verliehen worden.

Paul Graener ist augenblicklich in Mitteldeutschland aktuell: seine heitere Oper „Schirin und Gertrande" wird am hallischen Stadttheater aufgeführt. Das auch frühere Bande Graener an Halle knüpften, ist bekannt; er war eine zeitlang Dirigent am hallischen Stadttheater. Graeners Schaffen nimmt in der Musik der Gegenwart eine besondere Rolle ein. Seine Musik hat einen uns artverwandten, romantischen Charakter, ist von einer bedeutenden Geistigkeit durchsetzt und ermangelt gleichwohl nicht der Tiefe des Gefühls. Sein Opernwerk wird durch die Namen „Narrengesicht", „Schirin und Gertrande", „Hanneles Himmelfahrt", „Don Juans letztes Abenteuer" und „Friedemann Bach" umrissen. Von seinem Liedschaffen nennen wir die ausgezeichnet gedeuteten Kompositionen zu den Morgensternschen Versen. Graener, der heute 62jährige, lebt in Berlin als Leiter des Sernschen Konservatoriums.

Rückgang der deutschen Buchproduktion. In dem Börsenblatt für den deutschen Buchhandel weist Professor Dr. G. Menz hin, daß die Neuproduktion der Buchverlage sich nach der Zahl der erstmaligen Neuankündigungen im Börsenblatt zur Zeit etwas verlangsamt hat. Die Absatzverhältnisse werden sich aber bei einer Kaufkraftsteigerung sicherlich auch im Buchhandel bessern. Für den wissenschaftlichen Verlag wird allerdings vermutlich das nächste Semester unter dem Einfluß des Arbeitsdienstjahrhabers der neuen Studenten noch verstärkte Anspannung bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0002

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

wird nicht in den Ruhestand versetzt.

Der Preußische Minister des Innern hat den seiner Zeit in der früheren Merseburger Stadtverordnetenversammlung öffentlich erörterten Antrag, den Oberbürgermeister Dr. Mosebach auf Grund des Paragraph 6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums in den Ruhestand zu versetzen, abgelehnt.

Vertrauensmännerwahl

im Ammoniakwerk Merseburg.

Auf Grund des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar werden künftig jedes Jahr in Betrieben mit mehr als 20 Beschäftigten Vertrauensmänner gewählt, die an Stelle des früheren Betriebsrates treten. Die Verpflichtung dieser gewählten Vertrauensleute findet jedesmal am 1. Mai statt.

Für das Ammoniakwerk Merseburg sind zehn Vertrauensmänner und zehn Vertreter zu wählen. Im Einvernehmen mit dem Betriebszellenobmann sind von dem Werksführer folgende Vertrauensleute aufgestellt worden: Kranführer Wilhelm Ringling, Pförtner Gustav Rieche, Schlosser Richard Lechte, kaufm. Angestellter Werner Voigt, Bote Gustav Bennemann, Lokomotivführer Karl Nitschke, Dipl.-Ing. Fritz Metz, Arbeiter Gerhard Lange, Werkmeister Joseph Kiebel, Kaufmann Alfred Furchtbar. Als Stellvertreter: Mechaniker Kurt Hennig, Arbeiter Hugo Hesse, Schlosser Ferdinand Werner, kaufm. Angestellter Josef Messenzehl, Elektriker Otto Faust, techn. Angestellter Hermann Koch, Schlosser Wilhelm Krause Meister Heinrich Wolff, Metallschleifer Max Stummer, kaufm. Angestellter Ludwig Feikert.

Abstimmungsberechtigt ist jeder Werksangehörige, der am Wahltage 21 Jahre alt ist und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte ist. Die Stimmabgabe findet statt für alle Arbeiter und Angestellten von Dienstag, dem 10. April 7,45 Uhr bis Mittwoch, 11. April, 16,30 Uhr. Die Wahl ist geheim. Wer den Stimmzettel ohne jede Veränderung in den Umschlag steckt, wählt damit die vorgeschlagenen Personen.

Bisamratten zur Strecke gebracht.

Der Jagdaufseher Willy Ulbricht, Merseburg, hat in der letzten Woche und zwar am Donnerstagabend in einem der Lösener Teiche zwei ausgewachsene Bisamratten und in der Freitag- und Sonntagnacht noch je einen der unseren Dammbauten so gefährlichen Nager im Schleusengraben der Werderschleuse geschossen. Damit erhöht sich die Zahl der von Ulbricht unschädlich gemachten Bisamratten auf 90.

Ein Kirschbaum blüht schon.

Daß der Frühling jetzt wirklich das Szepter fest in die Hand genommen hat, kann man auch daraus ersehen, daß an einem Hause des Roten Brückenrains ein Spalierbaum schon schöne rosarote Blüten trägt. Alle Vorübergehenden betrachten erfreut das kleine Frühlingswunder, und hoffentlich vernichtet nicht der Nachtfrost die frühzeitige Blüte des Baumes.

Das Wetter für morgen.

Bewölkt und wärmer.

Meist bewölkt und vorübergehende Abnahme der Niederschlagsneigung, schwache Winde, Temperaturen etwas ansteigend.

Abschlußprüfung an der Höheren Handelsschule.

Die Abschlußprüfung an der Höheren Handelsschule in Halle bestanden vier Merseburger Schülerinnen nach einjährigem Besuch dieser Anstalt, und zwar Ruth Appuhn, Elfriede Brand, Marianne Froß und Annemarie Stöbe.

Bestandene Prüfung.

Ernst Hickethier hat das pharmazeutische Vorexamen vor der hiesigen Prüfungskommission mit der Note „sehr gut" bestanden.

Nach Stade versetzt.

Der Oberbuchhalter Löchelt in Hannover, früher in Merseburg, ist nach der Regierung Stade versetzt und mit der Verwaltung der Landrentmeisterstelle der dortigen Regierungshauptkasse beauftragt.

Ein biblischer Geburtstag.

Am Dienstag, dem 27. März, begeht bei noch guter Gesundheit und Rüstigkeit Frau Friederike Schmidt, Ehefrau des Rentners Max Schmidt, Roter Feldweg 5, ihren 77. Geburtstag. Auch wir gratulieren herzlich.

Abschied von der Schule.

Zum letzen Male in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule.

Am Dienstag, dem 27. dieses Monats, saßen 61 Knaben und 48 Mädchen zum letzten Male in der schönen Aula der Albrecht-Dürer-Schule. Nach ihrer Einsegnung schließt sich nun hinter ihnen auch die Tür des Hauses, das ihnen jahrelang Stätte der Bildung und Arbeit war. Das Lehrerkollegium und Eltern der Konfirmanden wohnten der schönen Abschiedsfeier bei.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches wurde die Schulfahne in die Aula eingebracht. Die schöne Fahne, die den Konfirmanden voranflatterte, wenn es in buntem Zuge hinausging zum Kinderfest, grüßte die Scheidenden noch einmal in der Abschiedsstunde. Mit dem gemeinsamen Gesang von „O heiliger Geist, kehr bei uns ein" wurde die Feier begonnen. Ernste Mahn- und Segensworte in dichterischer Form stimmten ein auf die Bedeutung des letzten Schultages. Recht augenscheinlich wurde „Einst und jetzt" dargestellt, als auf der Bühne zwei mit Tüten und Schulkranzen beladene Schulrekruten zwei Neukonfirmierten gegenübertraten. Nach den ausdrucksvollen Akkorden einer der schönsten Beethovenschen Melodien sang ein dreistimmiger Schülerchor unter Lehrer Schirgels Leitung den abgehenden Schulkameraden den Feiergesang:

„Aus der Kindheit Rosenhag,
Aus dem stillen Vaterhaus,
Führt euch dieser Stunde Schlag
In des Lebens Kampf hinaus;
Hoffend, sehn eure Blicke
Noch nicht des Lebens Tücke,
Daß euch der Ausgang glücke,
Gott sei mit euch!"

Die Entlassungsrede hielt Lehrer Palm, der in seiner feinen sinnigen Ausdrucksweise leicht den Weg fand zu den Herzen der nun schulentlassenen Jugend. Die ernsten mahnenden und doch zum Kampf des Lebens ermunternden Worte rankten sich um einen Leitspruch von Nietzsche:

Wirf den Helden nicht
weg in deiner Seele. Halte heilig
deine höchste Hoffnung!"

Einer der scheidenden Schüler richtete Abschiedsworte an die Mitschüler und sprach für seine Kameraden das Gelöbnis treuer Arbeit im Lebenskampf aus.

Der Ansprache folgte der Lehrerchor mit dem schönen Choral „Ach bleib mit deiner Gnade". Segen der gesäten guten Lehre der Schulzeit wünschten die Lehrer den scheidenden Schülern mit einem andern Verse des feierlichen Liedes, um dann noch Treue zu erbitten für sie. Treue dem erwählten Beruf, dem gesteckten Ziel, dem Vaterhaus, der Heimat und vor allem dem Führer unseres Vaterlandes. Im Innersten bewegt und freudig begeistert schallte der Gruß an den Führer durch die hohe Halle der Aula und sinnig durchflutete zum Klang des Harmoniums das „Heimatgebet" von H. Kaun, vom Schülerchor gesungen, den Raum.

Mit dem Abbringen der Fahne fand die Feier ihren Abschluß. Noch einmal drückten die Scheidenden den Lehrern ihrer Kindheit die Hand, um nun hinauszutreten in den Frühling des Lebens. Gott sei mit ihnen!

Sch.

„Wir sind jung und das ist schön!"

Entlassungsfeier in der König-Heinrich-Schule.

Am Dienstagvormittag wurden in der Aula der König-Heinrich-Schule 63 Mädchen entlassen. Die Entlassungsfeier wurde eingeleitet durch ein Präludium von Bach, Chorgesänge, vertont von Beethoven, Mozart und Fröhlich, wechselten ab mit Deklamationen, in denen zum Ausdruck kam: „Es wartet doch im Hag der Fröhling schon" — „Wir sind jung, und das ist schön" — „Dem großen Werden" sind wir unlösbar verwandt" — „Meine Hoffnung ist hell wie ein Sommertag". Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Schulleiters, Rektor Röth, über das Wort: „Regen? Wind? — Wir lachen drüber, wir sind jung, und das ist schön!"

Nachdem das Thema der Abschiedsfeier wiederholt in den von den Kindern vorgetragenen, Gedichten angeklungen war, sprach der Rektor von fröhlicher Lebensbejahung und optimistischer Weltanschauung, die alles auf das Wollen des Menschen setzt. Was der Wille des Menschen zu leisten imstande ist, das hat uns unser Volkskanzler mit der nationalsozialistischen Bewegung in einem Beispiel, dem nicht widersprochen werden kann, offenkundig gemacht. Denn das ist neben allem Inhaltlichen seiner Weltanschauung auch ein wesentliches Stück an ihr, daß sie getragen ist von einem Glauben, der sich zutraut, Berge zu versetzen. Dieser fröhliche Optimismus, dieser Glaube an die im Menschen gelegenen Kräfte und den endlichen Sieg der guten Sache hat die Bewegung groß werden lassen, er ist vom Führer auf das ganze Volk übergesprungen und hat die Untergangsstimmung, diesen Spuk des letzten Jahrzehnts, hinweggefegt. Bis in alle Zukunft schuldet das deutsche Volk einen nie auszugleichenden Dank seinem großen Führer, der in ihm einen neuen Lebenswillen entfachte. Das deutsche Volk ist bereit, seinem Führer im Kampf gegen die Not der Zeit zu folgen und mit ihm um eine bessere Zukunft zu ringen.

Erstaunliches ist bereits im ersten Jahr der nationalen Regierung geleistet worden. Vor allem aber ist das deutsche Volk innerlich, in seiner Haltung und seinem ganzen Wesen neu geworden. Die fröhliche Lebensbejahung, die über das deutsche Volk gekommen ist, findet ihren Ausdruck in den frischen Marschliedern, die an jedem Morgen und Abend zu uns herüberklingen. — In diese neugewordene Zeit fällt der Eintritt der Kinder ins Leben. Wer in das neugewordene Volk wirklich hineinwächst, allezeit inmitten dieses Volkes steht und alle seine Aufgaben, auch die scheinbar persönlichsten, begreifen lernt als Teilaufgaben, die ihm in der Mitarbeit an seines Volkes Zukunft zugefallen sind, dem muß es leicht fallen, sich einen fröhlichen Optimismus zu bewahren. Ein fröhlicher Optimismus ist aber die Voraussetzung für das Gelingen jeder Arbeit und den Aufbau eines reichen Lebens. — Da die Arbeit und das Schaffen unseres Führers und Volkskanzlers auch allen scheidenden Kindern einen glücklichen Ausblick in die Zukunft eröffnet, wurde ihm ein dreifaches Sieg-Heil gebracht.

Als Abschiedsgruß sang hierauf die 2. Klasse den Entlassenen „Ziehe hin in Frieden".

Geduld bei Kirchenbuchzeugnissen.

Ueberall werden jetzt die Pfarrämter mit Anträgen auf Kirchenbuchzeugnisse bestürmt. Aus den verschiedensten Gründen müssen ja bekanntlich die Nachweise auf arische Abstammung geführt werden. Darüber hinaus ist die Zahl der privaten Stammbaum- und Familienforscher ständig im Wachsen.

Es ist erklärlich, daß nicht alle Pfarrämter dem Ansturm, den sie jetzt erleben, gewachsen sein können. Stehen doch nur in ganz wenigen Fällen geschulte Beamte und Mitarbeiter zur Verfügung, die in verhältnismäßig kurzer Zeit das Aufsuchen der Kirchenbucheintragungen besorgen und dann die entsprechenden Urkunden ausstellen. Dazu kommt, daß in nicht wenigen Fällen völlig unzureichende Angaben gemacht werden, so daß erst nach mancherlei Rückfragen das gewünschte Zeugnis ausgestellt werden kann.

Im allgemeinen wird es deshalb richtig sein, den kirchlichen Stellen eine sachgemäße Frist für ihre Arbeit zu bewilligen. Eine „postwendende" Ausfertigung der Urkunden, wie sie vielfach gewünscht oder gefordert wird, ist nur in den seltensten Fällen möglich. Im allgemeinen dürfte eine Zeit von 8—10 Tagen als angemessen zu bezeichnen sein. Wer ein Kirchenbuchzeugnis braucht, wende sich also rechtzeitig an das in Frage kommende Pfarramt. Auch ist es dringend zu empfehlen, die notwendigen Angaben, die der Pfarrer haben muß, um die Urkunde ausstellen zu können, so ausführlich wie möglich zu halten.

Oberammergau im Lichtbild.

Gemeindeabend in der Altenburger Kirche.

Die Oberammergauer Passionsspiele haben im religiösen Leben eine Bedeutung erlangt, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausreicht. Die in regelmäßigen Abständen in dem kleinen oberbayrischen Gebirgsort Oberammergau stattfindenden Passionsspiele bringen viele Besucher aus allen Ländern nach dort. Nicht nur für den katholischen Menschen, sondern für alle religiös Empfindenden hat die Darstellung des Leidensweges Christi symbolische Bedeutung. Nur den wenigstens wird es möglich sein, diese Spiele zu sehen. In der Altenburger Kirche wurden am Sonntagabend in Lichtbildern Ausschnitte aus dem Passionsspiel gezeigt. Der gutbesuchte Abend hinterließ einen tiefen Eindruck.

Glücklicher Gewinner.

Vor kurzem veranstaltete eine Dresdener Fahrradfabrik in einem Merseburger Lichtspielhaus ein Preisausschreiben. Der 1. Preis, ein Luxus-Herrenfahrrad, ist nun dem Schüler Heinz Lenz von hier zugefallen.

Unterhaltsame Eisenbahnfahrt.

Ein Herr war in das Abteil gestiegen und hatte seinen Mantel hingehängt. Dann hatte er gelesen, geraucht, gefrühstückt, war auf den Gang getreten und hatte zum Fenster hinausgeschaut. Man merkte ihm an, wie entsetzlich er sich langweilte.

Der andere Mitreisende, der ihm gegenüber saß, rauchte ruhig seine Zigarre und langweilte sich nicht, obwohl es draußen eigentlich „nichts zu sehen" gab. — Nichts zu sehen? Da, eben huschte ein kleiner doppelarmiger Wegweiser vorbei. Ein Arm stand waagerecht, einer im Winkel. Man konnte gut erkennen, daß der Arm in der Fahrtrichtung nach oben zeigte. Das heißt bergauf. Jetzt weiß man auch, warum der Zug seine Fahrt verlangsamte. Man konnte, wenn man sich angestrengt hatte, die Zahlen lesen, die auf den beiden Armen standen. Auf dem gewinkelten stand 4437 Meter 1:90 darauf.

Das heißt nun: Ueber eine Strecke von 4437 Meter, vom Neigungszeiger an gerechnet — so heißt der Wegweiser — steigt das Gleis um einen Meter auf je 90 Meter Länge.

Also auf 4437 Meter um 4437:90=49,3 Meter. Man stieg jetzt 49,3 Meter. Auf dem anderen Arm stand 345 Meter 1:00 . 1:00=0. Das heißt also: Die Strecke liegt 345 Meter waagerecht. Eben sanfte wieder ein Neigungszeiger vorüber. Und nun, weil der Zug den Berg hinaufgebraust war, zeigte der Arm, der der Fahrtrichtung entgegen war, nach unten und gab dieselbe Zahl wie der vorhin nach oben weisende Arm an.

Jetzt konnte man wieder ein Schild erblicken. Da stand eine ganze Menge drauf. Vier Zeilen. Es war eine Kurventafel, die noch viel Interessanteres über die Strecke lehrt. Obwohl der Zug so schnell fuhr, konnte man noch erkennen: Halbmesser = 850 Meter, Bogenlänge = 165 Meter, Ueberhöhung = 45 Millimeter, Spurerweiterung = 3 Millimeter. Die Tafel erzählt also: An dieser Stelle schlägt die Strecke einen Bogen, der 165 Meter lang ist und einen Halbmesser (Radius) von 850 Meter hat. Bei der Eisenbahn muß in der Kurve die äußere Schiene über die innere erhöht sein. Sonst würde bei einer bestimmten Geschwindigkeit unweigerlich der Zug durch die Zentrifugalkraft aus den Schienen geworfen werden. Die Ueberhöhung des äußeren Gleises beträgt in dieser Kurve 45 Millimeter. Das kontinentale Eisenbahnnetz — mit Ausnahme Rußlands — hat eine Spurweite von 1435 Millimeter. In den Kurven würden sich die Spurkränze klemmen — die Eisenbahnräder tragen innen einen Kranz, einen Ring von größerem Durchmesser als das Rad selbst, damit sie nicht von den Schienen abrutschen — wenn man in den Kurven die Spurweite nicht noch etwas erweiterte. Denn die Achsen müssen sich, da jeder Wagen mindestens zwei Achsen hat, zur Gleisrichtung — richtiger zur Tangente des Kreises — einstellen. Hier bei der flachen Kurve beträgt diese Erweiterung 3 Millimeter, die Spurweite also 1438 Millimeter. Die innere Schiene ist etwas flacher gebogen als die äußere.

So kann man sich, mag die Landschaft noch so öde sein, seine Eisenbahnfahrt unterhaltsam gestalten.

Osterpaketverkehr.

Man tut gut, auch vor Ostern die für das Fest bestimmten Pakete, Postgüter und Päckchen rechtzeitig einzuliefern, sie gut zu verpacken, die Aufschrift haltbar anzubringen und den Bestimmungsort besonders groß und kräftig niederzuschreiben. Auf den Sendungen darf die vollständige Anschrift des Absenders nicht fehlen. Zu Pakete und Postgüter muß ein Doppel der Aufschrift gelegt werden; auch für Päckchen empfiehlt sich dies. Hohlräume sind mit Holzwolle usw. auszufüllen, damit die Sendungen bei der Beförderung in Säcken und beim Stapeln nicht eingedrückt werden. Päckchen müssen deutlich als „Briefpäckchen" oder „Päckchen" gekennzeichnet sein. So hergerichtet und rechtzeitig eingelieferte Ostersendungen werden auch mit Sicherheit pünktlich zum Fest ihr Ziel erreichen und ihren Zweck erfüllen.

Die Gefahren der Straße.

Ein etwa vierjähriges Mädchen, das am Sonntagnachmittag über die Straße des Neumarktes lief, wäre unweigerlich von einem Personenauto überfahren, wenn nicht der Führer des Wagens geistesgegenwärtig sein Gefährt im letzten Augenblick zu halten vermochte.

Am Montagnachmittag stürzte beim Heraufahren der Neumarktbrücke eins der Pferde eines mit Baumstämmen beladenen und mit vier Pferden bespannten Wagens. Nach einiger Zeit gelang es jedoch, das gestürzte Pferd wieder auf die Beine zu bringen und den schwer beladenen Wagen wieder flott zu machen.

Ebenfalls am Montagnachmittag verlor ein Milchauto am Neumarktkto das rechte Vorderrad. Es bedurfte in diesem Falle einiger Stunden, um den Wagen zu reparieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0003

Vom Merseburger Schulwesen

Ein Rückblick auf das Schuljahr 1932/33.

Aus dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht der Stadt, für die Zeit vom 1. April 1932 bis 31. März 1933.

Städtische Schulen.

Die Stadtgemeinde gehörte weiter dem Schülerunfallschadenausgleich der Provinzen Brandenburg und Sachsen und des Freistaates Anhalt in Cottbus an. 1932 wurden 76 Unfälle gemeldet. In 11 Fällen sind die ärztlichen Behandlungskosten vom Schülerunfallschadenausgleich getragen. Die restlichen 65 Fälle verliefen ohne Ansprüche an die Stadtgemeinde. — Gesundheitliche Untersuchungen der Schüler und Schülerinnen wurden durch den Stadtarzt vorgenommen. Zahnärztliche Untersuchungen erfolgten zweimal. Ein großer Teil der Schulkinder wurde wiederum mit Flaschenmilch beliefert.

Die Reichsjugendwettkämpfe fanden im August und September statt. Es nahmen teil:

	Schüler	Schülerinnen
Oberlyzeum	—	92
Reformrealgymnasium	332	—
Mittelschule	316	252
Stadtschule	—	177
Albrecht-Dürer-Schule	175	213
Altenburger Schule	159	—
Lessingschule	80	36
Katholische Volksschule	16	9
Berufsschule	450	95

Die vorgeschriebenen Wandertage sind durchgeführt worden. Außerdem unternahmen die oberen Klassen der höheren Schulen und der Mittelschule größere Studien- und Wanderfahrten.

Schulfeiern fanden statt: 27. Juni Kinderfest, 31. Oktober Schulreformationsgottesdienst, 7. November Gedächtnisfeier zu Gustav Adolfs 300. Todestag, 22. Dezember Weihnachtsfeier, 11. März Gedächtnisfeier für die im Weltkrieg Gefallenen, 21. März Tag von Potsdam.

Oberlyzeum.

Bestand der Schülerinnen zum Anfang des Schuljahres 1932 451, davon 224 aus Merseburg, 120 aus Leuna, 65 aus dem Landkreis Merseburg, 42 sonstige Auswärtige. Zahl der Klassen 14.

Die Reifeprüfung fand am 13. und 14. März 1933 unter dem Vorsitz des Direktors statt. 19 Oberprimanerinnen bestanden, davon 2 „mit Auszeichnung", 9 mit „Gut". 3 Abiturientinnen traten sofort in das Wettiner Arbeitslager ein. 14 Schülerinnen erhielten die Reife für Prima, 28 die für Obersekunda. 11 Schülerinnen nahmen am deutsch-schwedischen Schülerinnenaustausch teil und verbrachten die großen Ferien in Schweden.

Außer den schon aufgeführten Schulfeiern fanden folgende Veranstaltungen statt: 13. August Sommerfest in Bad Lauchstädt. Aufführungen der Schülerinnen im Goethetheater: 1. „Madame Breitkopf" von Groth, 2. „Die Laune des Verliebten" von Goethe. — 20. März Abiturientinnenentlassung. 1.—3. April Zeichen- und Nadelarbeitsausstellung.

Etwa 50 Schülerinnen der Klassen O1 bis UII waren dem Schul-Theaterring des Hallischen Stadttheaters angeschlossen und sahen Lessing, Minna von Barnhelm; Shakespeare Wintermärchen; Die Marneschlacht; Verdi, Don Carlos; Johst, Schlageter; Der 18. Oktober; Kolbenheyer, Die Brücke; Zar und Zimmermann.

Studien- und Wanderfahrten der oberen Klassen: OII: 8.—11. Juni: Dresden und Sächsische Schweiz. UII: 15.—18. August: Harz. Auf der „Grünen Bühne des Hexentanzplatzes sahen die Schülerinnen: 1. Goethes „Faust I", 2. Shakespeares „Was ihr wollt". OI: 27.—29. September: Weimar, Eisenach, Wartburg. Im Nationaltheater wohnten die Schülerinnen einer Aufführung von Beethovens „Fidelio" bei.

Reform-Realgymnasium.

Die Schülerzahl betrug zu Beginn des Schuljahres 373. Davon wohnten im Verbandsgebiet (Stadt Merseburg und Gemeinde Leuna) 264 und außerhalb 109. — Der Ausbau der Anstalt wurde durch Errichtung der O1 fortgesetzt.

Bei einer von der Merseburger Rudergesellschaft am 14. August 1933 veranstalteten Schülerregatta konnte die Mannschaft des Reform-Realgymnasiums die für diesen Zweck gestiftete silberne Plakette zum zweiten Mal siegreich gegen das Domgymnasium behaupten. Außer den schon aufgeführten Schulfeiern fanden folgende Veranstaltungen statt: 24. September Gedenkfeier zum 70. Geburtstag Gerhard Hauptmanns. 26. November Musik- und Vortragsabend für die Eltern der Schüler.

Mittelschule.

Die Mittelschule wurde im Berichtsjahr von 598 (gegen 573 i. V.) Schüler und Schülerinnen besucht. Klassen waren 17 vorhanden. Die Knabenklassen sowie die Mädchenklassen IV—V waren in a und b geteilt. Die unterste Stufe bestand aus einer Knabenklasse VI, einer Mädchenklasse VI und einer gemischten Klasse VI. 4 Klassen waren wegen Mangel an Raum in der Altenburger Schule untergebracht.

Das Reichsjugendabzeichen für Turnen und Sport hatten 11 Knaben und 6 Mädchen. — Im Besitze des Grundscheines der deutschen Lebensrettungsgesellschaft waren 14 Knaben und 8 Mädchen. — Den Prüfungsschein der deutschen Lebensrettungsgesellschaft hatten 3 Knaben und 1 Mädchen. — Bei den Reichsjugendwettkämpfen im August und September siegten 93 Knaben und 93 Mädchen.

Außer den vorgeschriebenen Wanderungen für alle Klassen wurden mit den Klassen I bis III mehrtägige Wanderungen ausgeführt. Die Reisezielе waren für Knaben I: Dübener Heide und Fläming, Knaben II: Unstruttal, Knaben III: Oberes Saaletal, Mädchen I: Ziegelrodaer Forst, Schrecke und Finne, Mädchen II: Saaletal bei Naumburg, Mädchen III: Oberharz.

Folgende besondere Veranstaltungen und Feiern der Schule fanden statt: 7. Mai Feierstunde zu Ehren der deutschen Mutter. 10. Mai Berufsberatung für Knaben. 20. August Konzert der Musikgemeinschaft der Mittelschule vor der Elternschaft. 20. Oktober Berufsberatung für Mädchen. 13. Februar Richard-Wagner-Gedächtnisfeier. 31. März: Entlassungsfeier.

Stadtschule

Die Stadtschule zählte im Berichtsjahre 21 Klassen mit 907 Kindern (377 Knaben und 630 Mädchen), darunter 13 Fremdenschulkinder. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Vermehrung um eine obere Volksschulklasse eingetreten. Eine neue Lehrkraft wurde für sie nicht eingestellt, so daß die Schule nunmehr drei Durchziehklassen (ohne eigenen Klassenlehrer) führt.

Albrecht-Dürer-Schule

Die Albrecht-Dürer-Schule hatte im Schuljahre 1932/33 wieder 26 Klassen und zwar 16 Grundschul- und 10 Oberklassen. Drei Oberklassen waren wieder ohne eigenen Klassenlehrer (Durchziehklassen). Für die Klassen der Mittelschule, die nach der Altenburger Schule verlegt wurden, kam die katholische Volksschule in das Schulhaus.

Die Schülerzahl betrug am 11. April 1932, 1255 und stieg am Ende des Schuljahres auf 1285, Der Schülerwechsel war im Laufe des Jahres wieder erheblich: 90 Zugänge und 60 Abgänge. Die Schülerzahl schwankte zwischen 1237 und 1293. Vom Religionsunterrichte waren 31 Schüler abgemeldet.

Am 31. März 1933 wurden 108 Konfirmanden entlassen: 63 Knaben und 45 Mädchen. Die meisten Knaben hatten eine Lehrstelle, von den Mädchen nur einige. 77 Kinder 49 Knaben und 28 Mädchen — gingen mit dem 31. März 1933 über nach mittleren und höheren Schulen.

Am 14. April 1932 fand ein Mütterabend statt, mit dem Thema Nadelarbeit, am 2. Dezember 1932 ein Elternabend mit Film und Vortrag des Zahnarztes Thörmer über Zahnpflege. Der Elternabend „Ein Tag im deutschen Walde" wurde veranstaltet am 6., 7. 13. und 14. März 1933. — An Lehrfilmvorführungen beteiligten sich die Volksschulen, die Mittelschule und von auswärts die Schulen Meuschau und Schkopau.

Bei den Reichsjugendwettkämpfen erreichten 40 Punkte und mehr 88 Knaben und 85 Mädchen. — Die Entlassungsfeier der Konfirmanden fand am 31. März 1933 statt.

Altenburger Schule

Für das Schuljahr 1932—33 wurde die Altenburger Schule und die Lessingschule unter eine Leitung gestellt. Rektor Ritter wurde am 5. April 1932 in sein Amt eingeführt. — In der Altenburger Schule hatte die Mittelschule im unteren Stock 4 Klassenräume besetzt, die katholische Schule war in die Albrecht-Dürer-Schule umgezogen. Die Altenburger Schule hatte 13 Klassen. Zusammen waren es am 1. Mai 1932 612 Kinder (428 Knaben und 184 Mädchen), am 1. Februar 1933 608 Kinder (426 Knaben und 182 Mädchen).

Am 24. und 27. Februar fand ein Elternabend mit Kinderaufführungen in der Turnhalle der Altenburger Schule und am 31. März fand die feierliche Entlassung der Konfirmanden statt in der Turnhalle der Altenburger Schule. Die Altenburger Schule entließ 19 Knaben, die Lessingschule 2 Mädchen und einen Knaben. — Zur höheren oder mittleren Schule gingen über von der Altenburger Schule 51 Knaben und Mädchen und von der Lessingschule 33.

Pestalozzischule

Auch in diesem Jahre war ein Wachsen der Schülerzahl zu verzeichnen. Der Unterricht wurde mit 89 Knaben und 78 Mädchen gleich 167 Kindern aufgenommen. (Ostern 1931 gleich 160 Kinder.) Neu waren 27 Kinder eingeschult worden. 4 Knaben der 1. Klasse besuchten auf Antrag der Eltern unsere Schule über die Zeit ihrer Schulpflicht hinaus, also im 9. Schuljahre. Im Laufe des Schuljahres veränderte sich der Schülerstand nur wenig. Die Zahl der Fremdenschüler betrug 5, die der Waisenhausböglinge 4. Das Schuljahr schloß mit einer Schülerzahl von 169 (90 Knaben und 79 Mädchen).

Der gesamte Unterricht für die Klassen 1 bis 7 wurde in 219 Wochenstunden erteilt. Durch Ueberlastung von Werkzeugen durch das Ammoniakwerk Leuna war es möglich, wöchentlich 2 Stunden Metallarbeit für die Knaben der 1. Klasse neu einzuführen. Auch in diesem Jahre konnten die Sprachheilstunden gesondert für alle drei Stufen durchgeführt werden.

In Erholungsheimen waren im laufenden Schuljahre 3 Kinder (2 Knaben und 1 Mädchen) untergebracht worden. An Liegekuren nahmen 9 Kinder teil. Eine Schulspeisung hat in diesem Jahre nicht stattgefunden. Eine Anzahl unserer Kinder wurde wieder im Schloßgartensalon gespeist. Die Sexta und Quinta des hiesigen Domgymnasiums und sonstige Wohltäter versorgten unsere Kinder während des Winterhalbjahres mit reichlichem Frühstück.

Der Werkunterricht wurde durch Beschaffung eines Gaslötgebläses usw. weiter ausgebaut. In der Turnhalle fand am 19. März 1933 eine Ausstellung von Werkarbeiten der Schüler und Schülerinnen statt.

Katholische Volksschule

Aus dem Vorjahre wurden in die Klassen übergeführt 176 Kinder, aufgenommen 25 Lernanfänger und 2 Umgeschulte, so daß sich eine Gesamtschülerzahl von 203 ergab. Auch in diesem Jahre erhielten eine Reihe Kinder der Unterklassen gegen Entgelt Milch. 10 Kinder Erwerbslöser wurden aus Spenden ungenannter Wohltäter in den Monaten November bis März im St. Josephsheim jeden Tag zu Mittag gespeist. Auch an der Speisung des Vaterländischen Frauenvereins im Schloßgarten konnten ab Dezember dankenswerter Weise 5 Kinder täglich teilnehmen. Das Berichtsjahr wurde im Gebäude der Albrecht-Dürer-Schule, der wir als „Untermieter" zugeteilt sind, eröffnet.

Im August machten die Klassen ihre Ausflüge. Ober- und Mittelklassen besuchten Rudelsburg und Saaleck. Die Kleinen hatten den Mücheiner Wald und Trebnitz gewählt. — Nach beendeter Schulpflicht wurden 5 Mädchen und 11 Knaben entlassen. Umgeschult wurden 3 Knaben und 5 Mädchen. Davon gingen 2 Knaben und 4 Mädchen zur Mittelschule, 1 Mädchen zum Lyzeum und 1 Knabe zum Reform-Realgymnasium.

Berufsschule

Im Berichtsjahr wurde die städtische Berufsschule von 723 Schülern und Schülerinnen besucht, und zwar waren es: gewerbliche Abteilung 427 Jünglinge, 114 Mädchen; kaufmännische Abteilung 78 Jünglinge und 104 Mädchen.

Die Schülerschaft war der Eigenart der Schule entsprechend in 47 fachkundliche Klassen eingeordnet, im gemeinschaftskundlichen Unterricht war sie jedoch zur Erreichung von Einsparungen in 38 Klassen zusammengedrängt.

Im Winterhalbjahr fanden im Rahmen des Notwerks der deutschen Jugend an der Berufsschule 5 Lehrgänge statt.

*

Nichtstädtische Schulen.

Staatliches Domgymnasium

Schülerzahl: 260 (2), Einheimische: 167 (2), Auswärtige 93, Evangeliche 240 (2), Katholische: 20. — 16 Schüler bestanden die Reifeprüfung, unter diesen 1 mit dem Prädikate „Gut". Die Reife für die Obersekunda erlangten 17 Schüler.

Das Schulgeld betrug für einheimische und auswärtige Schüler 240 Mark. Neun Schüler waren von der Schulgeldzahlung gänzlich, 101 Schüler teilweise befreit. 1469,50 Mark sind aus Mitteln des Landes im ganzen 17 Schülern als Erziehungsbeihilfen zugute gekommen. Aus Stiftungen erhielten im ganzen 11 Schüler zusammen 513,78 Mark

Landwirtschaftliche Schule

Die Schülerzahl betrug: 32, davon in der Oberklasse: 15, in der Unterklasse: 17. Von den Schülern stammten aus dem Kreise Merseburg 20, Weißenfels 6, Eckartsberga 1, Querfurt 5. Die Schüler haben die Mittelschule bezw. Volksschule besucht. Von den Schülern wohnten 9 in Merseburg, 23 kehrten täglich ins Elternhaus zurück. Die Väter von 31 Schülern sind Landwirte, 1 Nichtlandwirt.

Die Schule wurde seit ihrem Bestehen von 2528 Schülern besucht. Davon sind voll ausgebildet, d. h. es haben die Unter- und Oberklasse besucht: 2291 gleich 90,7 v. H. von 2506.

Rundfunkprogramm am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.15: Funkgymnastik.
5.30: Musik in der Frühe (Schallplatten).
7.00: Nachrichten und Zeit.
7.10: Frühkonzert.
Dazwischen 8.00: Funkgymnastik.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.55: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetterbericht
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Musik am Mittag.
13.00: Don Kosaken-Chor und Balalaika-Orchester (Schallplatten).
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Heitere Zither-Duette, ausgeführt von Georg und Margarete Hentschel.
14.00: Nachrichten (II).
Anschließend: Börse und Wetterbericht.
14.15: Kunstbericht.
14.25: Kämpfer für das Leben. Buchbericht von Dr. Wilhelm Meridies
14.45: Konzertstunde.
15.20: Arische Märchen: Die treue Frau (aus dem Indischen).
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Nachmittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Hilmar Weber.
17.00: Forscherschicksale: Paibinger; Dr. Raymund Schmidt.
17.15: Sudetendeutsche Dichter: Gustav Leutelt.
17.30: Große Soldaten: Admiral Hipper; Kapitän z. S. von Waldeyer-Hartz.
17.50: Zeitfunk.
18.10: Balladen, gesungen von Prof. Albert Fischer. Am Klavier: Theodor Blumer.
18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Von der patriotischen Lyrik zum politischen Kampflied." Leitung: Waldemar Glaser.
20.00: Nachrichten.
20.10: Feierabend. Osterfeuer soll lohen!
21.00: „Alte Heimat unter fremden Himmeln." Eine frohe Stunde mit Siebenbürger, Sachsen und banater Schwaben unter Mitwirkung auslandsdeutscher Studenten.
22.00: Nachrichten u. Sportberichte.
22.20: Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung.
Anschließend: Ostern im deutschen Volkslied. Helga Thorn und Oskar Besemfelder singen zur Laute.
23.20—0.30: Heitere Nachtmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.03: Wiederholung der wichtigsten Sonnabendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Im Anschluß: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert.
In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Deutsches Volkstum: Von alten Hausinschriften. Heimatkundliche Hörfolge von Martin Ehles.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsche Volksmusik: Viola, Baß und Geigen. Hörbericht aus der Instrumentensammlung der Hochschule für Musik.
10.50: Komponisten der Gegenwart.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Stunde der Hausfrau: Umzug, ein schwerer Tag für die Hausfrau; Ilse Deike Neuzeitliche Fensterausstattung. M. Donner.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
Anschließend: Glückwünsche.
12.10: Mittagskonzert (Schallplatten) Die Wache zieht auf.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Schallplatten: Sinfonische Werke.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Fürs deutsche Mädel: Ostersitten und -gebräuche.
15.35: Zum Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Rundgespräche mit werktätigen Mädeln.
15.45: An der Stätte des alten Byblos.
16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.00: Zur Unterhaltung: Märzsonne Stimmen — Gespräche — Klänge.
17.40: Heitere Lieder und Balladen.
18.00: Was uns bewegt.
18.25: Das Theater der 15 Millionen Ein Zwiegespräch über Theaterbesuch und Kleinstadt.
18.50: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Uebertragung Breslau: „Von der patriotischen Lyrik zum politischen Kampflied."
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Nachrichten des Drahtl. Dienstes.
20.10: Reichssendung: „Unsere Saar. Den Weg frei zur Verständigung.
20.30: Alte Heimat unter fremden Himmeln. Eine frohe Stunde unter Wolgadeutschen, siebenbürgischen Sachsen und banater Schwaben
22.00: Wetter- Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Viertelstunde Funktechnik. Ob.-Ing. Reitz.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Nachtmusik

Mädchen
gesundes, ehrliches, vom Lande für 1. 4. gesucht.
Bäckerei Zinzig, Oigrube 41.

Hausmädchen
kinderlieb, jung 1. 4. nach Leuna gesucht. Tagesmädchen bevorzugt. Zu erfragen Gesch.

Arbeiter
für Landwirtschaft, der melken kann sucht Mitzan 7.

Zimmer
leeres, 1 großes oder 2 kleine, von einzel. Dame sof. zu mieten gesucht. Angeb. unt. C 3563 Gesch.

Klein Anzeigen **schaffen** Umsatz!

Wirtschaftsgehilfen
von 16—17 Jahr. sucht Mühle Grenzig. §

Mädchen
in Landwirtschaft gesucht.
Roßbach Nr. 17 b. Naumburg. §

Stütze
ob. Wirtschafterin, gesund, in allen Zweig. d. Haushalt. erfahr., mit gut. Zeugn., perfekt kochend, für Privathaush. gef. Aufwart. vorhd. Zuschriften mit Zeugnisabschr. an Frau E. Wallenschewski, Bernburg (Anhalt), Blaue Apotheke. §

Dienstmädch.
über 18 Jahre, d. melken kann. gef. Burckhardt, Rösitz. §

Einige gut erhaltene **Flügel** wie Blüthner, Feurich u. a. sehr preiswert **Pianohaus Haerecker** Halle (Saale) Waisenhausring 1b

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0004

Blausäure im Kaffee.

Er wollte voll arbeiten!

Bad Köstritz. In der Chemischen Fabrik in Heinrichshall bei Bad Köstritz wurde am Sonnabend der Arbeiter Dörfer unter dem Verdacht des Giftmordversuchs festgenommen. Man hatte beobachtet, wie er einem Arbeitskameraden Blausäure in den Kaffee schüttete. Nach den bisherigen Ermittlungen wollte Dörfer den anderen Arbeiter durch Vergiftung arbeitsunfähig machen, um dadurch selbst in volle Arbeit zu kommen. Die Staatsanwaltschaft ist mit der weiteren Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt.

Urnenfund im Fluggelände.

Durch Unachtsamkeit zerstört.

Laucha. Nachdem schon vor einigen Jahren in unmittelbarer Nähe Lauchas größere Urnenfunde gemacht worden sind, stieß man jetzt bei der Abschrägung des Flugplatzes erneut auf Urnen. Leider ging der Fund durch Unachtsamkeit verloren. Lediglich wenige Scherben konnten gerettet werden, ferner ein Feuersteinloch und zwei Pfeilspitzen aus Feuerstein. Sie weisen auf ein Alter der aufgedeckten Begräbnisstätte von etwa 3000 bis 4000 Jahren hin. Die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle hat die weitere Untersuchung des Geländes in die Hand genommen.

Kirchtürme mit zwei Besitzern.

Kuriositäten aus der Provinz Sachsen.

Wittenberg. Es kommt gar nicht so selten vor, daß ein Kirchturm mehreren Besitzern gehört. So ist der Marienkirchturm in Barby bis zur Galerie kirchliches, weiter oben dagegen städtisches Eigentum. Als der Turm errichtet wurde, kam man wegen der Kostenfrage in arge Bedrängnis. Möglicherweise hat die Stadt den Turmbau fertigstellen lassen und sich dafür das Eigentumsrecht an dem oberen Teil vorbehalten. In Wittenberg und Coswig wurden die oberen Teile der Türme abgetragen, weil Geschütze auf der Plattform aufgestellt werden sollten. Als es dann später möglich war, die Türme wieder herzustellen, gingen die neuen Turmaufbauten in städtischen Besitz über. In der heutigen Zeit liegt es nahe, diese von altersher überkommenen Besitzverhältnisse nach Möglichkeit zu vereinfachen. Die Stadt Barby ist bereit, den oberen Turmteil, in dem sich auch die Wohnung des früheren Türmers befindet, an die Kirche abzutreten.

Autostraßen im Selketal.

28 200 Tagewerke sind vorgesehen.

Ballenstedt. Die Straßenbaupläne des Kreises Ballenstedt, die einen Gesamtumfang von 28 200 Tagewerken haben und etwa 250 Arbeiter beschäftigen, betreffen zum großen Teil die Straßenabschnitte Ballenstedt-Mägdesprung und Gernrode-Mägdesprung. Durch Abschneiden der Kurven, die auf diesen Strecken besonders zahlreich sind, und den Ausgleich von Höhenunterschieden sollen bequeme Autostraßen geschaffen werden. Der Kostenvoranschlag beträgt 400 000 Mark. Voraussichtlich wird diese Summe aber nicht ausreichen. Man hofft auf Reichszuschuß.

Wäsche von der Leine gestohlen.

Kleingöhren. Am Sonnabend nachmittag wurde hier ein dreister Diebstahl verübt. Das Landwirtsehepaar F. befand sich auf dem Felde und die beiden erwachsenen Töchter bei einer Trauung in Großgöhren. Beim Zurückkehren mußten sie feststellen, daß die zum Trocknen aufgehängte Wäsche im Garten gestohlen worden war. Eine Spur der Täter ist nicht vorhanden, doch soll sich zu der Zeit ein verdächtiger Motorradfahrer im Ort aufgehalten haben.

Die eigene Ehefrau erwürgt.

Nicht Unfall, sondern Mord. – Der Täter wurde festgenommen.

Apolda. Der 49 Jahre alte Landwirt Richard Kleinvogel in Wickersiedt bei Apolda nahm ärztliche Hilfe für seine Ehefrau in Anspruch. Er gab an, daß seine Ehefrau in seiner Feldscheune tödlich abgestürzt sei. Die Darstellung über die Todesursache erweckte Zweifel, so daß sich umgehend polizeiliche Ermittlungen notwendig machten. Nach Hinzuziehung der Staatsanwaltschaft und des Gerichts wurde die Sektion der Leiche vorgenommen und dabei festgestellt, daß die Ehefrau Kleinvogel erwürgt worden ist.

Verletzungen auf dem Kopfe, die der Ehemann durch Schläge verursacht hatte, waren nicht lebensgefährlich. Der Ehemann, der immer noch vortäuschen wollte, daß seine Ehefrau beim Herunterholen eines Bretes vom Boden der Scheune abgestürzt sei, gab nach längerem Leugnen zu, die Frau erwürgt zu haben. Er will das getan haben, weil ihm seine Frau vorwarf, er sei schuld daran, daß sie von der Scheune abgestürzt sei. Diese Darstellung trifft nicht zu. Nach dem örtlichen Befund und nach dem Ergebnis der Sektion der Leiche sind Anhaltspunkte dafür, daß Frau Kleinvogel abgestürzt ist, nicht vorhanden. Es muß vielmehr angenommen werden, daß Kleinvogel seine Frau mit einem Gegenstand niedergeschlagen, ihr dabei die Kopfverletzung beigebracht und sie dann mit den Händen erwürgt hat.

Kleinvogel lebte mit seiner Frau in den letzten Jahren in Streit. Er hatte ein Verhältnis mit einem Mädchen, das nicht ohne Folgen geblieben war. Aus diesem Grunde kam es häufig zu Auseinandersetzungen mit der Frau. Die Ehefrau Kleinvogel ist 44 Jahre alt. Sie hinterläßt 5 Kinder im Alter von 3 bis 15 Jahren. Kleinvogel wurde festgenommen und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Ferdinand Hartung †.

Kirchfährendorf. Der weit über die Grenzen seines Ortes bekannte und beliebte Gemeindevorsteher Ferdinand Hartung ist Sonntag früh im Alter von 78 Jahren durch Herzschlag verstorben. Mit ihm ist ein Mann von eiserner Pflichterfüllung und edlem Charakter aus dem Leben geschieden.

Nachkonfirmation.

Bad Dürrenberg. Am Nachmittag des Palmsonntags fand in der Keuschbergerkirche die Nachkonfirmation von zehn jungen Männern und fünf jungen Mädchen statt. Pfarrer Krüger hielt die Einsegnungsansprache.

Befriedigender Haushaltsplan.

Hohenmölsen. Der neue Haushaltsplan Hohenmölsen sieht u. a. eine Senkung der Gewerbeertragssteuer von 640 auf 500 v. H. sowie eine Herabsetzung des Strompreises um 5 Pfg. für die Kilowattstunde vor. Der Etat ist in Einnahme und Ausgabe mit 627 116 Mark ausgeglichen.

Ein Pferd im Boden versunken.

Rampitz. Als ein Landwirt beim Bestellen seines Feldes war, versank plötzlich das Pferd im Erdboden. Das Ackerstück ist altes Bruchfeld. Seit 30 Jahren ruht der Bergbau aber bereits in dieser Gegend.

Die zweitälteste Mitbürgerin verstorben.

Tollwitz. Im Alter von 81 Jahren verschied hier die zweitälteste Einwohnerin unserer Gemeinde, Frau verwitwete Berta Biering.

Leichtsinnige Radfahrerin.

Thalschütz. Am Sonnabend nachmittag fuhr eine Radfahrerin aus Markranstädt auf der Salzstraße in Richtung Oetzsch auf der falschen Straßenseite. Beim Ueberqueren kam ihr ein Lastauto entgegen, jedoch konnte die Radlerin rechtzeitig abspringen, während das Rad unter das Auto geriet und zertrümmert wurde.

Generalversammlung der Sanitäter.

Bad Lauchstädt. Kürzlich fand die Generalversammlung der hiesigen Sanitätskolonne im „Goldenen Stern" statt. Der langjährige Kolonnenvorsitzende, Bezirksschornsteinfegermeister Wand gedachte in eindrucksvollen Worten der segensreichen Arbeit der Kolonne. Kolonnenführer Schirrmeister verlas den Jahresbericht. Der Kolonne gehören an: 28 aktive, 2 inaktive und 43 passive Mitglieder.

Zwei alte Münzen gefunden.

Bad Lauchstädt. Postschaffner i. R. Lange fand in seinem Garten beim Maulwurfsgraben zwei Münzen aus alter Zeit, und zwar einen Pfennig mit der Jahreszahl 1777 und mit dem kursächsischen Wappen; desgleichen einen Silbergroschen mit dem Bildnis König Friedrich Wilhelms III. von Preußen.

Ein tüchtiger Schüler.

Tollwitz. Der Maschinenschlosserlehrling Wilhelm Beinroth, der die Gewerbeschule der Polytechnischen Gesellschaft in Leipzig besucht, erhielt auch in diesem Jahre für hervorragende Leistungen von der Schule die Note „sehr gut" und von der Kreishauptmannschaft Leipzig eine Belobigungsurkunde.

Tödlicher Unfall in der Mühle.

Schkölen (Kr. Weißenfels). Der Besitzer der Oelmühle bei Schkölen, Weineck, geriet auf noch nicht völlig geklärte Weise in das Getriebe der Mühle. Man fand ihn tot auf Wahrscheinlich hat den Verunglückten, als er versuchte, eine Haferquetsche anzukurbeln, der Treibriemen erfaßt und in das Getriebe geschleudert. Weineck stand im 33. Lebensjahr und hinterläßt eine dreiköpfige Familie.

Bei den Stenografen.

Mücheln. Am Sonnabend hielt die Ortsgruppe Mücheln der Deutschen Stenografenschaft ihre Hauptversammlung ab. Der Leiter der Ortsgruppe, K. Seiler, erstattete den Tätigkeitsbericht, den Bericht über die Rechnungsführung und über die Kassenprüfung. Der Leiter der Ortsgruppe ernannte zu seinem Stellvertreter und Kassenwart Martin Müller, zum Schriftwart Franz Pönicke.

Werbeabend der Jungmädelschaft.

Mücheln. Die Jungmädelschaft Stöhnitz veranstaltete am Sonnabend in der Kantine Elise 2 einen Werbeabend, der sehr gut besucht war. Das Programm war ganz auf das Frühlingsnahen zugeschnitten und bot einen kleinen Ausschnitt aus der Arbeit der Jungmädelschaft.

Unter der goldenen Myrte.

Lunstedt. Am Sonntag feierte der Rentner Julius Hädrich mit seiner Frau Ernestine geb. Fischer das Fest der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar ist noch rüstig und gesund.

Das Sammelergebnis des Sonntag.

Neumark. Am Sonntag ergab die Straßensammlung für das Winterhilfswerk den ansehnlichen Betrag von 142,96 Mark.

Mücheln. Am Sonntag wurde das bisher höchste Ergebnis einer Straßensammlung erzielt. 264,80 Mark wurden von den Amtswaltern gesammelt.

Lützen. Die politischen Leiter konnten im Lützener Sammelbezirk am Sonntag insgesamt 453,19 Mark sammeln. Das Ergebnis stellt dem Opfersinn aller Volksgenossen wiederum das beste Zeugnis aus.

Aus der Nachbarstadt Halle

Weltanschauliche Beamten-Schulung.

Der erste Winterlehrgang der Staatspolitischen Beamtenschule der Stadt Halle beendet.

Durch die Initiative des Oberbürgermeisters Dr. Dr. Weidemann wurde im Oktober 1933 im Benehmen mit der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda der Kreisleitung der NSDAP. und der Kreisbeamtenleitung die Einrichtung der Staatspolitischen Beamtenschule geschaffen. Der erste Lehrgang ist jetzt nach einem halben Jahre planmäßiger Schulungsarbeit zu Ende gegangen.

Es muß am Abschluß des Wintersemesters festgestellt werden, daß die Aufgabe, in einer Schule größten Ausmaßes 10 000 Beamte und Angestellte planmäßig weltanschaulich zu schulen, gelöst worden ist. — In 4 Vortragsreihen mit je 7 Schulungsabenden für jede Gruppe, insgesamt also 28 Vortragsveranstaltungen, ist der Schulungsplan ordnungsmäßig durchgeführt worden. Jeder Vortrag, die vier verschiedenen Gruppen zusammengenommen, wurde im Durchschnitt von rund 9100 Beamten und Angestellten besucht, wobei zu berücksichtigen ist, daß stets ein gewisser Prozentsatz durch dienstliche Inanspruchnahme behindert war. An jedem Vortragsabend konnte man beobachten, daß die Hörer mit innerer Beteiligung den Ausführungen der Vortragenden folgten.

Es wurden folgende Themen behandelt: „Die Weltanschauung des Nationalsozialismus" (Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann), „Die kulturpolitische Sendung des Nationalsozialismus" (Stadtschulrat Dr. Grahmann in Halle), „Nationalsozialistische Sendung des Nationalsozialismus" (Hauptschriftleiter Dr. Trautmann), „Rechtspflege und Rechtspolitik im nationalsozialistischen Staat" (Rechtsanwalt Dr. Noack), „Der ständische Aufbau und Sozialpolitik im neuen Deutschland" (Gaubetriebszellenleiter Bachmann), „Rasse, Blut und Boden" (Universitätsprofessor Dr. Hahne), „Die Geschichte des Nationalsozialismus" (Ziegler, Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda).

Die Stadt Halle hat mit dieser Schulung eine Einrichtung geschaffen, die mancher anderen deutschen Stadt zum Vorbild gedient hat. Eine planmäßige Weiterführung, vorausichtlich mit Beginn der Wintermonate, ist in Aussicht genommen.

Rassehunde-Ausstellung in Halle.

Nach Mähriger Pause findet am 7. und 8. April im „Reichshof", Burgstraße 27, eine „Allgemeine Ausstellung für Hunde aller Rassen statt. Die Ausstellung hat sich die Vertiefung des Interesses am Hunde zum Ziel gesetzt, der nicht nur in Kriegszeiten, sondern auch im Frieden sich als treuer und uneigennütziger Helfer der Menschheit erwiesen hat und ihr auch noch weiter wertvolle Dienste leisten kann.

Wiedersehen der Kriegsfreiwilligen.

Die Bezirksgruppe Halle-Merseburg der Vereinigung ehemaliger Kriegsfreiwilliger Deutschlands e. V. (Mitglied des Kyffhäuserbundes) veranstaltete vor einigen Tagen eine Wiedersehensfeier im gut besuchten Saale des „Franziskaner", Große Märkerstraße in Halle. Die Veranstaltung nahm unter Leitung des Ortsgruppenführers Dr. Mertens einen würdigen Verlauf. Dr. Mertens erinnerte an die ersten Augusttage des Jahres 1914, als Tausende junger Deutscher von den Schulbänken, aus den Kontoren und Fabriken ungerufen zu den Fahnen eilten, um in hoher vaterländischer Begeisterung und in vollem Verantwortungsbewußtsein freiwillig ihre Pflicht zu tun. Die lagen vier Jahre des Weltkrieges, in denen dann die Kriegsfreiwilligen in die Unterführerstellen bis zu Kompagnie- und Batterieführern aufrückten, haben bewiesen, daß diese jüngsten Soldaten der Armee und Marine nicht die schlechtesten waren. Wo es auch immer galt, etwas Besonderes zu leisten, auf Patrouillen, in den Stoßtrupps, als Meldereiter usw. war der Kriegsfreiwillige der Erste. Damit hat er seine Bedeutung und Bestimmung erfüllt.

Allzu schnell vergaß man nach Friedensschluß, was Opfermut und Vaterlandsliebe draußen vollbracht hatten. Erst nach 20 Jahren gab der größte unserer Kameraden uns die nationale Ehre wieder. Es ist der Kriegsfreiwillige Adolf Hitler. Wir wissen, was wir ihm dafür schuldig sind. Und darum stellen wir uns ihm abermals freiwillig als Soldaten seiner Braunen Armee in der SA.-Reserve II zur Verfügung. Wir jüngsten Kriegsteilnehmer, die wir heute im besten Mannesalter stehen und noch keineswegs zum alten Eisen gehören, sind bereit, in jeder Hinsicht unserer Pflicht zu tun. Wir waren Freiwillige und wollen es bleiben. Noch stehen viele unserer Kameraden abseits. Wir hoffen, daß auch sie den Weg zu uns noch finden. Unser Kriegsfreiwilligentum, der Geist bedingungsloser Opferbereitschaft, erhärtet und bewiesen auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges, bindet uns für immer zusammen. Darum tretet ein in die „Vereinigung ehem. Kriegsfreiwilliger Deutschlands" (Unverbindliche Auskunft erteilt gern jedem kriegsfreiwilligen Kameraden: Dr. Mertens, Halle, Otto Küfner-Straße 10.)

Dankesschuld ist abzutragen.

Wittenberg weiht als erste deutsche Stadt ein Denkmal für Mutter und Kind

Wittenberg. Die alte Lutherstadt Wittenberg stand am Sonntag völlig im Zeichen des Gedankens „Mutter und Kind". Es blieb dem kleinen Wittenberg vorbehalten, eine Werbung einzuleiten, die in ihrer Art unter allen deutschen Städten bisher einzig dasteht! Auf dem schönen Marktplatz vor den Denkmälern der beiden großen Förderer deutschen Familienlebens, Luther und Melanchthon, wurde ein Denkmal, eine knieende Mutter mit ihrem Kind darstellend, geweiht.

Die Weihe des Denkmals vollzog der Landes- und Gauführer im Gau Halle-Merseburg, Oberbürgermeister Pg. Uebelhoer-Naumburg. In seiner Rede sagte er: Der Winter ist vergangen, wir aber wollen nicht ruhen und rasten, um Not zu lindern. Durch das Winterhilfswerk ist bewiesen, daß das deutsche Volk einig zusammensteht. Das Hilfswerk „Mutter und Kind" wird nicht nur jetzt, sondern auch in den nächsten Jahren durchgeführt werden. Wir wollen mit diesem Denkmal einmal eine Dankesschuld an die stillen Heldinnen des Alltages abtragen, weiter aber auch die Bedeutung von Mutter und Kind für den Staat zeigen. Wir treten dem entgegen: daß „Kinderhaben unzeitgemäß" sei, daß „Kinderhaben die Frau entwürdigt!" Vierzehn Jahre lang ist dieser Weg begangen worden — wir können ihn aber nicht mehr gehen, weil sonst unser Volk ausgelöscht wird.

Stadt und Kreis Wittenberg haben im Winterhilfswerk vorbildlich geopfert, deshalb habe er, der Redner, kürzlich Wittenberg mit der Durchführung einer Werbewoche für die NS.-Volkswohlfahrt beauftragt, deren Erfolg durchschlagend war. Es sei ihm eine besondere Freude, das Denkmal zu weihen, nachdem vor wenigen Wochen hier in Wittenberg eine in Deutschland einzigdastehende Stadtrandsiedlung geweiht wurde. Möge es auch weiter heißen: Diese Stadt ist vorbildlich in der Erfüllung der Idee des deutschen Sozialismus! Das Denkmal wurde darauf vom Oberbürgermeister der Lutherstadt, Pg. W. Faber, in die Obhut der Stadt genommen. Dieses Denkmal solle nicht nur eine Dankesschuld an unsere Mütter und Kinder sein, sondern auch Mahnmal! Ein Volk, dessen Frauen sich schämen, Mutter zu werden, dem Staate Kinder zu schenken, wird ausgelöscht! Das Denkmal selbst ist eine Schöpfung des Heimatkünstlers Otto Neugebauer, der auch den für das Winterhilfswerk Wittenberg genoadelten Adler (Hoheitszeichen) entworfen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0005

Träger neuer Lebensform

Von Horst Dreßler-Andreß.

Mitten im Krieg war das deutsche Volk bereit zum Einsatz seiner heroischen Kräfte, wie sie im Erlebnis der Front zum Durchbruch kamen. Von diesem Erlebnis der Front erfüllt, führte auch der deutsche Arbeiter draußen im Schützengraben sein heroisches Einzeldasein. Dann begann von der Heimat her sich der Wille der Zersetzung dieser idealistischen Kräfte auszubreiten. Es brach jene jämmerliche Meuterei von 1918 aus, die nichts mit Rebellion und Revolution, diesen heroischen Aeußerungen eines Volkswillens, zu tun hatte, sondern ein auf materialistischer Lebensbetrachtung aufbauender Hoch- und Landesverrat war. Es gelang zunächst diesen Demagogen, den Optimismus der Arbeiterschaft in Pessimismus umzuwandeln und in den Arbeiter eine Sklavengesinnung hineinzudozieren.

Dadurch, daß alles Geistige und Seelische geleugnet wurde, entäußerte sich der Arbeiter seiner wirklichen Kraft, der Innerlichkeit. Der Wert seines Menschseins und vor allem das Bewußtsein dieses seines Wertes ging in der marxistischen Theorie verloren. So wurde der Arbeiter dadurch, daß er als geistiges und seelisches Wesen entrechtet und mit seiner Existenz ins Materielle verhaftet wurde, nicht nur zum bequemen Werkzeug seiner klassenkämpferischen politischen Führung, sondern auch zu einem ebenso bequemen Werkzeug des Kapitalismus. Denn darüber ist kein Streit, daß die höchste Verkörperung des Materiellen, das Kapital, in der materiellen Welt den Sieg davontragen muß, wenn seiner Mammondämonie nicht eine geistige Lebenshaltung, eine in der Rassenseele wurzelnde Urkraft entgegengesetzt wird. Aufgabe der Stunde, die dem nationalsozialistischen Gestaltungswollen gehört, ist es, daß sich die Arbeiterschaft die Aufgaben klar macht, die ihr im neuen Deutschland in die Hand gegeben sind.

Es beginnt schon nach einem Jahr nationalsozialistischer Staatsführung im Volke, im Arbeiter die Erkenntnis zu dämmern, daß Adolf Hitler uns dem bisherigen Volk ein absolut neues Volk schaffen will und schaffen wird. Der Nationalsozialismus mit seinem vordringlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm hat es unternommen, den deutschen Volksgenossen durch die Eingliederung in den Produktionsprozeß ihre soziale und nationale Lebensform sicherzustellen. Der Nationalsozialismus will um die Arbeiterschaft herum keine neuen Mitleidskonstruktionen errichten. Die soziale und nationale Lebensform des Nationalsozialismus verlangt vielmehr, daß aus dem Volke heraus, und zwar getragen von der gesunden instinktsicheren Kraft des Arbeiters, ein neues Lebensgefühl gestaltet wird.

Wer hat heute noch den traurigen Mut, wie ihn die marxistischen Volksverführer hatten, dem Arbeiter einzureden, daß er nur und ganz allein an seinem Wochenlohn als Lebensaufgabe glaubt? Der Arbeiter wird nur dann sein eigengesetzliches Leben finden, wenn es ihm durch Bewußtwerdung der nationalsozialistischen Idee gelingt, nicht nur politisch und sozial, sondern ganz entscheidend geistig und weltanschaulich einen festen materiellen und ideellen Standort zu gewinnen. Der Nationalsozialismus wird dem Arbeiter helfen, daß er sich wieder auf seine seelischen Kräfte besinnen lernt. Der deutsche Arbeiter muß sich seiner geistigen Kräfte bewußt werden und muß fühlen an seinem Arbeitsplatz, wo er auch stehen mag, daß er seiner Arbeit den Teil des ewigen deutschen Genies abringen muß, der seinem Leben und seiner Arbeit Inhalt, Sinn und Würde gibt. Wenn jeder Arbeiter in sich die heroische Natur seiner Rasse erkennt und entschlossen ist, das Leuchten des deutschen Genies durch sich zum Ausdruck zu bringen, wenn jeder sich zu der Erkenntnis von dem Werden und Wesen unserer Rasse durchringt, so wird sich im nationalsozialistischen Staat eine allgemeine soziale und nationale Lebensform verwirklichen. In diesem Ziel muß der Arbeiter seine große Mission für die Erneuerung von Volk und Nation erkennen.

Wenn Alfred Rosenberg vor kurzer Zeit Charakter und Heroismus aus der Erkenntnis der rassischen Gebundenheiten unseres Volkstums vor den Schulungsleitern der PO. und der Deutschen Arbeitsfront zu nationalsozialistischen Erziehungsgrundsätzen erhoben hat, so deckt sich diese Forderung mit dem, was Dr. Goebbels als Präsident der Reichskulturkammer uns zur Aufgabe gestellt hat. In diesem Sinne haben wir Nationalsozialisten und hat besonders der deutsche Rundfunk als Verfündungsmittel der nationalsozialistischen Weltanschauung die Pflicht, die deutsche Arbeiterschaft zum Erlebnis ihrer Leistungen und ihres Wertes zu bringen und ihr zur Verwirklichung einer gerechten materiellen Ordnung nach dem Beispiel der ewigen göttlichen Ordnung zu verhelfen.

Wasserstände

			W. F.				W. F.
Saale							
Grochlitz	27.	+1,00	— 03	Aufig	27.	+0,79	49 —
Trotha	25.	+1,96	—	Dresden	27.	+0,86	21 —
Bernburg	27.	+1,12	26 —	Torgau	27.	+0,76	10 —
Calbe O.-P.	27.	+1,55	— 02	Wittenberg	26.	+2,02	— 11
Calbe U.-P.		+0,75	— 07	Roßlau	27.	+1,35	— 0
Grizehne	27.	+0,81	— 05	Aken	27.	+1,58	— 12
				Barby	27.	+1,50	— 11
Havel				Magdeburg	27.	+1,00	—
Havelbert. U.	27.	+2,12	02 —	Tangermünde	27.	+0,10	— 09
Havelbert. O.		+1,48	01	Wittenberge	27.	+1,92	— 06
Rathenow U.	27.	+2,07	04 —	Lenzen	26	+2,21	— 12
Rathenow O.		+0,91	— 6	Dömitz	27.	+1,44	— 05
Havelberg	27.	+1,90	— 08	Darchau	26.	+1,38	— 05

Einheitliche Unfallverhütung.

Ab ersten April treten die neuen Vorschriften allgemein in Kraft.

Am 1. April treten die neuen Unfallverhütungsvorschriften in Kraft, die von den gewerblichen Berufsgenossenschaften, denen die Durchführung der Unfallverhütung in den gewerblichen Betrieben gesetzlich übertragen ist in Anpassung an die neuzeitliche Entwicklung geschaffen worden sind. Alle Erfahrungen und Erkenntnisse auf dem Gebiete des neuzeitlichen Unfallschutzes sind in den neuen Unfallverhütungsvorschriften berücksichtigt worden.

Für die Durchführung von Bestimmungen, die über die bisher gültigen hinausgehen und die Aenderungen an Einrichtungen erfordern, ist eine Uebergangsfrist von drei Jahren vorgesehen. In bestehenden Anlagen brauchen also Forderungen die eine Aenderung in den Einrichtungen bedingen, erst bis zum 1. April 1937 durchgeführt zu werden. Alle anderen Forderungen, z. B. zur unfallsicheren Regelung des Betriebes oder für das Verhalten der im Betrieb Beschäftigten und auch Forderungen, die eine Aenderung an den Einrichtungen nicht bedingen, sind bis zum 1. April 1934 auch in bestehenden Anlagen durchzuführen. Für Neuanlagen treten die Vorschriften an diesem Termin ohne Einschränkung im ganzen Umfange in Kraft. Wenn sich angesichts der Wirtschaftslage Schwierigkeiten bei der Durchführung neuer Forderungen in alten bestehenden Anlagen ergeben, werden die Berufsgenossenschaften von der Ermächtigung Gebrauch machen, durch allgemeine Anordnung oder im Einzelfall Ausnahmen zu gewähren. Die Durchführung der Vorschriften in den Betrieben liegt in erster Linie dem Unternehmer ob. Die Verantwortlichkeit des Unternehmers erstreckt sich auch auf die Vorschriften für seine Gefolgschaft. Er hat die Arbeiter zur Benutzung der Schutzvorschriften und Schutzmittel und zur Beachtung aller für sie erlassenen Vorschriften in den Betrieben liegt in erster Linie dem Unternehmer ob. Die Verantwortlichkeit des Unternehmers erstreckt sich auch auf die Vorschriften für seine Gefolgschaft. Er hat die Arbeiter zur Benutzung der Schutzvorschriften und Schutzmittel und zur Beachtung aller für sie erlassenen Vorschriften und Anweisungen anzuhalten. Er muß die Arbeiter über die mit ihrer Arbeit verbundenen Gefahren aufklären. Die neuen Vorschriften wurden, obwohl sie auf die verschiedensten Gewerbezweige abgestellt sind, so einheitlich gestaltet, wie sie die Bedürfnisse des Betriebes überhaupt zulassen. Für gleiche Einrichtungen, Maschinen und Arbeitsvorgänge stimmen die Vorschriften überein. Dadurch wird eine bessere und allgemeinere Geltung der Vorschriften gewährleistet. Eine systematische Zusammenstellung aller Unfallverhütungsvorschriften in Vorbereitung. Mit ihr wird in vorbildlicher Weise ein einzigartiges Werk geschaffen, das erstmalig alle gewerblichen berufsgenossenschaftlichen Vorschriften umfaßt und den Vorzug hat, das alle Vorschriften übereinstimmen und in ihrer Fassung eindeutig und aufeinander abgestimmt sind.

Deutsch-finnischer Handelsvertrag.

tritt mit dem 1. April in Kraft.

Mit dem Abschluß des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Finnland ist es der Reichsregierung gelungen, die handelspolitischen Schwierigkeiten auch mit dem letzten der Länder zu beseitigen, die in der neuen deutschen Agrarpolitik eine besondere Bedrohung ihrer Interessen erblickten. In der Reihe dieser Länder standen bekanntlich Holland, Dänemark, die Schweiz und Finnland. Nachdem mit den ersten drei dieser Länder bereits neue vertragliche Bindungen geschaffen werden konnten, ist durch den Abschluß des Handelsvertrages mit Finnland auch die letzte Gefahr eines vertragslosen bzw. eines Kampfzustandes mit einem jener Länder beseitigt worden, die bis heute in Deutschland einen der Hauptabsatzmärkte für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse erblickten.

Die Verhandlungen mit Finnland zogen sich über drei Monate hin und gestalteten sich teilweise außerordentlich schwierig. So groß der Verständigungswille auf beiden Seiten war, so schwer wurde es, die beiderseitigen Interessen gegen einander abzuwägen. Die neue deutsche Agrarpolitik setzte der Möglichkeit deutscher Zugeständnisse an Finnland von vornherein Grenzen, während auf finnischer Seite die engen Bindungen, die die Helsingforser Regierung mit England eingegangen war, sich als ein starkes Hemmnis auswirkten. Auf Grund der Abmachungen zwischen Finnland und England nimmt die englische Regierung über dreiviertel der landwirtschaftlichen Erzeugnisse (Eier, Butter, Käse) Finnlands ab. Dafür hat Finnland den Engländern besondere Vergünstigungen für den Absatz ihrer Industrieerzeugnisse auf dem finnischen Markt eingeräumt. Angesichts dieser Schwierigkeiten versteht es sich von selbst, daß auf beiden Seiten Zugeständnisse gemacht werden mußten, um zu einer Einigung zu kommen. Die erste Folge der Unterzeichnung des Vertrages wird sein, daß die Kampfmaßnahmen, die im Januar beschlossen wurden, im Vorstoß kommen. Sodann sichert Finnland uns die Meistbegünstigung zu, darüber hinaus hat es sich aber, was diesen Vertrag besonders wertvoll gemacht, mit der neuen deutschen Agrarpolitik abgefunden und sie als eine gegebene Tatsache hingenommen. Die traditionell guten deutsch-finnischen Beziehungen werden mit dem Abschluß dieses Vertrages eine neue Kräftigung erfahren. Von finnischer Seite wurden im Lande selbst gegen diesen Vertrag erhebliche Einwendungen erhoben, es ist aber zu erwarten, daß er noch im Laufe der nächsten Monats ratifiziert wird. Der Vertrag gilt bis Ende des Jahres, da Deutschland neue außenhandelspolitische Bindungen mit fremden Staaten jetzt durchweg nur noch bis zum Jahresende befristet.

Krankenkasse ohne Beiträge.

Die Betriebskrankenkasse der Firma Baldus Söhne in Osberghausen hat beschlossen, infolge günstiger Kassenlage 1934 keine Beiträge zu erheben. Das Oberversicherungsamt hat diesen Beschluß genehmigt.

Saline Laubliingen A.-G., Bessenlanbliingen.

Der am 10. April stattfindenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von wieruin 5 Prozent vorgeschlagen.

Deutsch-russisches Wirtschaftsprotokoll

wurde in diesen Tagen unterzeichnet.

Amtlich wird mitgeteilt: Die zwischen der Reichsregierung und der Regierung der Sozialistischen Sowjetrepubliken in den letzten Wochen geführten Wirtschaftsverhandlungen haben zu einem Schlußprotokoll geführt, das im Auswärtigen Amt von den Vertretern der Reichsregierung und der Botschaft der USSR. und der Handelsvertretung unterzeichnet worden ist. Das Schlußprotokoll enthält Regelungen für das Jahr 1934; insbesondere sind Vereinbarungen über den Verkehr mit der Reichsbank und über die devisenrechtlichen Fragen getroffen worden.

4000 Einstellungen bei Ver. Stahl.

Die Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke hoffen, im Rahmen der am 21. März beginnenden neuen großen Arbeitsschicht auf ihren Hütten und Zechen während des nächsten Vierteljahres etwa 4000 Arbeitsplätze wieder besetzen zu können. Dabei wird auch die Hütte Ruhort-Meiderich vorerst mit Werkstätten wieder in Betrieb genommen werden. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms haben die Werke für Neuanlagen und Betriebsverbesserungen einen Gesamtbetrag von 12 bis 15 Mill. Reichsmark vorgesehen.

Getreide- und Warenmärkte.

Berliner Getreide-Großmarkt.

Berlin, 26. März. Zu Beginn der neuen Woche war die Umsatztätigkeit im Berliner Getreidenverkehr weiter ruhig, das Angebot hat sich keineswegs verstärkt, jedoch war auch anderseits keine Belebung der Nachfrage zu verzeichnen. Für Brotgetreide blieben die Preise durchweg unverändert. Für Hafer zeigte sich am Platze namentlich für billigere Qualitäten Interesse, was dem Markte ein freundliches Gepräge gab. An der Küste gestaltete sich das Geschäft jedoch weiter ziemlich schwierig. Von Gersten fanden beste Braugersten und Industriegersten überwiegend für spätere Lieferung zu unveränderten Preisen Absatz. Exportscheine wurden durchweg unverändert zum Sonnabend gesprochen. Mehle hatten laufendes Konsumgeschäft.

Berlin, 26. März. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität. 76/77 kg frei Berlin . . . . . ruhig		196—194,0
Erzeugerpreis ab Station	Gruppe II	184,0
	Gruppe III	187,0
	Gruppe IV	189,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . . stetig		164—159,5
Erzeugerpreis ab Station	Gruppe II	152
	Gruppe III	155
	Gruppe IV	157
Gerste, Braugerste, feinste neue		frei Berlin —/—
Braugerste, gute		176/183
Sommergerste mittlerer Art und Güte . . .		164,171
Wintergerste zweizeilig		—/—
Wintergerste, vierzeilig		—/—
Hafer Märkische Durchschnittsqualität . . . alt		—/—
neu		146/153
Mais stetig Lieferung per . . . . . Oktober		—
Dezember		—
März		—
Weizenmehl Auszugsmehl 0,405		32,25/33,25
ruhig Vorzugsmehl 0,425		31,25/32,25
Vollmehl 0,500		30,25/31,25
Bäckermehl 0,79		26,25/27,25
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . . . stetig		23,50—23,30
Weizenkleie 11,3/11,5	Ackerbohnen . . .	16,5/18,5
ruhig	Leinkuchen . . .	12,20
Roggenkleie 10,5/10,7	Erdnußkuchen . .	10,30
ruhig	Erdnußkuchenmehl	11,80
Raps	Trockenschnitzel	10,1
Leinsaat	Sojaschrot . . .	
Viktoriaerbsen . . 40/45	ab Hamburg . .	8,70
Kl. Speiseerbsen . 40,0/35,0	ab Stettin . . .	9,10
Futtererbsen . . . 19,0/22,0	Kartoffelflocken . .	14,1/14
Peluschken . . . . 16,0/17,[illegible]	exklusive	

Magdeburg, 26. März. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	—,—	—,—	Mai	3,80	3,70
Februar	—,—	—,—	August	4,10	4,00
März	3,70	3,50	Oktober	4,10	4,00
April	3,80	3,60	Dezember . . .	4,30	4,10

Magdeburg, 26. März. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg netto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung —,— März 31,95

Berlin, 27. März. Amtl. Butternotierungen. Die Butterpreise sind: I. Qualit. 1.26. II. Qualit. 1.20. III. Qualit 1.13 je Pfund. Tendenz: —

Berlin, 26 März. Eierpreise. Festgestellt von der amtlichen Eierpreiskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte Sonderklasse über 65 g 0,0; Größe a) unter 60 g 8,75; Größe b) über 55 g 8,00, Größe c) über 50 g 7,25, Größe d) über 45 g 6,75; frische Eier, Sonderklasse über 65 g 9,0; Größe a über 60 g 8, 5, Größe b) über 55 g 7,50, Größe c) über 50 g 6,75, Größe d über 45 g sortierte Größe b) über 55 g 0,0, unsort. 7,25—7,50; kleine Schmutzeier 0,—0.

Auslandseier: Dänen u. Schweden. 1Ser 9/0.-17er 8,75, 15½-16er 7,50, leichtere —. Finnländer. Estländer u. a. 1ser —, 17er —, 15½-16er —. Bulgaren große —,0 Rumänen —. Russen, normale 0,—, Polen, normale 10,0 —.—, abweichende, kleine, Schmutzeier 0.— ausländ. Kühlhauseier große —.— normale —

Metallpreise in Berlin vom 26. März (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 48.00. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164 Reinnickel 98—99 Proz. 330. Antimon-Regulus 39—41 Feinsilber für 1 kg fein 38.00—41.00

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 26. März. Auftrieb: 558 Rinder (100 Ochsen, 177 Bullen, 210 Kühe, 70 Färsen), 863 Kälber, 484 Schafe, 2281 Schweine, zus. 4692 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 11 Rinder, 14 Kälber, 1368 Schafe, 106 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute vorh.		heute vorh.			heute vorh.	
Ochsen 1	32-35	Kühe 3	10-23	10-24	Schafe 2	30-41	—
do. 2	28-31	do. 4	13-18	14-19	3	35 38	35 37
do. 3	26-27	do. 5	—	—	4	30-34	31 34
do. 4	22-24	Färsen 1	30-33	—	5	—	—
do. 5	—	do. 3	25 29	—	6	47-47	40-41
Bullen 1	30-32	Kälber 1	—	—	Schweine 1	45-46	40-42
do. 2	27-29	26-28	do. 2	46-50	45-48	3	43-44
do. 3	24-26	23-25	do. 3	40-45	40-44	4	40-42
do. 4	—	20-22	do. 4	35-39	35-40	5	—
Kühe 1	28-30	—	do. 5	28-34	24-34	6	—
do. 2	24-27	25-27	Schafe 1	—	—	7	39-45

Geschäftsgang: Rinder, Schafe langs. Schweine gut. Kälber mittel. Überstand: 89 Rinder, davon — Ochsen, — Bullen, — Kühe, — Färsen, — Kälber, — Schafe, 26 Schweine

Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 27. März

		heute	vorher
Weizen Dschn.	78 kg	—	—
do. ruhig	76 kg	187,0 W3	187,0 W3
Roggen, gut und stetig	70 kg	157 R 4	157 R 4
Roggen, Durchschnitt stetig		163	163
Braugerste, gute, ruhig (feinste b. N.)		174—178	174—178
Wintergerste mehrzeilig, ruhig		162—164	162—164
do. zweizeilig, ruhig		—	—
Futtergerste, Abfallgerste (ruhig)		154—156	154—156
Hafer, Durchschnitts-Qualität, fest		149—152	149—152
Viktoriaerbsen, ruhig (b. B. N.)	50,00—40,00	36,00—40,00	
Futtererbsen, ruhig		—	—
Grüne Erbsen, ruhig		30,00—34,00	30,00—34,00
Weizenkleie, mittelgrob (stetig		11,50—12,0	11,50—13,00
Roggenkleie, stetig		11,00—11,50	11,00—11,50
Maiskeime, ruhig		—,—	—,—
Trockenschnitzel ruhig		9,50—10,0	9,50—10,00
Zuckerschnitzel, ruhig		11,25—11,7	11,25—11,75
Heu (lose), fest		7,00—7,50	7,00—7,50
Weizenstroh (drahtgepreßt), geschäftsl.		1,40	1,40
Roggenstroh (drahtgepreßt), „		1,50	1,50

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei. Hafer für mindestens 15 to.

Allgemeine Tendenz: Unveränderte Marktlage

Berlin, 26 März Amtl. Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
März	20,50	19,50	September . . .	22,25	21,25
April	20,50	19,75	Oktober	22,75	21,75
Mai	21,00	20,00	November . . .	23,0	22,00
Juni	21,25	20,25	Dezember . . .	23,50	22,25
Juli	21,75	20,75	Januar	23,75	22,50
August	22,00	21,00	Februar	24,00	22,75

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 27. März in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	25	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	10—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Mostäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	30
Tafelbirne	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Pfd.	—	Gr. Heringe	Pfd.	70
Kochbirnen	Pfd.	10—15	Heringe, Schock	Stück	—10
Bananen	Stück	5	Bücklinge	Pfd.	60—80
Quitten	Pfd.	—	Schellfische, gem.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stück	3—15	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Hagebutten	Pfd.	—	Aal, ger.	Pfd.	300
Weintrauben	Pfd.	—	Karpfen	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—	Enten	Pfd.	80—100
Kirschen, saure	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	90—100
Pfirsiche	Pfd.	—	Hühner	Pfd.	60—80
Pflaumen	Pfd.	—	Puten	Pfd.	80—100
Tomaten	Pfd.	30—50	Tauben	Stück	40—70
Grüne Bohnen	Pfd.	—	Hasen u. Fel	Pfd.	50—55
Walnüsse	Pfd.	—	Rehfleisch	Pfd.	40—130
Weiße Bohnen	Pfd.	20—25	Hirschfleisch	Pfd.	40—100
Salatgurken	St.	60—80	Stallhasen	Pfd.	60—65
Saalgurken	Pfd.	—80	Wildkanin	Pfd.	50
Pfeffergurken	Pfd.	30—70	Wildenten	Stück	—
Rhabarber	Pfd.	25	Fasanen	Stück	125—275
Rauteschen	Bund	10—15	Molkerei-Butter	Stück	75—80
Weißkohl	Pfd.	—10	Bauernbutter	Stück	—70
Rotkohl	Pfd.	—15	Quark	Pfd.	20—23
Wirsingkohl	Pfd.	—15	Käse	Stück	5—20
Blumenkohl	Kopf	30—70	Pflaumenmus	Pfd.	38—43
Grünkohl	Pfd.	—25	Übensaft	Pfd.	—
Rosenkohl	Pfd.	25—30	Kartoffeln	10 Pfd.	—35
Salat	Kopf	25	Nierenkartoff.	10 Pfd.	60—80
Spinat	Pfd.	10—12	Eier	Stück	7—10
Mohrrüben	Bund	8—10	Zitronen	Stück	3—5
Kohlrüben	Pfd.	8—10	Meerrettich	Stange	10—80
Rote Rüben	Bund	5—10	Rettiche	Stück	5—10
Kohlrabi	Stück	3—	Petersilie	Pfd.	— 100
Porreeln	Pfd.	5—8	Schnittlauch	Bund	5
Rapünzchen	Pfd.	60 —	Schoten	Pfd.	—
Sellerie	Stück	5—15	Pfifferlinge	Pfd.	—
Meerrettich	Stück	10—20	Steinpilze	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	25	Champignons	Pfd.	140

Frisches und geräuchertes Fleisch			Schmeer	Pfd.	80—85
zum Kochen	Pfd.	58—70	Roßfleisch	Pfd.	40—55
zum Braten	Pfd.	70—80	Schlackwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	90—120
zum Kochen	Pfd.	75—80	Schwartenwurst	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	70—110
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—85	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Ziegenfleisch	Pfd.	—	gekocht	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Speck, geräuchert		
Kommiß, Kotel.	Pfd.	80—90	fett	Pfd.	100—110
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	70—80	mager	Pfd.	120—130

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen).

27. März

	heute	Vortag
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	46,25 G	46,50 G
Hallescher Bankverein	54,00 G	54,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	54,00 G	54,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	171,00 G
Prehlitzer Braunkohlen	142,00 G	42,00 G
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	00,00 G	—
Bruckdorf-Nietleben Bergbau . . .	—	—
Ammendorfer Papier	82,00 I	82,00 B
Crölwitzer Papierfabrik	9,00 bG	8,75 ebG
Cönnerner Maizfabrik	76,00 G	77,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Landsberger Zuckerfabrik	—	105,00 B
Malzfabrik „einische & Co.	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	—	—
Hallesche Maschinen- u. Eiseng. . .	—	—
Hallesche Röhrenwerke	24,00 G	24,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	63,50 bB	62,75 ebG
Gottfried Lindner	69,0 t	65,75 ebB
Stadtmühle Aisleben	72,00 b	72,00 bB
Steuergutscheine Gr. I	97,30	97,25
Zeitzer Maschinen und Eisen . . .	—	—
Zuckerraffinerie Halle	70,00 B	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0006

Des Menschen Hirn faßt so unendlich viel und ist doch manchmal auch so plötzlich voll von einer Kleinigkeit.
Lessing.

Dem Müßiggänger fehlt es stets an Zeit zum Tun, und nie an einem Grund, warum er's lasse ruhn.
Fr. Rückert.

Der Geist von Potsdam hat nichts zu tun mit Kasernenhofton, sondern er bedeutet Pflicht, Disziplin, Arbeit und Sauberkeit.
Göring.

Der Aberglaube ist ein Kind der Furcht, der Schwachheit und der Unwissenheit.
Friedrich der Große.

Der Silberschatz

Kriminalnovelle von Horst Ebner.

Die Gesellschaft in New Rittles war außerordentlich lustig. Selbst der Mann, der der Gastgeberin nicht bekannt war, fügte sich in den Rahmen der wohlanständigen Fröhlichkeit erzählte Schnurren und Witze ohne Ende und wurde bald zum Mittelpunkt. Er trug ausgewählte Abendkleidung und hatte ein intelligentes Gesicht. Miß Raso konnte sich nicht entsinnen, ihn eingeladen zu haben, aber es war ja möglich, daß da irgend ein Irrtum vorlag eine Verwechslung. Und da der junge Mann viel zur Unterhaltung der Gäste beitrug, lag gar kein Anlaß vor, ihn schärfer unter die Lupe zu nehmen. Anscheinend gehörte er zu jenen Erscheinungen die so viel eingeladen werden daß sie ihren Bekanntenkreis gar nicht ordentlich kennen und für einen richtigen Beruf keine Zeit finden.

Miß Raso fühlte deutlich daß heute in ihrem Hause eine besonders freundliche Atmosphäre herrschte Mister Raso war eben mit einigen Herren in sein Arbeitszimmer getreten. Er war, trotzdem er ein vielbeschäftigter Bankgewaltiger war der stets müde nach Hause kam und die laute Gesellskaft hatte, mit der seine Frau sich umgab, heute ganz besonders guter Laune.

„Ich will Ihnen etwas zeigen meine Herrschaften" sagte er. „was noch keiner von Ihnen gesehen haben wird. Wir Schwerbeschäftigten haben nicht, wie man immer meint nur für unser Geschäft Interesse, o nein. Oft sind wir Sammler von Seltenheiten. und so habe ich mir in meinen Mußestunden eine Sammlung historischer Trinkgefäße aus Silber angelegt."

Bei diesen Worten öffnete er einen Wandschrank von erheblichem Ausmaße. Er war innen mit schwarzem Samt ausgeschlagen und einige glänzende Trinkgefäße standen darin. Mister Raso erklärte:

„Dieser Becher diente Karl dem Großen bei der Tafel, aus jenem hat Washington getrunken und aus dem hier Lincoln."

Ehe er weiter erklären konnte, trat der unterhaltsame junge Mann auf ihn zu:

„Haben Sie wohl auch den Becher, aus dem Sokrates den scheußlichen Schierling getrunken hat?"

Mister Raso lächelte. „Leider nicht, Mister . . ." „Newgood bitte."

„Mister Newgood. Aber auch die wenigen Stücke, die ich besitze, stellen sowohl in materieller wie in historischer Hinsicht Wertobjekte dar."

„Hoffentlich sind Sie gut versichert. Mister Raso?"

„Gar nicht. Wer sollte mich denn in der eigenen Wohnung bestehlen?"

„Ja, wer sollte wohl."

*

Während eine Dame von der Oper das ewige „Ich liebe dich" sang, machte sich Newgood in aller Ruhe daran, den Schrank im Arbeitszimmer zu öffnen. Er hatte Glück. Das Schloß gab seinen Instrumenten nach, die er in einem Lederetui trug, und er beeilte sich kaum, die wertvollen Objekte in eine Tasche zu stellen, die aus Wachstuch bestand und die man bequem im zusammengerollten Zustande in die Hosentasche stecken konnte. Er war von einer so unwahrscheinlichen Frechheit, daß er bei dieser Arbeit sogar vor sich hinpfiff.

Mister Raso fiel es auf, daß Mister Newgood unter den Zuhörern im Musikzimmer fehlte. Er hatte keinen Verdacht gegen ihn — erst als er ihm im Korridor mit der Tasche begegnete, wurde es plötzlich klar in ihm.

„Hallo, Mister Newgood, wohin?"

Der Angeredete stellte die Tasche hin.

„Nach Hause."

„Und was ist in der Tasche?"

„Oh, nichts."

„Sie hatten keine Tasche, als Sie hierherkamen. Sie sind ein Dieb, Mister Newgood."

Der junge Mann wurde plötzlich ernst.

„Wollen Sie Skandal machen? Lassen Sie mich laufen, und die Sache ist erledigt."

Raso lachte leise.

„Nein, mein Freund. Vor Ihresgleichen muß die Allgemeinheit geschützt werden. Ich benachrichtige die Polizei."

Aber Raso wollte kein Aufsehen. Er ging die wenigen Schritte zur Haustür, öffnete sie und hielt Ausschau nach einem Polizisten. Keiner war zu sehen. Aber ein Mann, der vor der Laterne vor dem Hause gestanden hatte, kam näher.

„Suchen Sie jemand?"

„Einen Polizisten."

„Ich bin Inspektor Battling vom Präsidium. Ist etwas passiert?"

„Kommen Sie herein, Inspektor. Ich habe einen Dieb gefangen."

*

In kurzen Worten wurde der Inspektor aufgeklärt. Er sah Newgood an.

„Mir scheint, ich kenne den Burschen. Nehmen Sie Ihr Eigentum an sich, Mister Raso. Oder nein, ich werde die Tasche als Beweisstück mit zum Präsidium nehmen. Sie kommen morgen zu mir, Mister Raso. Sie erreichen mich zwischen drei und fünf im Zimmer siebenundzwanzig. Bringen Sie einen Koffer mit, um Ihr Eigentum in Empfang zu nehmen."

Dann wandte er sich, während er die Tasche aufnahm, an Newgood:

„Wenn Sie unterwegs einen Fluchtverdacht machen, schieße ich Sie nieder. Vorwärts."

*

Fünf Minuten später saßen Newgood und der „Detektiv" im Hinterzimmer einer Kneipe.

„Fein geklappt, Bob", sagte Newgood.

„Meine Pläne klappen immer", sagte Battling.

„Ich glaube, Max wird uns mindestens tausend Dollar zahlen."

„Das ist allerhand für fünf Minuten Angst", sagte Newgood und klopfte dem „Detektiv" auf die Schulter.

Von der Kakaobohne zum Osterei

Wenn man in den Geschäften Osterauslagen sieht, dann denken wohl nur die wenigsten daran, daß es in Deutschland noch gar nicht so lange Schokolade gibt. Es ist etwa 400 Jahre her, daß die Kakaobohne zum ersten Male nach Deutschland kam; die erste Schokoladenfabrik wurde vor 160 Jahren gegründet. Vieler Experimente hat es bedurft, ehe man auf den heute so hohen Stand der Schokoladenbereitung kommen konnte; denn mannigfache Schwierigkeiten waren zu überwinden. Schwierigkeiten, die sich aus den dabei verwandten Nährstoffen ergaben, aber auch daraus, daß man sie möglichst rationell auszunutzen versuchte.

Weit und beschwerlich ist der Weg, ehe die Kakaobohne zur fertigen Schokoladenmasse, zum Osterhasen, zum Osterei werden. Die Kakaobohn selbst, die von einer harten Schale umgeben ist, hat einen herben und bitteren Geschmack, der auf das Vorhandensein von Gerbstoffen zurückzuführen ist. Erst durch eine mehrtägige Gärung weicht der bittere Beigeschmack einem angenehmen, bitterlichen, etwas kühlenden und die Geschmacksnerven anregenden Geschmack.

Das Wertvolle an der Kakaobohne ist selbstverständlich der Kern. Um ihn nutzbar zu machen, müssen die Schalen zertrümmert werden. Um zu verhindern, daß zuviel von den wertvollen Kernen an den Schalen haften bleibt, bzw. umgekehrt der Schokoladenmasse zuviel Schalen zugefügt werden, die selbstverständlich die Güte des fertigen Fabrikates herabsetzen, wird dem Trennen der gebrochenen Bohnenkerne von den Schalenteilen besonders große Aufmerksamkeit zugewandt. Es ist gelungen, Apparate herzustellen, mit deren Hilfe dieses Verfahren gründlich durchgeführt werden kann. Rüttelsiebe mit verschiedenen Maschenweiten unter Zuhilfenahme von Druck- und Saugluft ermöglichen eine fast vollständige Trennung dieser beiden Bestandteile.

Die Kakaobohne wandert jetzt von Maschine zu Maschine, wobei es darauf ankommt, sie möglichst fein zu zermalen. Hierauf ist der feine, zarte Geschmack der Schokolade und das Schmelzen auf der Zunge zurückzuführen. Langsam entsteht eine dickflüssige, breiige Substanz, die Kakaomasse, der nun die übrigen Bestandteile, die zur Schokoladenherstellung nötig sind, wie Kakaobutter, Zucker, Milch, zugesetzt werden. Die so zubereitete Masse wird nun lange und gründlich durchgerührt, bis die einzelnen Bestandteile vollständig in ihr aufgehen.

Ist dieser „Schokoladenteig" fertig, so wird er in Halbformen (aus Zink) gegossen, die sich auf einer Rüttelplatte fortbewegen, um ein rasches Abklühlen und Festwerden der Schokoladenmassen herbeizuführen. Dabei ist es gleichgültig, ob man die für Schokoladentafeln gewählten Formen vollzieht oder Schalenhälften zur Herstellung von Ostereiern. Die hart gewordene Schokolade wird mit Hilfe von Maschinen selbsttätig verpackt, in Stanniol und Umschlagpapier eingewickelt und gestapelt, und kann dann zum Versand kommen.

Etwas anders geht es bei der Herstellung von Ostereiern zu. Diese werden mit Spritztüten mit Schnörkeln und Verzierungen versehen, und auf mechanischem Wege, etwa 100 Eier auf einmal, mit der gewünschten Masse gefüllt. Häufig werden sie kunstvoll bemalt. Geübte Arbeiter und Arbeiterinnen bemalen häufig am Tage weit über 1000 Eier.

Sehr viel Arbeit machen die Ostereier, auf die bunte Pralinen mit flüssiger Schokolade angeklebt werden. Aber auch Konfekt, auf dem man winzig kleine bunte Stückchen findet, wird häufig durch Handarbeit mit Pinzetten hergestellt. Wenn man also zu Ostern einige der kleinen Süßigkeiten verzehrt, dann denke man auch daran, wie viele Mühe und Arbeit es gekostet hat, ehe das Osterei fertig war, das man in zehn Sekunden verspeist.

Maria Dienst.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

27. März.

1813: Kriegserklärung Preußens an Frankreich durch General v. Krusemark in Paris überreicht.

1845: Wilhelm Röntgen geboren.

Zahlen erzählen aus aller Welt

Die Fortpflanzungsfähigkeit der Meerschweinchen ist sehr groß. Sie bekommen dreimal in jedem Jahr je 4 bis 6 Junge, die schon nach 6 Monaten wieder fortpflanzungsfähig sind.

*

Die Zähne des männlichen afrikanischen Elefanten wiegen durchschnittlich 40 Pfund; es gibt aber auch Zähne, die ein Gewicht von mehr als 200 Pfund haben.

*

In Paris, wo die Leihhäuser städtisch sind, sind jetzt so viele Autos versetzt worden, daß eine besondere Garage, die Platz für 2000 Autos bietet, gebaut werden mußte.

*

Seit seinem Amtsantritt vor einem Jahr hat Präsident Roosevelt 22 000 Telegramme und 1 620 000 Briefe und Pakete bekommen.

*

Es gibt etwa 70 Pyramiden in Ägypten. Die drei großen Pyramiden befinden sich in einer Gruppe von 8 Pyramiden, die als die Pyramiden von Gizeh bekannt sind.

*

Mehr als 16 Millionen Tiere haben am Weltkrieg teilgenommen, darunter Pferde, Esel, Kamele, Katzen, Tauben und Ziegen.

*

In jedem Jahr finden sich in England in den Fernsprech- und Briefmarkenautomaten 70 000 falsche oder ungültige Münzen.

*

Die größte Autographensammlung, die es gibt, soll die sogenannte Halstead-Sammlung in England sein. Sie enthält 32 000 Briefe und Autogramme von berühmten Männern, darunter Friedrich dem Großen, Napoleon, Walter Scott und Buffalo Bill.

*

Auf der Grenze zwischen Indien und Afghanistan lebt ein Bergvolk, das Mohmanden heißt. Ihm gehören rund 1000 Menschen an, die bisher verstanden haben, sich aller Kultur fernzuhalten. Sie sollen die schlimmsten Räuber der Welt sein. An der Spitze der Bande steht ein 12jähriger Knabe, der so etwas wie ein Feldherrngenie ist und trotz seiner jungen Jahre schon Schrecken unter den Reisenden zu beiden Seiten der Grenze verbreitet, so daß die Regierungen der Nachbarländer eine hohe Belohnung ausgesetzt haben, wenn es gelingt, ihn zu fangen.

Abends Gäste?
Dann: Kaffee Hag

Kleinmette

Roman von Barbra Ring

Nachdruck verboten

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Cläre Greverus Mjöen

8. Fortsetzung.

War sie unartig gewesen gegen die alte Frau Berken, wo sie doch gerade so nett zu ihr sein wollte und ihr zu einem kleinen Kind verhelfen? Denn Kleinmette wußte, was keiner von den Großen raushatte, daß Frau Berken kleine Kinder lieb hatte, und daß sie gut war, obwohl sie auslah, als ob sie immerzu Lust hätte, zu schelten oder zu weinen. Oder wollten die Großen vielleicht was sprechen, was sie nicht hören sollte? Kleinmette merkte das sehr wohl — trotzdem es immer hieß: Lauf mal raus und spiel' ein bißchen. Kleinmette, oder: Geh' raus zu Karoline Kind, kleine Kinder müssen sich nicht immer in den Stuben herumtreiben.

Oder wollte Tante Ingerta bloß lieb zu ihr sein, weil sie wußte, wie greulich es war, so entsetzlich lange bei Tisch zu sitzen?

Sorglos ließ sie Teller und Löffel auf der Treppe stehen, ohne darüber noch zu denken, was damit passieren konnte, und sprang nach dem Schwanenteich hinunter. Sie hüpfte und flatterte mit den Armen und sah aus wie ein Vogeljunges, das gern fliegen will, aber noch keine Luft unter die Flügel bekommen kann.

Ueber die kleinen Schieferplättchen der Gartenwege und die alten, vermoosten Rasenplätze schlenderte sie hierhin und dorthin in ihren kleinen braunen Schuhchen. In dem leichten weißen Kleidchen mit dem lichtroten Korallenhalsband und einem leichten Rotschimmer in dem blanken, hellbraunen Pagenhaar und mit den schmalen, nackten Armen und Beinen, hätte sie eine Blüte mit Staubfäden sein können, die eben von einer riesigen Kastanie herabgeweht war und nun aufs Geratewohl vom Winde im Park herumgewirbelt wurde.

Kleinmette kam zum Teich, wo die Schwäne schwammen wie große Drachenschiffe mit weißen, rauschenden Segeln. Sie steuerten, gesammelt als Flotte auf das kleine Mädchen los, dessen Herz bis in den Hals hinauf klopfte, weil es so viel auf einmal waren, sie mußte an ein Lied denken, was Karoline konnte, von „der großen weißen Schar". Die Schar waren Engel, die sangen, und Großmutter war mit dabei und alle guten Menschen, die gestorben waren, hatte Karoline gesagt, und die weiße Schar war so groß, daß sie die ganze Luft und den ganzen Himmel füllte. Kleinmette hatte sich oft auf den Rücken gelegt und hinaufgesehen, aber sie hatte sie niemals entdecken können. Jetzt war ihr genau, als wären die Schwäne Engel in der großen, weißen Schar, und dann sollten sie doch nicht gefährlich sein, dachte Kleinmette; trotzdem schnitt sie ihnen als sie näher kamen, das Brot so rasch sie konnte, hin, und zog sich weiter ans Ufer zurück; aber da geschah etwas. Hinter der kleinen Insel, wo die Schwäne ihr Häuschen hatten, kamen zwei Vögel angesegelt, ganz ähnlich wie die anderen, aber kohlschwarz. Schwäne waren das sicher nicht, dachte Kleinmette, denn die weißen schwatzten unter sich und rauschten mit den Federn und kehrten den schwarzen den Rücken zu und schwammen weg. Und da konnten sie doch nicht zur Familie gehören. Kleinmettes Erfahrung reichte noch nicht weit genug, um zu wissen, daß sie dann erst recht Familie waren, und sie wußte davon, daß die beiden Schwarzen Neuankömmlinge waren und nun mit derselben Steifsinn betrachtet wurden, wie jeder Eindringling in der bürgerlichen Gesellschaft. Aber aus ihren Gedanken heraus, daß die große weiße Schar Engel seien, kam sie nun auf die Idee, daß die beiden Schwarzen mit denen die anderen nicht zusammen sein wollten, Teufel sein müßten.

Sie rannte davon, was das Zeug hielt, und guckte sich nur ein paar Male verstohlen um, aus Angst, daß sie hinter ihr herliefen. Sie lief so weit in den Park hinunter, wie nie zuvor, da, wo es schon gar keine Blumen mehr gab, nur Wiesen, und ganz hohe Bäume die mit ihren schwankenden Zweigen säuselten, als wären es lange Fransen. Kleinmette kannte die Namen der Bäume, Tante Ingerta hatte sie ihr beigebracht, das da waren Birken, und die da, die aussahen wie feine Weihnachtsbäume mit seltsamen dreieckigen, weißen Kerzen, das waren Kastanien, es gab noch andere Sorten hier, so viele, daß ein ganzer Wald drans wurde. Und da war auch das hohe, schwarze, eiserne Gitter am Ende des Parkes. Kleinmette blieb gewiß stehen, hier war man so weit weg von allen Menschen und ganz in Grün eingeschlossen, und gleich hinter dem Gitter ging die Landstraße vorbei. Sie fühlte gleichzeitig Bangigkeit und Stolz, daß sie sich auf eigne Faust so weit in die Welt hinausgewagt hatte. Sie hörte Pferdetrott und das Klappern von Rädern draußen vor dem Gitter, und sie ging dicht heran, um zu gucken. Ein Karren mit einem alten Mann und ein paar Milcheimern rumpelte vorbei, das Zaunzeug knirschte und die Milcheimer klirrten. Kleinmettes braune Hände hielten sich so fest an den Eisenstangen, daß die Nägel fast blauweiß wurden. Sie preßte ihr feines Gesichtchen, das so milchweiß und rosig war, mit Augenbrauen, die wie mit einem schwarzen, dünnen Stift gezeichnet waren, und langen schwarzen Wimpern um die klaren, grauen Augen, fest gegen das Gitter und sah groß und staunend in die Welt jenseits des Gitters hinaus. Ganz hingenommen sah sie dem Karren nach, solange sie noch das lockere Rasseln des Metalls und das Rumpeln des Holzwerks hören konnte, und fuhr entsetzt zusammen, als sie eine Mannesstimme sagen hörte:

„Tag, kleenes Fräulein."

Angstvoll wandte sie die Augen und sah einen kleinen, schwarzbärtigen Mann mit breiten Schultern so dicht am Gitter, daß er sie anfassen konnte, sie tat einen raschen Schritt zurück, aber der Mann kam ihr zuvor und hielt schon mit einem festen Griff ihren Arm.

Kleinmette war wie verhext und wagte weder sich zu rühren, noch zu schreien. Sie starrte in zwei helle Augen in einer Masse dicken schwarzen Haares und ein breites, rotes Gesicht mit einem Mund, in dem mehrere Zähne fehlten. Eine Weile war sie wie gelähmt, dann aber riß sie sich zusammen und versuchte, ihren Arm aus der großen groben Faust wegzuziehen. Der Griff wurde fester, klemmte zu, daß es weh tat.

„Wart'n bißken, kleenes Fräulein", sagte der Mann und grinste mit dunklem, offenem Schlund. „Komm lieber raus, dann erzählen wir uns 'n bißken was. Da, krabble mal auf den Stein rauf, denn hebe ick dir rüber. Son kleenes niedliches Mädchen." Er versuchte die Stimme ganz fein zu machen, und das war es wohl, was Kleinmette in ihrer großen Angst an den Wolf in Rotkäppchen denken machte, der seine Stimme sanft machte, um Kinder zu verlocken.

Fast sinnlos vor Grauen, zerrte sie sich los und der Griff lockerte sich, aber im selben Moment fühlte sie eine andere Hand um ihr nacktes Knie, so daß sie hinfiel, aber gerade das half ihr, denn jetzt konnte sie den Fuß gegen eine der Eisenstangen stemmen, und dadurch verlor der Mann, der den Arm jetzt ganz innerhalb des Gitters hatte, die Kraft, seine Hand glitt ab und faßte den Knöchel.

Da bekam Kleinmette, ohne zu wissen, wie es kam, seinen kleinen Finger zwischen ihren Hacken und das Eisen und trat fest zu. Der Mann fluchte und ließ los. Aber ehe er ging, drohte er dem Kinde mit der geballten Faust

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0007

Die Hölle der Einsamkeit

Zum Leuchtturmwärter gehören gute Nerven / Wahnerscheinungen in der Polarhütte / Begehrte Posten

In Riga hat es dieser Tage eine große Sensation gegeben: vom Leuchtturm Domesnais waren merkwürdige Telegramme abgesandt worden. Der Funker berichtete von riesigen Vögeln, die den Leuchtturm umflögen und großen Kriegsschiffen die auf ihn zusteuerten. Nachforschungen ergaben dann, daß fast die Hälfte der Leuchtturmmannschaft vom Verfolgungswahnsinn erfassen war. Die nähere Untersuchung über diese Vorgänge steht noch aus, immerhin glaubt man schon jetzt die Geschehnisse dadurch einigermaßen erklären zu können, daß die Mannschaft allzulange auf Ablösung hatte warten müssen.

In diesem Punkt liegt tatsächlich wohl schon die ganze Erklärung dieses seltsamen und aufregenden Vorfalls. Die Mannschaft des Rigaer Leuchtturms, der sich etwa 4 Seemeilen von der Küste entfernt befindet, besteht aus fünf Köpfen: aus einem Mechaniker aus zwei Wächtern und zwei Funkern. Fünf Leute halten es unter normalen Umständen zwar einige Zeit in der Einsamkeit aus, aber nicht in der furchtbaren Enge eines Leuchtturms.

Eine ähnliche Erscheinung konnten ja schon des öfteren Polarforscher in früherer Zeit berichten. Vier oder fünf Mann, die wochenlang und monatelang aufeinander bei sehr beschränkten Raumverhältnissen angewiesen waren, konnten sich zuletzt nicht mehr sehen und ausstehen. Es gehörte, wie glaubhaft berichtet wird, oft alle Kraft der Selbstüberwindung und Selbstbeherrschung dazu um dem andern nicht an die Kehle zu springen. Ganz erklärt ist diese Krankheitserscheinung von der Wissenschaft noch nicht sie tritt auch in recht verschiedenen Formen und Aeußerungen auf. Man darf es als fast sicher annehmen daß die Bedauernswerten, sobald sie erst wieder an Land mit anderen Menschen zusammen sind, sehr rasch wieder genesen und es danach gar nicht verstehen können, was sie alles angestellt haben. Das ist meist so in diesen Fällen.

Es sind deshalb gute und auf Erfahrungstatsachen beruhende Gründe die die deutschen Wasserstraßenverwaltungen und Seebeferungsämter veranlassen, stets für eine Ablösung in halbwegs annehmbaren Zeitspannen zu sorgen. Die Höchstzeit, die ein deutscher Leuchtturmwärter auf seinem Posten verharren muß, beträgt einen Monat, bei den meisten, die von der Küste aus unschwer zu erreichen sind, sogar nur eine Woche. Bei Leuchttürmen auf dem Festland oder auf großen Inseln liegen die Dinge natürlich anders. So lange Zeit hält es jeder Mensch in der Einsamkeit oder Zweisamkeit aus, ohne Gefahr für Leib und Seele.

Der Dienst eines Leuchtturmwärters ist im allgemeinen hart und streng. Es gehört ein ganzer Mann dazu um ihn klaglos zu versehen. Es ist verständlich, daß man dazu meist gediente Seeleute nimmt, die in Wind und Wetter groß geworden sind und kühle Nerven haben. Nur ganz besonders große und wichtige Leuchttürme haben neben dem Wärter noch einen besonderen Mechaniker, denn die „Befeuerung" solcher Riesenscheinwerfer ist eine schwierige Sache, die viele elektrotechnische Kenntnisse voraussetzt. Pannen dürfen nicht eintreten.

Die Küstenbefeuerungsstellen können so manches Lied singen von den merkwürdigen Anschauungen, die über den Dienst des Leuchtturmwärters verbreitet sind. Sie werden Jahr und Tag mit Anträgen überschwemmt, mit denen sich Menschen um den Posten eines Leuchtturmwärters bewerben. Für viele erscheint das als verlockendes Amt: freie Wohnung, freie Verpflegung ausgedehnten Landurlaub und dergleichen. Auch andere merkwürdige Anträge laufen ein. So veröffentlichte eine Hamburger Zeitung vor einiger Zeit den Brief eines angebenden Romanschriftstellers, der einige Wochen „gratis" den Leuchtturm bedienen wollte, um dabei „Anregungen" zu sammeln. Er hätte wohl seine blauen Wunder erlebt, wenn er den Posten für die gewünschte Zeit tatsächlich erhalten hätte.

Der Mensch ist nun einmal nicht für die Einsamkeit geschaffen, trotz aller Robinsonaden und dergleichen. Nur sehr starke und unabhängige Charaktere halten es längere Zeit aus bei den anderen streiken nach einiger Zeit die Nerven: sie werden stumpfsinnig oder wahnsinnig.

B. K.

Kuckuck, der Frühlingsbote

Bald werden wir den Ruf des Kuckucks wieder hören, dann ist der Frühling wirklich glücklich eingezogen. Der Kuckuck ist unser Frühlingsorakel seit Jahrhunderten. Nunächst ist er so etwas wie der Herold des Frühlings der uns die frohe Botschaft bringt, daß Winterleid und Winternot vorbei sind. Aber wir müssen genau aufpassen, von welcher Seite und wann wir ihn zu allererst hören. Am meisten Glück kann man erwarten, wenn man als erster ihn hört, denn dann bleibt man das ganze Jahr gesund und wird ein Frühaufsteher. Ruft der Kuckuck noch in kahlen Bäumen so bedeutet das ein karges Jahr und wenn viele Kuckucks gleichzeitig rufen und sie gar zu nahe dem Hause sind, so hat man mancherlei Unannehmlichkeiten zu erwarten.

In vielen Gegenden nannte man früher den Baum, von dem der Kuckuck in einem Jahre zum erstenmal seine Stimme ertönen ließ, den „Kuckucksbaum": wer sich zufällig unter einen solchen Kuckucksbaum stellte, war in einer sehr günstigen Lage, denn er konnte sich drei Dinge wünschen, die ihm in Erfüllung gingen. In einigen Gegenden sagt man von einem, der besonderes Glück entwickelt: der hat unterm Kuckucksbaum gestanden.

Unaufhörlich ist es, wenn man den Kuckuck zum erstenmal im Jahr auf nüchternen Magen hört: es ist deshalb sehr wichtig, daß man morgens nie aus dem Hause geht ohne vorher wenigstens einen Bissen gegessen zu haben, sonst wird man unangenehme Folgen zu spüren bekommen.

Zu Glück und Leid also tönt uns der Kuckucksruf.

Aber abgesehen von diesem weitverbreiteten Volksglauben ist der Kuckuck in vieler Weise unagemein interessant. Daß er kein Nest baut und seine Eier andern Singvögeln ins Nest legt, hat den Zoologen Kopfzerbrechen gemacht. Wie kommt der Kuckuck zu dieser Gewohnheit, die von der seiner Verwandten vollständig abweicht? Der amerikanische Regenkuckuck zum Beispiel baut selber sein Nest und brütet auch selber seine Eier aus. Mehr noch: das Männchen hält sich während des Brutgeschäfts in der Nähe des Weibchens auf und nimmt an Schutz und Pflege der Jungen regen Anteil. Dies Regenkuckucksweibchen verhält sich insofern beim Brüten merkwürdig, als es nicht erst mit dem Brutgeschäft beginnt, wenn alle Eier gelegt sind sondern daß es sofort zu brüten anfängt, dann wieder Eier hinzulegt und immer weiter brütet. Infolgedessen schlüpfen die Jungen auch erst zu verschiedenen Zeiten aus.

Eine Zwischenstufe zwischen unserm Kuckuck und dem amerikanischen Regenkuckuck ist ein asiatischer Kuckuck, der in Südindien selber brütet, am Himalaja aber wie unser einheimischer Kuckuck das Brutgeschäft von anderen Vögeln besorgen läßt.

Besonders eigenartig sind die sogenannten Madenfresser, ebenfalls Kuckucksvögel, bei denen mehrere Weibchen sich zusammentun, gemeinsam ein allerdings nicht sehr ordentliches Nest bauen und auch gemeinsam ihre Eier bebrüten. Da kann jedes der Weibchen also natürlich das Nest ab und zu verlassen ohne daß es den Eiern Schaden tut: die Kuckucksweibchen sichern sich durch diese Zusammenarbeit also eine große Freiheitsgrade. Diese Weibchen machen sich auch nichts daraus, ihre Eier irgendwo an anderm Ort, wo sie sich gerade befinden, abzulegen. Aus dieser Gleichgültigkeit gegen das Nest wird die völlige Abkehr vom Nestbau entstanden sein. Das Kuckucksweibchen, das annähernd so groß ist, wie eine Taube, legt Eier die nicht größer sind, als Sperlingseier, dafür aber auch zwanzig in einem Jahr. Schon nach zwölftägiger Brutzeit schlüpft der junge Kuckuck aus, ebenso schnell, wie die Kinder seiner kleinen Zieheltern, während nach seiner Größe die Entwicklung eigentlich etwa achtzehn Tage dauern müßte.

Gimpel und Finken, Feldlerchen und Elstern, Rotkehlchen und Amseln, Drosseln, Bachstelzen, Grasmücken sie alle müssen als Zieheltern für das Kuckuckskind herhalten. Ein Forscher hat errechnet, daß man bei 162 verschiedenen Vogelarten Kuckuckseier im Nest gefunden hat.

Franz Mühlen.

Gefahren der Bergkrankheit

Schon im 16. Jahrhundert bekannt / Sinkender Sauerstoffdruck / Kein falscher Ehrgeiz bei Bergtouren

Die Bergkrankheit ist nahezu identisch mit der sogenannten Flugkrankheit, die ab und zu bei Fliegern in großer Höhe auftritt. Dagegen hat sie mit Seekrankheit nichts zu tun.

Schon der Forscher Acosta hat im Jahre 1596 eine genaue Beschreibung der Bergkrankheit gegeben. Die Krankheitserscheinungen treten gewöhnlich in einer Höhe von über 3000 Meter auf. Jedoch gibt es gegen Bergsteiger, die auch 7000 Meter ohne jede Gesundheitsstörung vertragen. Die Grundursache der Störungen in diesen Höhen ist in dem sinkenden Sauerstoffdruck zu suchen. Dadurch geraten die Leistungen des Herzens und des Gehirns in Unordnung. Es ist eigentümlich, daß es nicht einmal einer körperlichen Anstrengung eines Marsches auf einen Bergatzpfel bedarf, um die Bergkrankheit hervorzurufen. Sehr oft schon genügt das Fahren in einer bequemen Bergbahn ohne jeden Kräfteaufwand. Während der Fahrt stellt sich plötzlich Kopfschmerz, Müdigkeit, Schwäche, Atemnot, Pulsbeschleunigung, Herzklopfen, in schweren Fällen sogar Temperaturerhöhung ein. Uebelkeit und Erbrechen dagegen gehören im Gegensatz zur Seekrankheit zu den Ausnahmeerscheinungen.

Bei der Rückfahrt oder beim Abstieg ins Tal verschwinden die Störungen rasch, da die Luft ja wieder sauerstoffreicher wird. Wer gezwungen ist, trotz seines Unwohlseins auf der Höhe auszuharren, ist übler daran. Nur ganz allmählich gewöhnt sich der Körper an die Höhe. Uebrigens tritt die Bergkrankheit manchmal auch schon beim Anstieg in mittleren Höhen auf. Die oft ungewohnte Anstrengung erfordert eine erhöhte Sauerstoffzufuhr für die tätigen Muskeln und die verdünnte Bergluft vermag sie in keiner Weise zu leisten. Es soll sich also niemand aus irgendwelchem falsch verstandenen Ehrgeiz heraus schämen, beim Anstieg in gewissen Abständen Ruhepausen einzulegen, um seinen Organismus an die veränderten Luftverhältnisse zu gewöhnen. Nutzlos und unmöglich ist es, komplizierte Sauerstoffapparate mit sich herumzuschleppen, da sie nur so lange wirken, wie sie angewandt werden, und nicht die natürliche Gewöhnung ersetzen können. Ebenso falsch ist es, ohne ärztlichen Rat den Blutkreislauf mit heranzuregenden Mitteln noch mehr aufzustacheln. Da erscheint es schon nützlicher, mit Beruhigungsmitteln einzugreifen, um die Stoffwechselvorgänge vorübergehend herabzusetzen und so den Bedarf an Sauerstoff zu vermindern.

Ein besonders gefährliches Symptom der Bergkrankheit besteht darin, daß sie mitunter eine gefährliche Gleichgültigkeit gegen die Witterungsumbilden hervorruft. Der Bergkranke wird dazu verlockt, selbst im Schneesturm und bei scharfer Kälte sich zum Schlaf niederzulegen. Die Gefahren, die aus einem solchen Vorgehen entstehen können, sind allgemein bekannt.

Dr. med. Ernst Schlohmann.

Der Fünf-Uhr-Tee im Schweinestall

Das Schwein gilt im allgemeinen nicht gerade als das sauberste der Tiere, und dementsprechend zeichnen sich auch seine Behausungen in der Regel nicht durch übermäßige Reinlichkeit aus. Man kann es daher niemandem verdenken, wenn er nicht gern in nächster Nachbarschaft eines solchen Stalles lebt. Wie viel weniger den Bewohnern eines Dorfes in der englischen Grafschaft Dorset, denen ein Großzüchter gleich einen Riesenschweinestall für nicht weniger als 30 000 Insassen vor die Tür setzen wollte.

Natürlich erhob sich über diese Zumutung lebhafteste Entrüstung, aber der Schweinezüchter gedenkt diesem auf recht einfache und dabei durchaus einladende Weise zu begegnen. Er hat nämlich die ganze Einwohnerschaft des Dorfes zu einem Fünf-Uhr-Tee gebeten und zwar soll dieser in dem neuerrichteten Palast der Borstentiere stattfinden. Dann kann sich jeder der Geladenen mit eigenen Augen und eigener Nase überzeugen, daß ein neuzeitlicher Schweinestall eine durchaus reinliche und in gesundheitlicher Hinsicht vollkommen einwandfreie Angelegenheit ist.

Magisches Quadrat

a	a	a	a	
e	e	i	i	
r	r	r	s	
s	s	v	v	

Die Buchstaben des Quadrats sind so zu ordnen, daß sich waagerecht und senkrecht gleiche Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Stadt in Italien, 2. Nebenfluß der Donau, 3. Gefäß, 4. Gott.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Lun, 4. Balte, 6. Euler, 7. Vor, 9. Luv, 12. Henna, 14. Regen, 15. Ida, 16. Stern, 18. Diele, 20. Eli, 22. Rio, 23. Sesam, 26. Trema, 27. Alt. — Senkrecht: 1. Lau, 2. Illo, 3. Ute, 4. Bern, 5. Erle, 7. Beate, 8. Onkel, 10. Uglet, 11. Venlo, 13. Ain, 14. Rad, 17. Rist, 19. Irma, 21. Esel, 24. Era, 25. Amt.

---

nach und flüchte wieder „wenn bloß das verdammte Gitter nicht gewesen wäre, dann . ."

Kleinmette zitterte so am ganzen Körper, daß sie zuerst nicht aufstehen konnte; dann aber richtete sie sich schnell hoch und rutschte am Boden weiter, bis ihre Beine weit weg kamen vom Gitter. Sie war vor Schreck ganz blau um den Mund, aber fühlte sich doch geborgen und so weit drin, daß keine garstige Hand mit schwarzen Haaren sie mehr packen konnte. Sie meinte auch vom Garten her Schritte zu hören, das gab ihr ein Gefühl der Sicherheit.

Jetzt hörte sie Stimmen, so gedämpft, daß sie nicht sicher war, wem sie gehörten, und ohne recht zu wissen warum, wollte sie sich nicht sehen lassen, sie kam schnell auf die Beine und lief ins Gebüsch, zwängte sich durch, und wartete, bis die Stimmen vorbei wären. Das tat Kleinmette ganz ohne Ueberlegung.

Jetzt kamen die Stimmen ganz nahe, und sie erkannte die von Onkel Franz. Er sagte: „Das muß doch aber seinen Grund haben, wenn Nils neuerdings so viel trinkt. Er ist auch so scheu gegen mich, will sich nie aussprechen, wenn ich ihn frage, ob irgend etwas nicht in Ordnung ist. Ehrlich gesagt, — ich glaube, mit seinen Geldverhältnissen stimmt was nicht — Mir ist's auch schleierhaft, wie ihr bei dem Gehalt so leben könnt. Daß er den alten Samuel beerbt, ist auch nicht so bombensicher. Der Alte kann auch in seinem Testament noch 'nen schönen Schabernack spielen. Na ja, ich bin ja nicht sein Anwalt, aber . . . du — sag' mal, Eifersucht kann es doch nicht sein, was?"

Kleinmette hörte alles und verstand nichts, nur das eine, daß Vater etwas tat, was Onkel Franz nicht nett fand. Aber ihr kleines Herz zuckte fast, als die Stimme, die jetzt antwortete, die ihrer Mutter war, und es klang, wie wenn sie schalt:

„So, nun fängst du also auch an, nun habe ich also keinen Menschen mehr hier in der Stadt. Ich brauche wahrhaftig für mich und mein eigenes Vergnügen so wenig, wie ich kann. Anständig angezogen muß man wohl sein . . . Du weißt wohl von Sigrid, daß man Damenkleider nicht umsonst bekommt. Und ich habe es so furchtbar schwer, Franz, das weißt du doch, und du darfst mich nicht schelten, wenn ich mit dem bißchen was ich zur Verfügung habe, versuche, den Mut oben zu behalten. Denkst du etwa es macht Spaß, einen Mann zu haben, der andauernd angeheitert ist und nach Whisky duftet, wenn er einen — küßt."

„Else". Das war wieder Onkel Franz Stimme, jetzt leise und undeutlich. Ihre Worte hatten ihm ein Bild vorgemalt. Dann war es lange still . . .

Dann wieder Mutter, und jetzt war die Stimme froh wie sonst und rasch:

„Du, jetzt müssen wir aber zu den andern; beim Kaffee dürfen wir nicht fehlen. Wenn ich dich nicht hätte, Franz, ich weiß nicht, wie ich es aushalten sollte. Oft denke ich, das beste wäre, ich ginge meines Weges."

Dann verklangen die Stimmen, Kleinmette war wieder allein. Von allem, was sie eben erlebt hatte das Grauen vor dem schrecklichen Mann und das Unbegreifliche, was Mutter und Onkel Franz hier sprachen, stand nur eines ganz klar und unfehlbar in ihrem Denken: Mutter hatte es furchtbar schwer und wollte vielleicht ihres Weges gehen. Daß sie vielleicht nie wieder kommen könnte, soweit dachte Kleinmette nicht einmal, aber es war ihr genug, daß Mutter von Vater und ihr weg wollte.

Auf einmal konnte sie es nicht mehr aushalten, sie mußte zur Mutter. Sie wollte den beiden nachlaufen. Sie kroch unter den Büschen hervor in der Richtung nach dem Hause zu. Mit großen Schrammen an den Backen und zerzaustem Haar kam sie aus dem dichten Grün heraus und stand am Peonienbeet, wo die fetten Knospen dicht vorm Aufplatzen waren; ein paar von den rosa waren schon offen, und der süße Duft schwebte frei umher und stieg wie Wohlbehagen in Kleinmettes Näschen hinauf. Da stand sie und atmete tief, dort hinten zwischen Laub und Stämmen schien die Sonne auf den Teich; nun war sie geborgen, menschennah, und konnte sich Zeit lassen. Aber ihre ganze kleine Person war ein zitterndes Knäuel von Nerven und Erregung. Sie trat auf den Rasen und ging langsam zum Hause hinauf, an den Schwänen vorbei die jetzt abwechselnd auf dem Kopf standen und wieder auftauchten — irgendwas war ihnen wohl hingeworfen worden —, Engel und Teufel, jeder für sich in einer andern Bucht. Und da kam gerade Vater zum Teich heruntergegangen, er lächelte vor sich hin, als ob irgend etwas ihm Spaß machte. Kleinmette hatte auf einmal Vater so schrecklich lieb ohne daran zu denken, daß es war, weil Mutter von ihm weg wollte. Sie stürmte auf ihn los und schlang die Arme um seine Knie und fühlte sich geborgen und von jeder Gefahr errettet, als er sie hochhob und auf seine Schulter setzte wie damals, als sie noch ganz klein war. Sie saß unsicher und wackelte, denn er hielt nicht recht fest, er spielte nur mit ihr und klappte ihre kleinen Schuhe aneinander, wobei er sich fortwährend umsah. Miteins blieb er stehen und fragte:

„Hast du Mutter gesehen?"

Da überkam Kleinmette wieder ihr ganzes Sollte. Erst heute nacht hatte doch Vater zu Mutti gesagt, sie sollte nicht mehr mit Onkel Franz ausfahren, und vielleicht möchte er auch nicht, daß sie mit ihm ging, obwohl gehen ja lange nicht so gefährlich war, wie Autofahren. Und Mutter hatte es furchtbar schwer und wollte weg. Und wenn sie ihm erzählte, daß Mutter und Onkel Franz unten im Park spazierengegangen wären, würde Vater sicher böse auf Mutter.

Sie antwortete nicht.

„Hörst du nicht, — ob du Mutter gesehen hast, frage ich", wiederholte Nils Raben. Sein Atem ging kurz und mühsam, und sein Gang war unsicher. Kleinmette hielt sich in seinem blonden Kraushaar fest, das immer ein bißchen fettig anzufassen war und einen süßlichen Geruch hatte von dem, was er morgens hineintat, sein Atem roch auch süßlich, aber stärker. Sie kannte den Geruch und wußte, was so roch, war das, was Vater trank. Aber Kleinmette hatte es eigentlich gern, es roch nach Bonbons.

Nils Raben fragte noch einmal, ob sie Mutter nicht gesehen habe. Und weil sie so lange mit der Antwort zögerte, wurde er mißtrauisch und schrie die Frage so laut, daß Kleinmette bange wurde.

„Nein", sagte sie. Das sagte sie, damit sie die laute Stimme nicht mehr zu hören brauchte und damit Vater nicht böse werden sollte auf Mutter und Onkel Franz. Denn Kleinmette wußte, daß Vater furchtbar böse werden konnte und sein Gesicht wurde jetzt feuerrot, wo er noch eben so lieb und nett gewesen war und mit ihr gespielt hatte — so daß Kleinmette gar nicht wußte, was los war.

Sie wußte, was sie jetzt tat, war lügen, und lügen war streng verboten; zum ersten Male aber begriff sie daß es nötig und wünschenswert war, daß Menschen nicht immer alles zu wissen bekommen.

Mit seinem Kind auf der Schulter kam Nils Raben auf die Veranda, wo alle die andern schon am Kaffeetisch versammelt waren. Er sah seine Frau mißtrauisch an:

„Wo warst du? Ich habe dich gesucht."

„Wieso denn? Wir haben doch die ganze Zeit bei Tisch zusammen gesessen", sagte Frau Raben abwesend. Aber Ingaerta Rott hob die Augen und sagte:

„Hier auf Rosen mußt du mir schon erlauben, die Damen dann und wann ein wenig für mich zu haben, Nils."

Eine Pause entstand, denn alle wußten, daß Ingaerta dies gesagt hatte, damit Nils glauben sollte, Else wäre bei ihr gewesen.

Nils sah Ingaerta mit einem etwas spöttischen Lächeln an. Aber er sagte nichts, trank nur seinen Likör in einem Zuge aus. Blicke flogen hin und her statt Worte. Kleinmette wußte nicht, was sie bedeuteten, aber wieder kam dieses unsichere Gefühl über sie, das sie seit heute nacht schon so viele Male gehabt hatte und früher doch nie.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0008

Die Spitzenvereine geschlagen!

ATV. schlägt auch den PSV. — Leuna siegt über Neptun.

MTV. gegen Dürrenberg 4:4. — Kötzschen-Beuna abermals geschlagen.

Im Handball gab es wieder große Ueberraschungen, zumal in der Bezirksklasse, wo alle drei führenden Mannschaften geschlagen wurden. Auf dem ATV-Platz mußte auch der PSV den Sieg und die Punkte abgeben, denn die Rothosen setzten ihren Siegeszug fort und fertigten den PSV mit 8:4 (3:2) ab. Der aussichtsreichste Meisterschaftsfavorit, Neptun-Wßfls., mußte gleichfalls Sieg und Punkte in Leuna lassen. Mit einer 5:8-(2:5)-Niederlage mußten die Gäste die Heimreise antreten. Und zuletzt wurden auch die führenden Weißenfelser Friesen von MTV-Zeitz mit 5:7 (2:4) abgefertigt. Durch diese Niederlagen der Spitzenvereine ist man der Meisterschaft nicht einen Schritt näher gekommen, sondern sie ist noch verzwickter geworden, denn jetzt können wieder die Vereine mit bisher 12 Verlustpunkten noch in Frage kommen. Hiergegen ist die Abstiegsfrage so gut wie geklärt, denn der Tabellenletzte TuSt-Wßfls. konnte den ATV-Verfolger VfR-Zeitz mit 13:11 (8:4) die Punkte abnehmen. Hierdurch dürfte unser ATV fast ohne Abstiegssorgen sein, während VfR diesen wohl kaum noch entgehen kann. — In der Kreisklasse mußte unser MTV einen weiteren Punkt abgeben, da es gegen Dürrenberg nur zu einem 4:4 langte. In Spergau begruben die Kö-Beunaer ihre Meisterschaftsaussichten endgültig, denn sie wurden 9:6 geschlagen. — In Halle schlug PTV den HRC 16:5 und GTV die Post 7:4; Blauweiß—Diemitz 7:7.

In der Gauklasse konnte sich PSV-Magdeburg endgültig den Meistertitel erwerben, indem er dem PSV-Wittenberg mit 11:7 die Punkte abnahm. Im Derby PSV-Halle gegen 96-Halle blieb der PSV wie erwartet mit 9:6 Sieger. PSV-Dessau schlug PSV-Gera 6:3. Wurzburg-Eisenach und ATG-Gera teilten sich mit 8:8 in die Punkte.

Bezirksklasse Gruppe B.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	+	—	Pkte. +	Pkte. —
1	MTV. Zeitz	17	9	4	4	98	66	22	12
2	Friesen Wßfls.	15	10	1	4	106	89	21	9
3	**PSV. Merseb.**	15	8	3	4	95	80	19	11
4	Neptun Wßfls.	13	9	—	4	111	69	18	8
5	DSK. Zeitz	15	7	3	5	103	93	17	13
6	**TuSpv. Leuna**	14	7	2	5	103	83	16	12
7	**TuSpv 1885**	17	7	2	8	97	106	16	18
8	**ATV. Merseb.**	17	5	2	10	82	127	12	22
9	VfR. Zeitz	15	3	1	11	91	124	7	23
10	TuR. Weißenfels	15	2	—	13	68	117	4	26

ATV weiterhin siegreich!

PSV wurde 8:4 (5:2) geschlagen!

Daß der ATV. eine gewaltige Formverbesserung aufzuweisen hat, beweist sein Sieg am Sonntag geegen den PSV., der ziemlich sicher im Schach gehalten wurde. Beim ATV. fehlte Treder 2, während beim PSV. der Sturmführer Wöhning fehlte. Für Leyteren hatte PSV. Kupfer eingestellt, der sich seiner Aufgabe voll und ganz entledigte. Es kann wohl hier gesagt werden, daß der PSV. auch mit Wöhning kaum zu mehr Erfolgen gekommen wäre, denn die Hintermannschaft des ATV spielte in großer Form. Auch der Sturm zeigte ein famoses Zusammenspiel und vor allem verstanden es die Stürmer diesmal vorzüglich ihre Nebenspieler freizuspielen, so daß die erzielten Tore für Hilbrecht unhaltbar waren. Beim PSV versagte die gesamte Hintermannschaft, außer Germershausen, der ein großes Spiel lieferte. Im Sturm fielen die beiden Außen stark ab, das ganze Spiel war nur auf Ringlepp und Kupfer zugeschnitten, die aber von den Rothosen gut bewacht wurden. Sonst wurde das Spiel sehr flott und fair von Anfang bis Ende von beiden Parteien durchgeführt. Leider mußte Kallert beim Stande von 3:2 für ATV ausscheiden, da er sich bei einem Zusammenprall mit Ehroth das Schlüsselbein verletzte, während Ehroth nur noch als Statist bis zum Schluß durchhielt.

Gleich nach Anwurf belagert PSV das Tor der Rothosen. Schon nach 6 Minuten führt der PSV durch Elstermann und Ringlepp 2:0. Es sieht aus als würde es eine Katastrophe für den ATV. Aber nein, die Rothosen werden immer besser und nach zähem Kampf kann Beine auf 2:1 verkürzen und Naumann als Läufer gleicht sogar aus. Bald erzielt Beine durch Strafwurf die 3:2-Führung. Nach Halbzeit erhöht Ehroth 4:2, 5:2 und Pertus sogar auf 6:2. PSV legt sich noch einmal tüchtig ins Zeug und will es unbedingt schaffen. Kupfer verkürzt auf 6:3 und 6:4, dann war es aber aus. Bleidorn stellte den ATV-Sieg durch zwei weitere unhaltbare Tore sicher. Fugmann (Wßfls.) leitete einwandfrei. — ATV 2. gegen PSV 2. 3:15 (1:8).

Leuna—Neptun Wßfls. 8:5 (5:2)

Daß Leuna mit Revanche-Absichten in den Kampf ging, war verständlich, daß die Weißenfelser aber eine so glatte Niederlage einstecken würden, damit hatte man nicht gerechnet Obwohl die Leunaer in diesem Spiel auf ihren Torhüter verzichten und außerdem noch weiteren Ersatz einstellen mußten, zeigten sie doch ein Spiel, wie man es von früher her gewohnt war. Der Sturm bot auch in der derzeitigen Aufstellung eine präzise Aufbauarbeit. Die Gäste wollten unbedingt ihre Spitzenstellung festigen, sie traten mit besser Elf an, doch blieb es bei dem Wollen, denn schon zur Pause lag Leuna mit 5:2 in Führung und gab auch weiterhin das Heft nicht aus der Hand. Auch in der 2. Hälfte kann vorerst Leuna noch zu weiteren Erfolgen kommen, doch holen die Weißenfelser allmählich auf. Eiserner Kampfeswille bringt den Platzbesitzern noch den 8. Erfolg ein, dem die Gäste ihr 5. Tor entgegensetzen. Schirri Zacharias (ATV) leitete zur beiderseitigen Zufriedenheit.

Dürrenberg—MTV. Merseburg 4:4

Alle in unserer Vorschau gegebenen Ratschläge ließen die MTVer außer acht. Ihre in den früheren Spielen gezeigten Leistungen standen weitab von dem am Sonntag Vorgeführten. Die MTVer hatten für ihren Torwart und rechten Läufer Ersatz einstellen müssen. Trotzdem klappte es hinten ganz gut, nur versagte der Sturm vor dem Tor wieder vollständig. Das tatsächlich vorhandene große Können Dürrenbergs soll damit aber nicht geschmälert werden. Der Platzbesitzer bot eine ausgezeichnete Gesamtleistung und nur mit viel Glück konnte der MTV noch einen Punkt retten

Mit energischen Angriffen führt Dürrenberg überraschend schon nach 15 Min. 3:0. MTV kommt allmählich auf und kann bis zur Pause Kämpfe sind im Programm vorgesehen.

gleichziehen. Nach dem Wechsel führt Dürrenberg lange mit 4:3 und erst in der Schlußminute gelingt es Hoffmann das 4:4 herzustellen. Eyrodt (ATV)) leitete gut.

Kö-Beuna—ATV. Spergau 6:9 (4:5)

Nach anfänglich gut ausgeglichenem Spiel bei dem die Beunaer sogar mit 2:0 in Führung gingen mußten sich die Beunaer doch dem überlegenen Spiel von ATV. beugen. Obwohl bis zur Halbzeit der ATV mit 5:4 die Führung an sich gerissen hatte, glaubte man doch noch nicht an eine Niederlage der Beunaer. Nach dem Wechsel verlor Beuna infolge Verletzung seinen Torwart und mußte das Spiel sogar nur noch mit acht Mann zu Ende führen. Dadurch kamen die Spergauer mehr auf und konnten als verdiente Sieger den Platz verlassen.

Hockey

MHC 2. — TuHC-Halle 2. 2:0.

Das am Sonnabendnachmittag ausgetragene Spiel nahm einen flotten und stets interessanten Verlauf. Die hallische Elf, die hauptsächlich aus Juniorenspielern bestand, und ein sehr schnelles Spiel vorführte, hatte in Dr. Wuttke ihren besten Spieler. Das erzielte Resultat entspricht dem Spielverlauf.

99—Leuna ausgefallen! Da die Leunaer am Sonnabend das vereinbarte Freundschaftsspiel absagten, mußte diese Begegnung ausfallen.

Deutscher Autosieg in Cannes.

Einen bemerkenswerten Erfolg errang die deutsche Autoindustrie beim Schönheitswettbewerb in Cannes. Trotz stärkster internationaler Konkurrenz wurde dem von der englischen Gräfin Ruthermere vorgestellten Mercedes-Benz „SS"-Kabriolet die beste Punktwertung und damit die höchste Auszeichnung, ein großer Ehrenpreis, zuteil. Diese Anerkennung im Ausland gereicht unserer einschlägigen Industrie zur besonderen Ehre, denn sie beweist aufs neue, daß wir durch vorbildliche Qualität unsere alte Weltgeltung zurückerobert haben.

35 Kämpfe an einem Tage

Barcelona rüstet für Schmeling—Paolino.

Wenn nicht alle Vorzeichen trügen, verspricht der am 8. April im riesigen Montjuich-Stadion zu Barcelona stattfindende Kampf zwischen Max Schmeling und Paolino Uzcudun das größte sportliche Ereignis zu werden, das man je in Europa erlebt hat. Allerdings ist aber auch ein Propagandaapparat von gewaltigen Ausmaßen in Bewegung gesetzt worden. Schon in den internationalen Eisenbahnzügen, die nach Spanien fahren, sieht man Plakate, die auf den Kampf hinweisen und zur Kartenbestellung beim Schaffner auffordern. Dem Stadtbild von Barcelona geben die in Tausenden von Exemplaren angebrachten grellbunten Werbeplakate und über die Straßen gespannte Transparente ein eigenartiges Gepräge. „Uzcudun — Schmeling, die bedeutendste Boxveranstaltung, die je in der Welt aufgezogen wurde, 3 Ringe, 35 Kämpfe, 70 Boxer" verkünden in riesigen Lettern die Ankündigungen. 70 000 Zuschauer, die rund 700 000 Peseten an Eintrittsgeldern bezahlten, wohnten 1930 trotz der Unruhen dem Kampf Paolino—Carnera bei. Diesmal rechnet man mit einer Besucherzahl von 90 bis 100 000 Personen und mehr als einer Million Peseten Einnahme, an der sowohl Schmeling als auch Paolino prozentual beteiligt sind. Es versteht sich von selbst, daß auch in der honischen Presse gehörig die Werbetrommel gerührt wird. In spaltenlangen Artikeln werden alle möglichen und unmöglichen Dinge von den beiden Gegnern des Hauptkampfes berichtet. Extrazüge aus allen Teilen des Landes, ja sogar aus Frankreich, sollen die Schaulustigen nach Barcelona bringen. Drei Boxringe werden im Montjuich-Stadion aufgebaut; der mittlere Hauptring ist nur für die ganz großen Kämpfe bestimmt, an denen die Landesmeister wie Echevarria, Martinez de Alfaro, Ignacio Ara, José Girones usw. beteiligt sind, in den beiden Seitenringen wird ab 11 Uhr vormittags gedoxt, und nicht weniger als 35

Fernab vom Getriebe der Großstadt hat Schmeling in dem etwa eine Stunde von Barcelona entfernten Seebad Sitges sein Trainingsquartier aufgeschlagen. Ganze Autokaravanen fahren täglich hinaus nach Sitges, und dem Training des Deutschen wohnen stets zahlreiche Neugierige bei. Die Augenverletzung, die sich Schmeling gleich zu Beginn des Trainings zugezogen hatte, ist schnell wieder geheilt. Zu den ständigen Besuchern Schmelings zählt auch der deutsche Generalkonsul Dr. Kscher, der in bester Weise für alles vorgesorgt hat. Im Lager der Deutschen ist man recht zuversichtlich, wenn man auch weiß, daß die Besetzung des Schiedsgerichts mit zwei Spaniern und nur einem Deutschen ein gewisses Risiko für Schmeling bedeutet.

Kurze Sonntags-Sportschau.

Weltrekord im Kugelstoßen.

Anläßlich der Jahresspiele zwischen den besten Athleten der südlichen USA-Hochschulen, die als Freiluftveranstaltung in Lafayette im Staate Louisiana stattfanden, wartete der bekannte Werfer Jack Torrance mit einer großartigen Leistung auf. Er erzielte im Kugelstoßen mit 16,30 Meter einen neuen Weltrekord. Die amtliche Höchstleistung wird von dem Tschechen Douda mit 16,05 Meter gehalten, doch ist inzwischen auch Hessen 16,20-Meter-Wurf vom September 1932 zur Anerkennung angemeldet worden.

Zur Fußball-Weltmeisterschaft

zählten die Länderspiele zwischen Italien und Griechenland (4:0) sowie Bulgarien und Ungarn (1:4).

Fußball-Weltmeisterschaft.

Bisheriger Verlauf der Ausscheidungskämpfe. / Deutschland in den Endspielen

Zu den Ländern, die bestimmt auf italienischem Boden an den Endspielen um die 2. Fußball-Weltmeisterschaft teilnehmen werden, zählen bisher nur Deutschland, Schweden, Mexiko, USA. und Spanien. Alles weitere hängt vom Verlauf der noch ausstehenden Ausscheidungskämpfe in den zwölf Gruppen ab. Natürlich kann man auf Grund von Vermutungen sehr leicht noch weitere Kandidaten namhaft machen. Bisher blieben Ueberraschungen so gut wie ganz aus, und man hat keinen Grund, am „vorgesehenen" Ausgang der restlichen Spiele zu zweifeln. Es ist jedoch Tatsache, daß nahezu in allen Gruppen Länder zusammengeschlossen wurden, deren Spielstärke sehr unterschiedlich ist.

Völlige Klarheit herrscht in Gruppe I, und zwar insofern, als USA. und Mexiko am 24. Mai in Rom den entscheidenden Kampf bestreiten werden. Sehr schn ell verblaßte der Ruhm von Haiti, von dem es hieß, daß es eine Mannschaft stellen könnte, die die besten südamerikanischen Mannschaften übertreffe. In drei Spielen wurde Haite aber schon von Cuba ausgeschaltet. Mit 3:1 und 6:1 siegten die Cubaer, einmal gelang Haiti ein Unentschieden von 1:1. Mexiko siegte wiederum dreimal gegen Cuba, und zwar 3:1, 5:0, und 4:1. Nur ein Spiel gibt es in Gruppe II. Die Entscheidung, wer nach Italien fährt, kann jedoch nicht zweifelhaft sein. Vermutlich wird Brasilien am 1. April in Rio de Janeiro einen klaren Sieg über Peru herausholen. Noch festzulegen sind die beiden Spiele in Gruppe III, in denen sich Argentinien und Chile gegenüberstehen. Beide Spiele werden übrigens in Buenos Aires ausgetragen, so daß man ohne weiteres mit dem Endsieg der Argentinier rechnen kann. Aegypten wird die Gruppe IV in Italien vertreten. In Kairo gewannen die Vertreter Aegyptens gegen Palästina mit 7:1, ähnlich wird auch das Ergebnis des zweiten Spiels lauten. Der Sieger der Gruppe V wurde vor Monaten bereits in Schweden ermittelt. Die schwedische Mannschaft gewann gegen Estland mit 6:2 und gegen Litauen mit 2:0. Weitere Spiele waren damit hinfällig. Auch in Gruppe VI steht der Endsieger in Spanien fest. Mit 9:0 und im Rückspiel überraschend knapp mit 2:1 siegte die spanische Elf gegen die etwas (wenigstens im ersten Kampf) enttäuschenden Vertreter Portugals.

Daß Italien gegen Griechenland gewinnen und sich damit den Sieg in Gruppe VII sichern würde, stand von vornherein bombenfest. Die Italiener zeigten in Mailand zwar kein besonders eindrucksvolles Spiel, ihr 4:0-Sieg war jedoch nie gefährdet. Erst eines von drei Spielen wurde in Gruppe VIII erledigt. Ungarn siegte in Sofia gegen Bulgarien mit 4:1. Am 12. April stehen sich nun in Wien Oesterreich und Bulgarien gegenüber, und am 18. April treffen Ungarn und Bulgarien ein zweitesmal, diesmal in Budapest, zusammen. Oesterreich und Ungarn werden nach Italien reisen, daran dürfte kein Zweifel bestehen. Etwas offener ist die Lage in Gruppe IX. Die Tschechoslowakei siegte im ersten Spiel gegen Polen nur knapp mit 2:1, und wird nun am 15. April in Prag nicht geringere Mühe haben, die polnische Elf abermals zu bezwingen. Zwei Unentschieden zeitigten die beiden ersten Spiele in Gruppe X. Schweiz und Rumänien trennten sich in Bern beim Stande von 2:2, ebenso Jugoslavien und Schweiz in Belgrad. Am 15. April stehen sich nun in Bukarest Rumänien und Jugoslavien gegenüber. Die in diesem Spiel unterlegende Elf scheidet aus. Interessant wird es noch in den Spielen der Gruppe XI zugehen. In Dublin spielten Irland (vorzeitig favorisiert) und Belgien unentschieden 4:4. Völlig offen erscheinen nun die Spiele zwischen Holland und Irland am 8. April in Amsterdam sowie zwischen Belgien und Holland am 29. April in Brüssel. Deutschland nimmt als erster Vertreter der Gruppe XII an den Endspielen teil. Auch Frankreich dürfte nach Italien kommen, wenn der Sieg der Franzosen über Luxemburg am 15. April auch knapper als das deutsche 9:1 ausfallen sollte.

Berliner Ringer in Göhlitzsch!

Am 1. Osterfeiertag weilt der im Gau Brandenburg mit an der Spitze stehende Berliner KSV Hellas-Athen bei der Leuna-Ringern um einen Freundschaftskampf auszutragen. Wir kommen auf diese Veranstaltung noch einmal ausführlich zurück.

Siegerliste vom Frühjahrswaldlauf 1934.

Knaben 22 und später (1 Kilometer): 1. Franzke (Preußen) 4,58,4; 2. Stiller (Kahna); 3. Rasch (Kahna) : 4. Lehnert (VfL.): 5. Krebschmann (VfL.); 6. Schmeiser (Kahna): 1. Mannschaft: Kahna (11 Pkt.); 2. VfL. (17 Pkt.); 3. Preußen (28 Pkt.).

Knaben 20 u. 21 (1 Kilometer): 1. Thomas 4,30; 2. Bachmann (MHC.); 3. Putzmann (Kahna); 4. Gerhardt (99); 5. Berger (Preußen): Mannschaften: 1. MHC (20 Pkt.); 2. Preußen (24 Pkt.); 3. Beuna (26 Pkt.); 4. Kahna (33 Pkt.

Jugend 18 u. 19 (2 Kilometer): 1. Bendorf (Kahna) 8,29; 2. Fiedler (Turnerschaft Dürrenberg): 3. Schäfer (Günthersdorf); 4. Zimmermann (Kahna); 5. Zimmermann (Günthersdorf); 6. Göhle (99). — Mannschaften: 1. Günthersdorf (13 Pkt.): 2. 99 (13 Pkt.); 3. Schotterey (24 Pkt.); 4. VfL. (32 Pkt.).

Jugend 16 u. 17 (3 Kilometer): 1. Merk (VfL.) 4,08; 2. Ludwig (99); 3. Emmerich (Spergau); 4. Rieger (Spergau); 5. Freundlich (Preußen). — Mannschaften: 1. Spergau (17 Pkt.); 2. VfL. (23 Pkt.); 3. Preußen (26 Pkt.).

Mädchen 18 u. 19: 1. und 2. Franke und Weinreich (beide 99) 6,03 Minuten.

Frauen (2 Kilometer): 1. Opitz (MHC.) 10,07 2. Dannenberg II. (99); 3. Naumann (99). 1. Mannschaft: MHC. 6 Punkte.

Alte Herren (3 Kilometer): 1. Petold VfL. 10,30; 2. Winkler (Friesen-Frankleben); 3. Kellner (Kahna); — 1. Mannschaft: Kahna (6 Pkt.)

10 Kilometer für Sportabzeichen: 1. Lützkendorf (Freiimfelde) 39 Min.; 2. Gevatter (Schotterey) 40 Min.; 3. Schmidt (Zöschen) 40 Min.: 4. Hoffmann (Schotterey) 42 Min.; 5. Schmidt (MTV.) 42,41 Min.

Fußballer (3,2 Kilometer): 1. Dietze (Beuna 2. Krieg (Günthersdorf): 3. Hering (Beuna); 4. Gevatter (Schotterey): 5. Stange (VfL.): 6. Sieczka (Günthersdorf): 7. Rosenkranz (Schotterey): 8. Richter (Wegwitz): 9. Kießling (Zöschen); 10. Gebhardt (Wegwitz); 11. Kalkofen (VfL.); 12. Trautmann (Zöschen). — Mannschft.: 1. Beuna (17 Pkt.): 2. Schotterey (24 Pkt.): 3. Günthersdorf (39 Pkt.): 4. Wegwitz (39 Pkt.).

Handballer (3,2 Kilometer): 1. Schneider (VfL.): 2. Weng (Kahna). — 1. Mannschaft: VfL. (6 Punkte).

Leichtathleten (3,2 Kilometer): 1. Kutzner (VfL.) 11,06: 2. Große (Kahna): 3. Geißler (VfL.); 4. Rost (MHC.): 5. Seime (99). Mannschft.: 1. VfL. (8 Pkt.): 2. MHC. (13 Pkt.)

Leichtathleten (6,5 Kilometer): 1. Allstädt (MHC.) 21,36,2: 2. Stiller (Kahna) 23,22,4.

Im Tennis kampf zwischen USA. und Frankreich behielten die Amerikaner in Neuyork mit 5:0 Punkten die Oberhand.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 26. März

Auftrieb: 11 Rinder (dav. 101 Ochsen, 5 Bullen 210 Kühe, 70 Färsen, 14 Kälber, 186 Schafe, 106 Schweine, zusammen 4692 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 558 Rinder 863 Kälber, 984 Schafe, 2257 Schweine.

Ochsen	32—35	28—31	25—27, 22—24	—
Ochsen	(—,	—,	—, —,	—, —)
Bullen	30—32,	27—29,	24—26	—, —
Bullen	(—,	26—28	33—35, 20—22	—)
Kühe	(28—30,	24—27	19—23	13—18 —
Kühe	—,	25—27,	20—24, 14—19,	—)
Färsen	30—33	28—29	—, —,	—
Färsen	(—	—	—, —	—)
Kälber	—,	46—50,	40—45,	35—39, 28—34
Kälber	(—	45—48,	40—44,	35—40 24—34)
Schafe	—	39—41	35—38	30—34, —
Schafe	(—,	—,	35—37	32—34, —
Schweine	47	45—46	43—44	40—42
	—	—	39—45.	
Schweine	(40—41	40—42,	37—39,	34—36, —
	—	34—40).		

Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber mittel, Schafe langsam, Schweine gut.

Abgetrieb: 110 Rinder, dav. 38 Ochsen, 27 Bullen 41 Kühe, 10 Färsen, Kälber, 209 Schafe 24 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0009

Gartenbesitzer! Tierhalter!

Wollen Sie Ihre Erträge im Garten steigern, sowie Ihr Groß- und Kleinvieh gesund erhalten, empfehle ich

Flora-Torfmull
Flora-Torfstreu

Sie erhalten kostenlos unverbindlich Prospekte über die vielseitige Verwendung. Bei Bezug von „Flora"-Torf ist auf die an jedem Ballen befindliche Schutzmarke zu achten.

Geflügelhalter verlangen nur **Spezial-Flora-Geflügeltorf.** — Bauunternehmer für alle Isolierzwecke: **Spezial-Flora-Isoliertorf**

Zur Säuglingspflege verwenden Sie als **Matratzenfüllung Flora-Säuglingstorf** in hygienisch einwandfreier Packung, Inhalt ca. 12 Pfund RM. 1.30.

Katzenbesitzer verwenden diesen ebenfalls m. Vorliebe, da dieser absolut staubfrei in den Handel kommt.

Praktisch und neu die kleine Packung

SORBEX

ca. 430 Gramm Torfmull RM. 0.30 für Blumenkästen und Töpfe.

Der steigende Absatz in diesem Artikel bestätigt dessen vorzügliche und gewinnbringende Qualität.

Eduard Klauß
Merseburg Windberg 3 Tel. 2327
Verkaufsstelle des Torfstreuverbandes G. m. b. H., Berlin W 35, Genthiner Straße 13

Farben nur vom Fachmann
A. Wadle
Malermeister
Lacke-, Farben-, Tapeten-Spezialhaus
Merseburg, Kleine Ritterstr. 15
Farbig. Karbolineum, Dachlackfarbe, streichfertige Öl- und Lackfarben in jedem Ton.
Sämtliche Bedarfsartikel

Saatkartoffeln
K. Freygang, Gr. Ritterstraße 7, Telephon 2434

Kleingarten-Lehrbücher
Hans Längericht, Buchh.
Oelgrube Nr. 15

Farben, Lacke, Pinsel
preiswert und gut in der
Gotthard-Drogerie

Karl Elkner Markt 22 — Telefon 3022
Inhaber: Fritz Elkner
Gras-, Gemüse- und Blumensamen
Kleesaat., Steckzwieb., Spratts Hundekuch., Kükenfutter
Neu aufgenommen: Blumen-Zwiebeln

Otto Götze Dachdeckermeister
Schmale Str. 9, Tel. 3126

Saatkartoffeln
anerkannter Nachbau aus Sandboden in guter Sortierung
Frühkartoffeln bereits auf Lager
Spätkartoffeln nehme Bestellungen entgegen
Friedrich Lehmann
Merseburg Bad Lauchstädt

Zur Frühjahrsbestellung
empfehle ich
Gemüse- u. Blumen-Sämereien
Kleesamen, Grassamen, Futter-Runkelrübenkerne, Steckzwiebeln
Bausfeld
Gotthardstraße 8
Fernruf 2285

Der erste warme Tag.

In den Anlagen

Die Luft ist lind und weich wie die zärtliche Hand einer lieben Frau. Und voll von heimlicher Süße. In den Gärten pfeifen die Stare keck wie übermütige Straßenjungen. Und irgendwo sitzt der Lenz im knospenden Gesträuch und stimmt seine Fiedel. Nun entlockt er den Saiten eine Tonleiter, auf der die Sonnenstrahlen lachend herniederbersteigen zu den Menschen, die ganz still und frühlingsträge auf den Bänken sitzen.

Die Sonne streichelt die winterblassen Gesichter der Alten: „Lustig, lustig, Alterchen, es ist Frühling — Frühling!" — — Großpapa lächelt leise: „Mekk's wol.." Großmama ist sogar ein wenig eingenickt. Das wäre in ihren jungen Tagen nicht vorgekommen, denkt Großpapa und droht seinen Enkeln, zwei rotbäckigen Blondköpfen, die lärmend und ausgelassen umherspringen.

Daneben gehen die Leute und man kennt sie nicht wieder, so hell sind ihre Augen. Mit einem Male haben sie den Winter abgeschüttelt und sind noch ganz voller Staunen über das Wunder, das alle Jahre dasselbe bringt und doch ewig neu und jung und bezwingend schön ist.

Abseits auf einer Bank, dort wo das Quietschen der Kinderwagen und das Getrappel der vielen Füße nicht hinkommt, halbversteckt hinter grünschimmernden Weiden sahnen sitzt einer und schaut zur Saale hinab, deren Wellen blitzend die Sonne einfangen. Er reibt den Stoppelbart, dehnt und räkelt sich auf der Bank und spuckt gemächlich ins Weite.

Schön ist die Sonne — uah! gähnt er herzhaft. Und die Bank ist bequem. Alles andere ist ja gleichgültig. Ja, so eine Bank —. Im letzten Herbst hatte er eine aufmachen wollen — mit dem Stemmeisen. Aber da hat dann die Polizei den Geschäftsbetrieb leider unterbrochen. Nun im Winter ist's bei Vater „Philipp" gar nicht so übel gewesen. Aber jetzt lockt die Sonne ihre Freunde wieder zu fröhlicher Walze.

Der „Sonnenbruder" stellt sich auf die Beine, hebt einen noch gut erhaltenen Zigarrenstummel auf und schaukelt gemächlich davon....

Auf dem Oster-Rummel

Von den Bratwurstaltären steigt blauer Opferrauch wirbelnd empor und schwebt in dichter Wolke über den Schirmen und Dächern der Verkaufsstände. Hier und da hängt eine rotblangrüne Luftballontraube im Dunst und wackelt frühlingstrunken hin und her wie ein behäbiger Genießer, der den ersten warmen Tag auf besondere Weise gefeiert hat.

In den Gassen der Budenstadt schiebt und drängt sich's. Und mancher helle Sommermantel trägt deutliche Beweise davon, wie trefflich dem Hintermanne der saftige Bratherring gemundet hat, mit dem er sozusagen alle Hände voll zu tun hatte...

Dazwischen heißt die goldene Jugend mit den mannigfachsten Blas- und Lärminstrumenten auf ihre Art den Lenz willkommen. Beim Blitzphotographen nimmt ein Herzensknicker aus einem Nachbardorf die billige Gelegenheit wahr, sein vergnügtes Flurschadengesicht für den edlen Zweck galanter Abenteuer im Bilde festhalten zu lassen. — Und Minchen Niedlich läßt sich ein Horoskop stellen, um aus diesem Frühling nicht etwa wieder ohne Mann hervorzugehen...

Vor einer Bude dreht sich ein Persönchen vor dem Spiegel, der an einer Schnur herniederbaumelt. Die Kleine zupft die Löckchen unter dem neuen Kopfschmuck hervor, dreht sich rechts, dreht sich links — und einigen jungen Herren in der Nachbarschaft wird ganz schwindlig dabei.

Dann wippt sie kokett davon, ohne ihre Verehrer auch nur eines Blickes zu würdigen. Ihr liegt daran, nicht nur unter den Hut, sondern vor allem unter die Haube zu kommen. Und für diesen guten Zweck zeigen ihr jene Herren doch zu wenig ernsthafte Neigung....

Und daheim

streicht Vater das Gartengitter. Er trägt die grüne Farbe recht schön dick auf. Auch der Schnurrbart hat schon ein paar Tupfer abbekommen.

Mutter harkt die Gartenwege und freut sich, daß der Krokus so zahlreich das Licht der nun wieder schönen Welt erblickt hat. Sie hat ein helles farbenfreudiges Kleid an und sieht, wie Vater mit verstohlenem Seitenblick feststellt, mit einmal wieder ganz jugendlich aus.

Na ja — man ist schließlich noch in den „besten Jahren". Er für seine Person wenigstens fühlt sich noch recht elastisch. Das merkt man auch am Schwung, mit dem er den Pinsel führt...

Inzwischen neigt sich die Sonne und wirft letzten Goldglanz über die Dächer. Aus den Schleiern der Dämmerung leuchtet nur noch das Maßwerk des Domes in rötlichem Schein. Der Abend senkt sich langsam über den ersten Frühlingstag nieder.

„Karlchen, das Rührei ist gleich fertig!" schlägt eine erquickliche Kunde an Vaters Ohr. — „Karlchen" hat sie gesagt. Sonst hieß er doch schon seit Jahr und Tag nur ernst und sachlich „Mann". — Ja, wer kennt sich aus in den Frauen, und noch dazu im Frühling...!

Vater reibt seine Hände nachdrücklich am Hosenboden ab, ergreift den Farbtopf und geht schmunzelnd dem leckeren Dufte der Küche nach. Stb.

Er ist's.

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen. —
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen!

Eduard Mörike.

Unser Garten

im ersten Frühling.

Mag der Frühlingsanfang auch noch so launisch sein, aber an der Tatsache, daß nun doch der Junker Lenz seinen Einzug gehalten hat, kann selbst der April — trotz seiner Abwechslung mit Regen, Schnee und Sonne — nichts mehr ändern. Die Gartenarbeiten überhäufen sich. Was noch nicht erledigt wurde, muß jetzt nachgeholt werden. Wasserpumpe und Wasserfaß in Ordnung bringen!

Im Obstgarten werden Nistkästen für unsere Singvögel angelegt. Das Beschneiden und Verpflanzen von Obstbäumen wird beendet. Blutlausbekämpfung. Auch der Apfelwickler ist wieder an der Arbeit und muß unbedingt vernichtet werden. Kernobst veredeln. Blühende Obstbäume werden bei heiterer Witterung nachmittags sanft geschüttelt, wodurch die Befruchtung gefördert wird. Günstige Erdbeerpflanzzeit. Der Wein wird an die Spaliere gebunden.

Im Gemüsegarten ist der April der geeignetste Monat zur Hauptaussaat. Mit dem Bohnenlegen ist es ratsam, noch 14 Tage zu warten, die jungen Bohnenpflanzen können sonst ein Opfer der Nachtfröste werden. Erbsenreisig zeitig beistecken. Freies Land, das für Blumenkohl, Sellerie und Gurken bestimmt ist, jetzt kräftig jauchen und vorbereiten. Im Frühbeetkasten ausgefüllte Gemüsesorten sind abzuhärten, was durch reichliches Lüften erreicht wird. Abgehärtete Setzlinge kommen ins Freie. Am Rhabarber Blütenstiele ausbrechen. Spargelrillen behäufeln, um bessere Erträge zu erzielen. Es können auch neue Spargelfelder angelegt werden. Anfang April ist dazu die beste Zeit.

Die Kartoffel ist eine ausgesprochene Kalipflanze: eine Kalidüngung führt daher zu einer Steigerung der Erträge. Kartoffeln werden gelegt. Frühkartoffeln behäufeln. — Rosen endgültig aufdecken, hochbinden und beschneiden. Forsythien und Mandelbäumchen sind nach der Blüte zurückzuschneiden. Gehölzgruppen werden behackt und von Unkraut gereinigt. Großfrüchtige Hagebutten (rosa rugosa und rosa villosa) sind beliebte Hagebuttensorten zum Einkochen. Sommerblumenaussaaten sind vorzunehmen. Mit dem Auslegen der überwinterten Dahlienknollen wird vorsichtshalber noch etwas gewartet. — Die Topfpflanzen werden ins Freie gebracht, doch so, daß man sie des Nachts leicht schützen kann. Von Azaleen, Erisen, Kamelien werden Stecklinge gemacht. Die Azaleen lieben Heideerde, zu einem Fünftel mit Flußsand vermischt, Erisen dasselbe mit etwas Torf beigemengt. Topfnelken umsetzen.

Der Aerger der Spargelzüchter

Nicht selten klagt ein Spargelzüchter über krummgewordene Spargelstangen. Doch weiß er nicht, wie das kommt. Der Grund ist der, daß der Boden Steine, harte Erdbrocken, Holz, Mist u. dergl. enthält. Deshalb ist es nötig, diese Hindernisse, welche die Entwicklung nur stören, schon bei der Anlage eines Spargelbeetes auszusiesen. Auch ist eine Düngung mit strohigem Mist zu verwerfen. Man dünge nach der Ernte: die Stöcke können sich dann besser entwickeln.

Ein anderer Spargelfreund ärgert sich später darüber, daß viele Stangen bitter schmecken. In diesem Falle ist meistenteils die Beschaffenheit des Bodens daran schuld. Harte Erdkrusten erschweren das Durchbrechen der Stangen, und so ist ein bitterer Geschmack nicht zu verhindern. Deshalb nimmt man mit Vorliebe Boden, der an Sand reich ist, denn der Sand ist leicht.

Anhaltende Sonnenbestrahlung führt später nicht selten dazu, daß die Spargelköpfe eine blaue Farbe annehmen, wodurch der Spargel oft ungenießbar wird. Auch kann der Spargel durch unrichtiges Düngen ebenfalls einen bitteren Geschmack bekommen. Desgleichen erhöhen Schädlinge, wie Spargelkäfer Spargelhähnchen und die Spargelfliege, den Aerger der Spargelzüchter. Die beiden erstgenannten Tiere kann man durch gründliches Absuchen der Käfer und ihrer Larven vertreiben, während man gegen die Fliege vorgeht indem man die mit Maden besetzten und gekrümmten Spargeltriebe abschneidet und verbrennt.

Hinaus in die Gärten!

Die Frühlingsluft geht leis und lind
Und alle Vögel sind schon da,
Da gehts hinaus mit Weib und Kind,
Den Anfang macht wie stets Papa.
Er kann die Zeit schier nicht erwarten
Kaum sproßt das erste liebe Grün,
So zieht es ihn zu seinem Garten,
Wo schon die ersten Blumen blühn.

Da geht er hin mit Stock und Hut,
Ihm ist gar wohlgemut zu Sinn,
Das Pfeifchen schmeckt nochmal so gut,
Er summt vergnüglich vor sich hin.
Und Mutter mit dem Kinderwagen
Schiebt unverdrossen hinterher,
Den „Freßkorb" doch muß Vater tragen,
Sonst bleibt sein großes Wänstchen leer..

So gehts in Feld und Flur hinaus,
Das Herz wird weit, die Sorge flieht,
Schon grüßt von fern das Gartenhaus,
Der Starmatz pfeift sein schönstes Lied.
Ja, der hat gute Ruh zum Pfeifen,
Er wiegt sich leicht im lauen Wind,
Wenn dann die ersten Kirschen reifen,
Die allerschönsten seine sind!

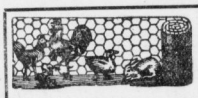
Nun steht man schon am Gartenrain,
Wo Vater sehr beweglich ist;
Was gräbt er in die Erde ein?
Ja, lieber Freund, das ist wohl Mist!
Hats deine Nase nicht vernommen?
Gefällts dir nicht, so bleib zu Haus,
Doch merk: Wo nichts hineingekommen
Da kommt auch nimmer was heraus!

Der Vater gräbt, es ist ein Spaß,
Und Mutter harkt die Steige auf,
Klein-Lotte macht die Windeln naß,
Doch fällt das weiter gar nicht auf —
Wie sind sie allesamt am Werke
Und wie sie so geschäftig sind!
Ein jeder schafft nach Lust und Stärke
— Die Windeln trocknet bald der Wind.

Drauf teilt man schnell den Garten ein,
Hier wird gepflanzt und dort gesät,
Die Pflänzchen stehn in langen Reihn,
Und schmuck und rein liegt Beet an Beet.
Nun geb der Himmel seinen Segen
Für dieses kleine Gartenstück,
Geb Licht und Sonnenschein und Regen,
Das ist des Schrebergärtners Glück!

Stb.

Kauft bei uns. Inserenten



Drahtgeflechte
Stacheldraht
Spalierdraht
sämtliche Gartengeräte
in nur gut. Qualität, staunend billig
Otto Bretschneider
Eisenwarenhandlung — — Waffen und Munition

Drogen, Chemikalien, Farben
Fritz Leberl
Merseburg — Burgstraße 18
Fernsprecher 2186 / Gegr. 1880
Schädlingsbekämpfungsmittel — Kräutergewölbe

Stiefmütterchen
sowie Stauden, Frühgemüsepflanzen
Schnittblumen und Topfpflanzen
empfiehlt preiswert
Otto Lippold, Gartenbaubetrieb
Geusaer Straße 50

Garten- u. Heckenscheren, Okulliermesser usw.
empfiehlt preiswert **Carl Baum**
Stahlwaren-Spezialgeschäft — Kleine Ritterstr. 14

Die Güte und Preiswürdigkeit meiner
Farben - Lacke - Pinsel usw.
ist über 100 Jahre bekannt
Otto Albert
R. Ortmann Nachf.
Schmale Str. 15 — Tel. 2253

Franz Herrfurth Nachf.
Inh.: Paul Berthold, Kl. Ritterstr. 7
Feld- und Garten-Sämereien,
Steckzwieb., Blumenstäbe, Vogelfutter u. Düngemittel

Gartenschläuche mit Zubehör
Leitungshähne, Messingspritzen
Rasensprenger, Schlauchwagen
GUMMI-GRAHNEIS
Gotthardstraße 20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0010

Aus Kandrzin wird Heydebreck.

Große Ehrung eines alten Kämpfers.

Durch Erlaß des Preußischen Staatsministeriums ist der Name der Landgemeinde Kandrzin, Kreis Cos'l, in Oberschlesien mit Wirkung vom 15. Mai 1934 in Heydebreck (OS.) umgeändert worden. Der Name Heydebreck ist gewählt worden zur Ehrung des bekannten Oberschlesienkämpfers Peter von Heydebreck, der als einarmiger Frontsoldat an den oberschlesischen Selbstschutzkämpfen beteiligt war und sich dort besonders hervorgetan hat. Peter von Heydebreck gehört seit 1923 der NSDAP. an, war 1924 Mitglied des Frontbanns in Berlin und dann mehrere Jahre lang SA.-Führer in Oberschlesien. Seit einigen Wochen ist er Führer der SA.-Gruppe Pommern in Stettin.

Strafniederschlagung auf die Reichsstatthalter übertragen.

Im Reichsgesetzblatt wird ein Erlaß des Reichspräsidenten veröffentlicht, nach dem der Reichspräsident das Recht der Niederschlagung von Straftaten, die zur Zuständigkeit der Gerichte der Länder gehören und die vor dem 21. März 1934 begangen worden sind, auf die Reichsstatthalter überträgt. Für Preußen wird das Niederschlagungsrecht dem Reichskanzler übertragen mit der Befugnis der Weiterübertragung. Ausgenommen von der Uebertragung sind alle strafbaren Handlungen, die Soldaten und Wehrmachtsbeamte während ihrer Zugehörigkeit zur alten oder neuen Wehrmacht begangen haben, sowie Einzelfälle, in denen der Reichspräsident sich die Entschließung ausdrücklich vorbehält.

Mischehen anfechtbar?

Auslassungen in der „Deutschen Justiz".

In der letzten Zeit ist in der Oeffentlichkeit die Frage der Anfechtung von Mischehen mehrfach behandelt worden. Die Auffassung, die das preuß. Justizministerium zu dieser Frage einnimmt, kommt in einer Auslassung in der „Deutschen Justiz" zum Ausdruck. Es sei richtig, daß nach den Anschauungen des Nationalsozialismus eine Mischehe unerwünscht sei. Weil diese Ansicht aber inzwischen Allgemeingut geworden sei, könne die Anfechtung von Mischehen, die nach der nationalsozialistischen Revolution geschlossen wurden, nicht mehr in Frage kommen, da derjenige, der in dieser Zeit trotzdem eine Mischehe eingegangen sei, sich bewußt gegen die allgemeine Auffassung des Volkes gestellt habe und deshalb auch die Konsequenzen, die sich hieraus ergeben, auf sich nehmen müsse. Für die vorherehende Zeit sei grundsätzlich eine Anfechtung für möglich zu erachten, sie unterliege aber der für die Anfechtung vorgesehenen Verjährungsfrist von sechs Monaten. Da der Lauf dieser sechs Monate mit der nationalsozialistischen Revolution oder jedenfalls den ersten Monaten nach der Revolution begonnen habe, könne jetzt eine solche Anfechtung nicht mehr in Frage kommen.

Italien steht zu Mussolini.

Die am Sonntag stattgefundenen Wahlen für die neue Kammer haben sich zu einem einmütigen Bekenntnis für das faschistische Regime gestaltet. Amtlich wird folgendes vorläufiges Gesamtergebnis der Wahlen zur italienischen Abgeordnetenkammer bekanntgegeben: Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 10 433 536, die Anzahl der abgegebenen Stimmen beläuft sich auf 10 041 997. Wahlbeteiligung 96,25 Prozent. Hiervon lauteten auf Ja 10 025 513 auf Nein 15 265, ungültig waren 1219 Stimmen.

90 Männer in Nacht und Eis.

Rettung der Tscheljuskin-Besatzung gestaltet sich immer schwieriger

Die Bemühungen zur Rettung der immer noch im Polareis eingeschlossenen früheren Besatzung des Dampfers „Tscheljuskin" haben noch zu keinem Erfolg geführt. Zwei neuerliche Versuche, mit Eisbrecher und Flugzeugen zu den Schiffbrüchigen vorzudringen, endete mit schweren Unfällen. Drei Flugzeuge waren zu einem Rettungsflug aufgestiegen, mußten aber unterwegs wegen schwerer Schneestürme umkehren. Während des Rückflugs stürzte die eine Maschine ab, wobei die beiden Insassen, Pilot und Bordfunker, Verletzungen erlitten. Der russische Eisbrecher „Lipka" lief gegen einen Eisberg und wurde bei dem Anprall schwer beschädigt. Das Schiff hält sich — zur Hälfte schon mit Wasser gefüllt — grade noch über der Oberfläche, die Besatzung gibt ununterbrochen SOS-Rufe, und zwei andere Eisbrecher sind bereits ausgefahren, um dem Schiff Rettung zu bringen. In Anadyr warten drei russische Piloten mit ihren Flugzeugen auf günstiges Wetter, um zur Eisscholle, die inzwischen wieder geborsten ist, abfliegen zu können.

Auf der Scholle, die ständig weiter abgeschlittert, befinden sich noch etwa neunzig Mann der früheren Besatzung des „Tscheljuskin". Die Schiffbrüchigen hausen bei der furchtbaren Kälte in notdürftig errichteten Baracken. Nach einem Funkspruch sind die Akkumulatoren der mühsam errichteten kleinen Funkstation nahezu völlig erschöpft. In Moskauer Kreisen hegt man um das Schicksal der 90 Schiffbrüchigen größte Besorgnisse.

Tornado, Wolkenbruch und Finsternis

Unwetter tobte über New Orleans.

New Orleans wurde gestern von einem Wirbelsturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete und auch Menschenopfer gefordert hat. Sieben Häuserblocks wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Verwirrung wurde dadurch vergrößert, daß die Drahtverbindungen und Lichtleitungen zerstört wurden, so daß sich die Alarmierung von Rettungsmannschaften verzögerte. Zahlreiche Verletzte sind bereits aus den Trümmern der Häuser geborgen worden. Wie groß die Gewalt des Sturmes war, geht daraus hervor, daß ein Wohnhaus vom Unterbau losgerissen wurde. Die Trümmer stürzten auf einen Lastwagen.

Die Zahl der zerstörten Häuser in New Orleans beträgt etwa 100. Die Zahl der Verletzten hat sich auf 60 erhöht, von denen 12 schwer verletzt wurden. Auf den Wirbelsturm folgte ein ungewöhnlich starker Wolkenbruch, der von pechschwarzer Finsternis begleitet war.

Bei „Walterchen, dem Seelentröster"

Der Kavalier ‚mit reellen Absichten' und die drei verlassenen Bräute

Bei „Walterchen, dem Seelentröster" in Berlin erschien im vorigen Herbst als regelmäßiger Besucher der Witwenbälle ein Kavalier, der sich bald großer Beliebtheit bei den Hausangestellten erfreute, die beim Tanz den Mann mit „reellen Absichten" suchten. So einer war Alfred Silvester. Er bewirtete nicht etwa seine Tänzerin, solche Prozerei lag ihm fern. Er sagte offen, daß er jeden Pfennig zusammenhalte. Früher sei er Schupo-Wachtmeister gewesen und jetzt wolle er sich als Optiker eine neue Existenz schaffen. Ihm fehle nur eine sparsame Ehegefährtin, so etwa wie die zweifelsfreie Tanzpartnerin. Auf dieser soliden Grundlage wurde dann die Verlobung gefeiert. Alfred ließ sich von der Braut beschenken, und er nahm neben Anzügen und anderen Dingen auch Bargeld an. Wenn die Braut mit ihren Ersparnissen am Ende war, erkaltete die Liebe und die Verlobung ging zurück.

Alfred erschien dann auf dem nächsten Witwenball allein. Er suchte und fand Trost bei einer neuen Braut, bis schließlich drei verlassene Bräute sich gegenseitig von ihren Erfahrungen berichteten und Anzeige erstatteten. In der Gerichtsverhandlung erklärte Alfred, er sei jetzt glücklich mit einer vierten verheiratet und habe bereits den verloffenen Bräuten den Schaden zum größten Teil ersetzt. Das Berliner Schöffengericht stellte den Tatbestand des Heiratsschwindels fest, aber verfuhr milde mit Alfred und ließ ihn mit einem halben Jahr Gefängnis davonkommen.

Aus Verzweiflung in die Flammen.

Lodzer Textilfabrik brennt nieder.

In einer Lodzer Textilfabrik brach während der Arbeitszeit Feuer aus, das sich überaus schnell über das ganze Gebäude ausdehnte. Der Belegschaft bemächtigte sich eine Panik. Die Arbeiter mußten durch Feuerwehrleute aus dem brennenden Gebäude herausgeholt werden. 13 Transportarbeiter wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. 2 Arbeiter verloren den Verstand; sie haben aller Wahrscheinlichkeit nach in den Flammen den Tod gefunden. Der Besitzer der Fabrik stürzte sich vor Verzweiflung in die Flammen und kam ums Leben. Die Wehren konnten nur die angrenzenden Gebäude retten.

Einen Bildreporter niedergeboxt.

Celia Rono versetzte Stavijkys Schmuck.

Der frühere General Bardi de Fourton wurde vom Untersuchungsrichter vernommen und der unerlaubten Beeinflussung angeklagt. de Fourton spielte in verschiedenen Stavisky-Unternehmen eine führende Rolle. Als nach dem Verbot mehrere Bildberichterstatter Lichtbildaufnahmen machen wollten, stürzte sich de Fourton in einem Wutanfall auf einen dieser Berichterstatter und streckte ihn mit einem Faustschlag zu Boden.

Die polizeilichen Nachforschungen über die Verpfändung der Stavisky-Juwelen in London werden in vollem Umfange fortgesetzt. Es gelang, die geheimnisvolle englische Tänzerin ausfindig zu machen, die mit der Verpfändung der Juwelen in Zusammenhang gebracht wird. Sie entpuppte sich als eine Miß Celia Rono, die früher in dem Pariser Varieté Staviskys auftrat und zur Zeit im Londoner Café Anglaise tanzt.

Maulkorb für die Marxistenpresse.

Der Schweizer Bundesrat hat eine Verordnung zum Schutze ausländischer Staatsmänner und Einrichtungen vor Beschimpfungen durch die marxistische Presse erlassen.

Von der Filmaufnahme in den Tod.

Autounglück der Deutschen Mulino v. Kluck.

Gestern abend fuhr in der Nähe von Bordeaux ein Kraftwagen, in dem sich die deutschen Staatsangehörigen Olaf Gutschmidt und die deutsche Filmschauspielerin Mulino von Kluck befanden, in schärfster Fahrt gegen einen Chausseebaum. Der Benzinbehälter ging bei dem Anprall in Stücke, und der Wagen stand sofort in hellen Flammen. Die beiden Insassen kamen ums Leben. Mulino von Kluck war mit einer Filmgesellschaft in den Pyrenäen gewesen und befand sich auf der Rückreise nach Deutschland. Die Tote ist das einzige Enkelkind des Generalobersts a. D. von Kluck.

Auf der Straße zwischen Toenning und Garding verunglückte ein mit Deicharbeitern besetzter Lastkraftwagen. Der Wagen raste in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast, riß ihn um und fuhr dann gegen einen Baum, der ebenfalls umgestürzt wurde. Der Lastkraftwagen ging fast völlig in Trümmer. Von den Insassen wurde ein junger Arbeiter auf der Stelle getötet, ein zweiter Arbeiter starb nach kurzer Zeit. Die übrigen Insassen haben zum Teil schwere Verletzungen erlitten, hauptsächlich Knochenbrüche. Der Wagenführer blieb unverletzt.

Adjutanten-Jahre der Hitler-Jugend.

Das Nachwuchsproblem für die politischen Positionen in der NSDAP. kommt zum Ausdruck in einer Mitteilung des Gaupressecamtes Frankfurt a. M. Danach erhalten sämtliche Kreis-, Ortsgruppen- und Stützpunktleiter der NSDAP. als Hoheitsträger der Partei persönliche Adjutanten, und zwar Mitglieder der HJ., die in der HJ.-Uniform ihren Dienst versehen. Diese jugendlichen Adjutanten sollen nach 1- bis 1½jähriger Dienstzeit als Blockwarte in die Partei eingehaut werden und je nach Eignung später für höhere Stellen Verwendung finden.

Sie erwiesen nicht den deutschen Gruß.

Am 21. März hatte sich in der Waschkaue der Zeche König Ludwig I und II in Recklinghausen die gesamte Belegschaft versammelt, um der Uebertragung des Festaktes in Unterhaching beizuwohnen. Beim Abfingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes erhoben zwei Diplomingenieure, wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" berichtet, nicht die Hand zum deutschen Gruß. Aus diesem Grunde hat die Staatspolizeistelle Recklinghausen die beiden Diplomingenieure in Schutzhaft genommen.

Deutscher Gruß bei den Geistlichen.

Der Evangelische Oberkirchenrat für Baden hat angeordnet, daß die Geistlichen der badischen Evangelischen Landeskirche auch in der Amtskleidung (Talar und Barett) in Zukunft mit dem Deutschen Gruß zu grüßen haben. In Preußen ist eine ausdrückliche Regelung in diesem Sinne zwar bisher nicht erfolgt, doch wird der Deutsche Gruß von den preußischen evangelischen Geistlichen bereits seit längerer Zeit allgemein angewandt.

Pläne um Chinesisch-Turkestan.

Der türkische Prinz Abdul Kerim soll in Chinesisch-Turkestan eingetroffen sein, wo er einen selbständigen mohammedanischen Staat errichten will. Man behauptet, daß der Prinz das Werkzeug der japanischen Politik in Chinesisch-Turkestan sei.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G.m.b.H. in Merseburg, Hälterstraße 4.
Hauptschriftleiter Wilhelm Stelzbrecher, Vertreter: Werner Gilles. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Stelzbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. — DA. II. 34 Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburger 5939 Ausgabe, Saale-Ztg., Halle (S.) 3819; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 25043 Ausgabe Weimarsche Zeitung, Weimar 7063 Ausgabe Eilenacher Zeitung, Eilenach 5892
insgesamt 74 697.

Berliner Börse

Berlin, 26. März. Die Börse eröffnete am Wochenbeginn für Aktien eher etwas schwächer. Geld 4½ bis 4¾, Elektrolyt 48.

Deutsche Anleihen

	26. 3.	24. 3.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	79,50	78,50
6 Dt. Reichsanl. 29	100,00	100,10
6 Dt. Reichsanl. 27	96,00	96,00
5 Dt. Reichsanl. K?	—,—	—,—
Young-Anleihe	94,50	93,75
5 Pr. Staatsanleihe 28	106,10	106,25
6 Pr. Staatsanl. 29 II. Folge ex. 31 L. F.	—,—	—,—
6 do. 1930 I. Folge	102,12	102,10
6 Thür. Staatsanl. 26	93,87	93,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. Lz. B.	93,00	93,00
Steuergutsch. Gr. 1	97,30	97,20

	26. 3.	24. 3.
6 D. Reichsan. Schtz.	101,00	100,90
6 Dt. Reichsp. 30 F.	100,20	100,10
6 do. do. Folge II	100,25	100,30
6 Pr. Lds.Rent.Bank	95,00	95,00
D. Anl.-Ausl.-Schatz ohne Ausl.-Bon.	97,12	96,87	96,37
D. Wertbest. Anleihe	22,35	22,25	22,50
4 Dt. Schutzg. Anl.	9,45	9,50
6% (8%) Mitteldeut. Lbk.-Anl. 29	92,50	92,50
6% (8%) Mitteldeut. Lbk.-Anl. 30	92,50	92,50

Goldpfandbriefe

9 Pr. Pldbr. G 41 ptr. Km.	—,—	
6 do. do. Em. 41	91,50	
6 do. do. Em. 45	91,25	
6 do. do. Em. 19	89,25	
6 Pr. Ztrst. Gld. 1. 3. 6. 10	92,25	
6 do. do. B. 9	92,25	
6 do. do. R. 14 u. 15	92,25	
6 do. do. R. 18	92,25	
6 do. do. R. 19	92,15	
6 do. do. R. 20 u. 21	92,25	
6 Pldb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,25	
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00	
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—	
6 do. do. R. 10	94,00	
6 do. do. R. 21	94,00	

6 Pldbr. Anst. Komm. K. 20	91,00	
6 do. do. R. 6	91,00	
6 do. do. R. 7	91,00	
6 (7) do. Pros. Schs. ids. Opl.	88,00	
6 (8) do.	88,00	
6 (7) do. Aus. 1—2	88,00	
6 do.	88,50	
5½ Liqu.-Pfandbriefe	89,50	
5 Prov. Schs. Lds. Roggen	6,43	
5 Pr. Ztr. Bod. It. Pf. 27	91,50	
Pr. do. do. 1928	91,75	
Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	89,25	
Prv. Ztr. u. Pldbr. BK II. P. Em. 1	91,75	
do. H. Kom. Em. 1	88,75	

Verkehrs-Aktien

	26. 3.	20. 3.	24. 3.
A.G. f. Verk.	69,25	68,75	69,25
Allg. Lok.u.Kr.	108,00	103,00	104,50
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	—,—	64,87	64,87
do. Reichsb.			
V.-A.	113,00	113,00	113,00
Holz. Blaschak		32,50	32,50

	26. 3.	20. 3.	24. 3.
Hansa-Lloyd	—,—	32,75	32,62
Nordd. Lloyd	—,—	22,00	20,00
Nordm.-Wass.			

Bank-Aktien

	26. 3.	20. 3.	24. 4.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		46,75	46,50
Bk. elek. Werte	68,50	68,75	69,50
Bank für Brauindustrie	89,75	98,25	100,87
Berl. Handelsg.		87,50	87,00
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		49,00	49,25
Deutsche Bank u. Disconto-G.		62,75	63,25
Dt. Effekt. Bank		77,00	77,00
Deutsch. Gold-diskont-Bank		100,00	100,00

	26. 3.	26. 3.	24. 3.
Deutsch.-Hypothek.-Bk. Berl.		74,50	74,50
Dt. Oberseer-B.		40,75	39,50
Dresdner Bank		64,00	64,50
Hall. Bank		52,50	53,25
Hamb. Hyp.-B.		76,00	—,—
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek.		82,00	82,50
Mein. Hyp.-B.		—,—	—,—
Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt	15½	152,00	153,25
Reichsbank		116,00	117,00
Sächs. Bank		85,00	—,—
do. Bodencred.			

Industrie-Aktien

	26. 3.	26. 3.	24. 3.
Accum.-Fabr.	—,—	170,50	175,50
Adler-Portl.-Zement		34,00	—,—
Adlerhütt. Gl.		32,50	33,50
Allg. Kunstz. U	61,75	62,00	61,50
Allg. El.-Ges.	30,37	29,25	30,87
Als. Portl.-C.		127,00	—,—
Ammend. Pap.		78,00	79,50
Anh. Kohlenw.		85,00	88,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr		67,00	68,50
P. J. Bemberg J. Berger Tiefb.	66,62	68,50	66,50
Bergm. Elektr.	133,50	131,50	130,50
Brl. Gub. Hutf.		18,00	18,00
Berl. Holz-K.		125,00	—,—
do. Kabel-werke	100,50	65,00	68,00
do. Masch.-B.	80,00	99,00	101,50
Braunkohl.-B.		77,50	80,50
Brik.-Ind.	178,50	177,50	180,00
Braunsch. AG. f. Ind.		104,50	—,—
Brow. Bov. Co.		14,00	14,00
Buderus Eisen.	74,00	73,00	75,50
Chade		—,—	—,—
Chari. Wasw. u. G. Chemie v. Ch. Fabr. Buck.	86,50	85,75	87,75
do. do. Grünau		157,75	—,—
do. do. v. Heyd.		—,—	92,00
do. Werke Alt.	80,25	78,25	81,87
Chrom. u. Najork		58,00	58,00
Cont. Gummiw.		51,00	51,00
Cont. Linol	—,—	145,50	148,75
Crölliw. Papier	—,—	—,—	54,00
Daimler-Benz	80,50	48,50	51,00
Dtsch. Atl. Tel.	113,50	—,—	118,00

	26. 3.	26. 3.	24. 3.
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	116,25	114,50	118,00
do. Erdöl-A.-G.	—,—	113,00	116,87
do. Kabelwerk	—,—	65,12	68,50
do. Linoleumw.	32,63	53,37	52,00
do. Spiegelglas		75,25	76,75
do. Steinzeug		—,—	—,—
do. Tel.-u. Kab.		67,00	67,50
do. Ton- u. St.		60,25	61,75
Dtsch. Eisenh.		61,00	62,00
Dommitzsch T.		116,00	110,00
Dortm. A.-Br.		—,—	—,—
Dyn. A. Nobel		67,00	70,00
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	179,75	179,75	178,00
El. Liel.-Ges.	100,00	99,00	100,75
Elektr. Licht u. Kraft	104,75	103,75	105,00
Engelhardt-Br.	83,00	81,62	—,—
I. G. Farben	135,00	133,00	136,75
Feldmühle	106,25	104,75	105,50
Felt. & Guill.	62,00	61,25	62,62
Ford Motor		60,00	60,50
Fraustädter Z.		94,00	92,00
Froebels Z.		110,00	110,00
Geisenkirch. B.	86,75	85,50	88,00
Germania C.		77,00	78,00
Gesiel. Loewe	98,75	97,00	100,12
Glanziger Z.		105,00	105,50
Goldschmidt	59,50	58,00	59,50
Hall. Masch.		62,00	62,00
Hamburg. El.	113,00	112,50	113,00
Harburger Eis.	—,—	69,00	70,00
Hart. Gummi	30,00	29,00	30,00
Harp. Bergbau	94,00	92,12	96,00
Hilb. Jute Fabr.		68,00	—,—

	26. 3.	26. 3.	24. 3.
Hochtief-A.-G.		109,00	110,00
Hoesch-Köln	76,00	75,25	77,00
Hofmann St.		100,00	100,00
Holzmann	75,75	74,00	75,25
Hotelbetr. Ges.	—,—	47,75	48,00
Huta Breslau	—,—	—,—	—,—
L. Hutschenr.		54,50	54,50
Ilse Bergbau	140,00	140,00	141,25
Ind. Werke AG.	—,—	58,00	59,00
Junghans	43,12	43,50	43,25
Kahla Porzell.		17,25	17,37
Kali Aschersl.	114,50	112,50	115,50
Kali Chem. AG.	—,—	100,25	104,50
Klöckn.-Werke	66,12	65,75	64,25
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	117,00	116,50	117,00
Laurahütte	24,75	23,87	25,87
Leipz. Br. Rieb.		49,00	49,00
Leopoldsgrube	30,00	29,50	—,—
Linde's Eism.		84,50	87,25
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhl.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		109,50	110,00
Löw.-Brauerei		88,00	—,—
Magdeburger Allg. Gas		26,25	28,00
do. Bergwerk		127,25	—,—
do. Mühlenw.	69,00	68,00	69,00
Mannesmann	71,50	69,87	71,00
Mansf. Bergb. Maschinenbr. Buckau		83,50	86,00
Mitteldeutsche Stahlwerke	—,—	82,75	84,00
Metallges.		135,25	138,00
Mühle Rüning.		—,—	—,—
Neckarwerke	175,50	175,25	174,50
Niedersl. Kohl.		—,—	—,—
Norddeutsche Eiswerke		70,00	70,50
Oberkoks	95,50	94,62	96,50
Orenst. & Kopp	68,25	67,75	69,25
Phönix Bergb.	52,75	51,50	53,25
do. Braunkohl.		87,00	—,—
Polyphonw.	18,75	18,62	18,00
Plauen. Gard.		59,25	60,00
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		152,50	158,50
Rasquin Fbr.		43,25	44,00
Rathg. Wagg.		—,—	47,00
Rhein. Braunk.	201,75	200,50	201,75
do. Elektrizit.	—,—	52,50	56,50
Rheinmetall		—,—	—,—

Rhein. Stahlw.	94,50	93,00	94,50
Rhein.-Westf. Elektr.	99,25	98,50	98,50
D. Richter AG.		85,25	87,00
A. Riebeck M.		—,—	—,—
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		50,37	51,00
Rositz. Zucker		74,50	73,50
Rütg.-W. A.G.	59,00	58,25	58,37
Sachs.-W. 7 G.		53,00	64,50
Salzdetfurth K.	—,—	14,50	160,00
Sangerh. Mech.		—,—	—,—
Sarotti Schok.		73,50	77,00
Sauerbrey M.		5,00	—,—
Schult. & Salzer	168,25	165,75	167,75
Schuckert El.		102,50	104,00
Schulth. Patzh.	104,00	103,50	104,12
Siegersdfr. W.		57,25	58,50
Siemens Glas.		62,25	62,00
Siem. & Halske	144,50	140,12	144,50
Sinner A.-G.		87,75	87,25
Stalit March.		110,75	114,75
Stick. Plauen		50,00	50,00
Stöhr Kamm.	119,00	118,00	121,25
Stolberg. Zink	43,75	43,25	—,—
Ostr. Stollw.		80,87	81,00
Südd. Zuck. AG	—,—	—,—	170,25
C. Lack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwh.		—,—	—,—
do. Elk. u. Gas		—,—	—,—
do. Gas Leipz.		114,00	115,12
Leonhard Tietz		—,—	—,—
Trachenb. Zck.		125,00	125,50
Ver. A. Strass. Spielkarten		95,50	—,—
do. Vorzugsaktien		92,75	94,00
do. Nickelwerke		96,50	97,00
do. Glanzstoff		—,—	—,—
do. Harz. Pil. C.		—,—	—,—
do. Thür. Met.	44,75	42,50	43,75
Verein. Stahl	77,50	77,00	77,25
Vogtl. Tel.-Dr.		—,—	—,—
Wanderer Wk.		107,00	104,00
Wass. Geisenk.	119,50	117,50	—,—
Wendersdf.		67,50	68,00
Wersch.-Weiß.		—,—	97,00
Wayss & Freyt.		—,—	—,—
Westeg. Alb.	113,50	113,50	115,25
H. Wissner M.		95,00	95,25
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschi.		23,00	23,50
Zellstoff-Ver.	52,50	50,12	52,00
do. Waldhof		—,—	—,—
Zuckerfabrik Rositz		46,00	48,00

Leipz. Börse

vom 26. März

Allg. Deutsche Credit-A.	46,25
Chromo Najork	50,25
Crölliwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	60,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	25,00
Landkraft Leipzig	97,00
Langbein Plath.	—,—
Leipziger Baumwolle	92,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	94,00
do. Hd. u. V.-Bank	67,00
do. Bier Riebeck	49,00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mauskeid Berghau	35,25
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	18,00
Prähitzer Braunkohlen	141,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	86,00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	44,00
Schubert & Salzer	165,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	120,00
Thür. Gasgesellschaft	115,00
do. Wolle	158,00
Zuckerraffinerie Halle	—,—

Berliner amtliche Devisenkurs

vom 26. März

	Geld	Brief
1 Dollar	3,51	3,516
100 holl. Gulden	183,88	189,22
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 Lire	20,02	21,08
100 Belga	58,43	58,55
100 tschech. Kron.	10,38	10,40
100 schwed. Kron.	65,88	66,02
100 norweg. Kron.	64,19	64,37
100 dänische Kron.	57,04	57,16
100 österr. Schilling	47,20	47,30
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,775	12,805
100 italien. Lire	21,53	21,57
100 span. Pesetos	34,25	34,31
1 argentin. Peso	0,631	0,635
100 finnische Mark	5,644	5,656
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,754	0,756
1 brasil. Milreis	0,211	0,213
100 jugosl. Dinar	5,564	5,576
100 portug. Esc.	11,64	11,66
100 estnische Kron.	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0011

Für die uns anläßlich der Konfirmation unserer Tochter Gisfriede erwiesenen Aufmerksamkeiten und Ehrungen danken herzlichst

Familie Buschendorf

Krollwitz, Palmarum 1934

Herzlichen Dank allen, welche unsere Tochter

Liesbeth

zur Konfirmation mit Geschenken und Glückwünschen beehrt haben.

Otto Brauer und Frau

Meuschau, den 27. März 1934

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke anläßlich der Konfirmation meines Sohnes

Otto

sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank!

Gastwirt Otto Ginang

Collenbey, den 27. März 1934

Zurück

Dr. med. Franke,
Facharzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden
Merseburg Karlstr. 31

DKW Motorräder

Die neue Volksmaschine mit Umkehrspülung, Dreigangblockgetriebe und Beleuchtung nur

RM. 333.-

Alleinvertretung f. Merseburg u. Umg

Friedrich Engel
Großtankstelle
Ersatzteillager — Reparaturwerkstatt

Sämereien
Rosen
Stauden
Steingarten-Pflanzen

Samen-Frost

Halle, Schulstr. 7 - Ruf 245 22
Mitglied des Rabattsparvereins.

Moderne Drucksachen
erhalten Sie im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt) immer schnellstens

Zum

Oster-Festkuchen

in frischer und guter Qualität:

Weizenmehl Pfd. von 16 ₰ an	
Kartoffelmehl . . . Pfd. 21 ₰	
Sultaninen . Pfd. von 25 ₰ an	
Korinthen . . . . . Pfd. 48 ₰	
Rosinen . . . . . Pfd. 38 ₰	
Mohn . . . . . Pfd. 35 ₰	
Kokosraspel . . . . Pfd. 28 ₰	
Mandeln, süß . . . . Pfd. 90 ₰	
Allerfeinste Riesen-Mandeln . . Pfd. 120 ₰	
Mandelersatz . . . . Pfd. 40 ₰	
Zitronen . . . . . 3 Stück 10 ₰	

Ein feiner

Oster-Tropfen

sind meine Weine, lose vom Faß:

Johannisbeerwein	3/4 Ltr. 50 ₰
Wermut	3/4 Ltr. 60 ₰
Tarragona . . .	3/4 Ltr. 72 ₰
Samos	3/4 Ltr. 84 ₰

Flaschen bitte mitbringen!

Meine Oster-Kaffees
täglich frisch eintreffend!
Besonders zu empfehlen:
1/4 Pfd. 50 ₰ 1/4 Pfd. 60 ₰
1/4 Pfd. 68 ₰ 1/4 Pfd. 80 ₰

Schöner zarter Blumenkohl
Schnittfeste Tomaten
Vollsaftige Apfelsinen
Tafeläpfel

Jeden Tag frisch die gute
Bulstener Molkereibutter
1/2-Pfd.-Stück 73 ₰
Alleinverkauf für Merseburg:

Schlicht

Thams & Garfs angeschlossen.
Gotthardstraße 30
Roter Brückenrain 66
Telephon 2826

Lebensversicherung!

Für den hiesigen Bezirk wird tüchtigem Fachmann gutbezahlte Stellung als

Reisebeamter

geboten. (Direktionsvertrag.)

Herren, die mit den Verhältn. durchaus vertraut sind und erfolgr. Tätigkeit in der Groß-Leb.-Versich. nachzuweisen vermögen, bietet sich aussichtsreiche Dauerexistenz.

Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild und Erfolgsnachweisen erb. unt. A 19250 a. d. Geschst. d. Bl.

Ihre Verlobung oder Vermählung zu Ostern

geben Sie am besten und billigsten in dem beliebten über 170 Jahre alten

„Merseburger Tageblatt"

(Kreisblatt) bekannt.

Gebt Arbeit dem Handwerk!
Es empfehlen sich:

Klangvorarbeiten
Otto Elbe
Schmale Str. 20, Tel. 2090

Optiker-Gläser
Herm. Weber
Dipl.-Optiker, Ad.-Hitlerstr. 11

Kinderwagen

die schönsten
Modelle neu eingetroffen, verchromt, spottbillig

Friedrich Engel

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße 3
Tel. 2319 Uhren- u. Goldwarenhandlung

Landgasthof Kapitalanlage, herrliche Lage in Weida—Annatal, Ausflugsort zwischen Weida u. Zeutenroda, mit ca. 28 Morgen Landwirtschaft ist verkäuflich. Evtl. Weiterverpachtung möglich. Hotelzwecklos. Angebote mit Angabe des verfügbaren Vermögens unter B 19270 Geschäftsstelle.

Gutgebrannte Mauersteine hat abzugeben
Ringofen-Ziegelei Stöbnitz
bei Mücheln, Bezirk Halle (S.)
Bestellungen an
v. Heldorff'sches Rentamt, St. Ulrich.
Telefonanschluß Mücheln 246.

Zeit ist Geld

bedienen Sie sich bitte uns. Filiale
Markt 24

Jodbad Tölz
Amtsratswitwe, alleinstehend, möchte gebildeten, älteren Herrn in ihrem schönen Heim betreuen u. das Leben verlängern. Evtl. spätere Heirat. Angebote unter F 563 Geschäftsstelle.

Spiegel des Lebens

ist der Kleinanzeigenteil des Merseburg. Tageblatt. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil des Tageblatt durchzulesen

---

Hengst-Versteigerung

Der 10jährige Hengst „Zigeuner von Wuß" der Hengsthaltungsgenossenschaft Merseburg wird morgen
Mittwoch, den 28. März 1934, vormittags 11.30 Uhr, in Merseburg, Breite Straße 22
öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.
W. Franke, verid. Auktionator, Merseburg
Tel. 2635

Zeitungs-Makulatur
hält vorrätig
Merseburger Tageblatt
Hälterstraße 4

Auswärtige Theater

Mittwoch, 28. März
Stadttheater Halle
Manon Lescaut
20 — geg. 22.15

Neues Theater Leipzig
Der Rosenkavalier
19.30—23.15

Altes Theater Leipzig
Wallensteins Tod
20—23.30

Wein-Meier
Biete an:
1921er Liebfraumilch
Schmalestr. 8

Jeden **Mittwoch**
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10

Zum behaglichen Heim brauchen Sie
Plüsch-Teppiche
Anker, Tetzet, Halbmond usw.
Haargarn-Teppiche
Linoleum
Stragula
Moderne Tapeten, Bilder
Das alles finden Sie mit Liebe ausgewählt bei
Schütze
Inh.: A. Gieseler,
Merseburg,
Entenplan 9.

Hausmädchen
tüchtig, ordentlich, z. 15. 4. gesucht. Ang. m. Zeugnisabschrift. und Bild an Frau Stud.-Rat Dr. Zinn, Apolda, Adolf-Hitler-Straße 44.

Mädchen
vom Lande für Geschäftshaushalt sofort gesucht.
Fleischerei Müller, Erfurt,
Lange Brücke 21/22

Melkermeister
ältterer, geprüft, mit 4 eigenen Gehilfen, sucht zum 1. April oder später Stelle mit 150—200 Rüben zu Krankheiten und Kälberaufzucht auf Gute und langjähr. Zeugnisse. Angebote an Melkermeister Aurbach, Calbenwisch b. Osterburg (Altmark).

Tiefbaugeräte
nach Betriebseinst. noch verkauft.: 175 laufend Meter Gleise, 500-Millim.-Spur, 10 Kippwagen, je 1/3 cbm fassend, einer mit Bremse, ein Plateauwagen, zehn Hohlkarren, Brechstangen und andere, 1 Nivellierinstrument mit 4 m-Latte. Ang. unt. B 25477 Gesch.

Hof
über 50 Morgen, Nähe Weimars zu verkaufen. Erforderl. ca. 20000 Mk. Ang. von Selbstkäufern erbet. unt. B 25479 Gesch.

Futterrübensamen, Eckendorfer, 1. Absaat, rot, je Ztr. 35 Mk., gelb je Zentner 32 Mk., Grassaman z. Einsaat in Klee, zu Weide und Wiese je Ztr. 45 Mk. Möhrensaat. Karotten, Neut. halblange, je Pfund 2,50 Mk. gibt ab Knauer, Elsperndorf, Apolda-Land.

Kleine Anzeigen **schaffen** Umsatz!

Heirat
23jähr. Tochter, gesunde Blondine, m. späterer Aussicht auf etwas Vermögen, wünscht sich mit ev. Herrn in gesicherter Stellung im Alter bis zu ungefähr 30 J. zu verheiraten. Ausführl. vorhand., evtl. wird auch monatl. Zuschuß gewährt. Off. u. C 1716 Gesch.

Neuheiten in Frühjahrshüten!
Reichhaltige Auswahl

Umarbeiten, Umpressen, Hohlsaum, Plissee usw.

J. Hagen Nachf.
Geschw. Petzold
Merseburg Burgstraße 7

Klubsessel

Eigene Anfertigung
Große Auswahl
Möbel-Harnisch
Delgrube 1
Eintausch wird in Zahlg. genommen

Inserieren bringt Gewinn!

Billig und gut wird Ihr Kuchen
durch unsere Zutaten!

Weizenmehl . . . Pfd.	0.15
Kokosfett . . . . Pfd.	0.58
Erdnußspeisefett vorzügl. Ersatz f. Marg. 100% . . . . . Pfd.	0.64
Sultaninen . . . Pfd.	0.20
Mohn . . . . . Pfd.	0.32
Apfelschnitte . . . Pfd.	0.48
Kokosraspel . . . Pfd.	0.26
Zitronen . . . . 5 Stck.	0.10
Vanillinzucker . 3 Pak.	0.10
vollfrische Eier, G 1 Gew. D . . . 10 Stck.	0.70

Niedermeier G. m. b. H.
Burgstraße 13

Kammerlichtspiele

Ab heute! Große Premiere!

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung ruft jeden Deutschen, der Gefühl hat für Ehre und Dankbarkeit, zum Besuche dieses ihres Frontfilms von unerhörter Echtheit und Treue auf.

Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 6.30 und 8.30
Preise der Plätze: Sperrsitz 1.—, 1. Platz —.80, 2. Platz —.60, Arbeitslose —.40
Alle Ehren- und Freikarten haben zu diesem Programm keine Gültigkeit.
Jugendliche haben Zutritt!

Fahrräder

mit Freilaufnabe
Mk. 39.-45.-65-
Komm. Sie zu mir z. Besichtg. d. neuert. Brennabor-Mod.

Friedrich Engel Großtankstelle
Fahrradbereifungen Zubehör Reparatur-Werkstatt

Kauft bei unseren Inserenten!

Allgemeine Bekanntmachungen

Nachentrichtung von freiwilligen Beiträgen in der Angestellten- und Invalidenversicherung bis zum 31. März 1934

Nach dem Gesetz vom 7. Dezember 1933 dürfen in der Invaliden- und Angestelltenversicherung bis zum 31. März 1934 noch freiwillige Beiträge entrichtet werden, wenn sie am 31. Dezember 1931 für einen zurückliegenden Zeitraum noch entrichtet werden durften, und zwar solange darf die Entrichtung erfolgen, als der Versicherungsfall noch nicht eingetreten ist. Hiernach können bis zum 31. März 1934 freiwillige Beiträge nachentrichtet werden: in der Invalidenversicherung seit dem 1. Januar 1931 ohne jede Einschränkung; in der Angestelltenversicherung für die Zeit seit 1. Januar 1931 ohne jede Einschränkung, für die Kalenderjahre 1929 und 1930, soweit die Beiträge zur Erhaltung der Anwartschaft erforderlich sind. Auch in der knappschaftlichen Pensionsversicherung der Arbeiter und Angestellten ist Nachentrichtung möglich.

EIER 8 Pf.

Frische feinste Butter

Saftige Emmentaler . . . Pfd. 110 Pf.

Feine Salami . . Pfd. 116 Pf.

BUTTER KRAUSE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340327-16/fragment/page=0012